

Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum

Projektbericht zur Umsetzung des Entwicklungsförderprogramms
„Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum 2008 - 2010“



Zusammenkommen,
Orte gestalten,
Netze knüpfen

Inhalt

0.	Vorwort	3
1.	Einleitung	5
2.	Entwicklungsförderprogramm „Caritaszentrum im Sozial und Pastoralraum 2008-2010“	5
3.	Projektbeteiligte und -struktur	6
4.	Konzeption und Funktionsbild CziSP	7
5.	Projektverlauf und Ergebnisse	13
6.	Abschlussberichte der beteiligten Caritaszentren einschließlich des SkF Mainz und einzelner Praxisprojekte	18
	• Caritasverband Darmstadt e.V., Caritaszentrum Franziskushaus/ Mehrgenerationenhaus	18
	<u>Praxisprojekt</u> : Ehrenamtliche Paten als Lernhelfer für benachteiligte junge Menschen	24
	• Caritasverband Gießen e.V., Caritaszentrum Beratung und Soziale Dienste im Vogelsberg	26
	<u>Praxisprojekt</u> : FaBian – Familienbildung anders	30
	• Caritasverband Mainz e.V., caritas zentrum Delbrêl, „Projekt - Neue Konzepte managen“	33
	<u>Praxisprojekt</u> : Themenspezifisches Coaching für Team und Leitungen der Caritaszentren zur externen Begleitung der Entwicklungsprozesse	37
	• Caritasverband Offenbach e.V., Caritas im Kreis Offenbach, Projekt „Spectrum“	41
	<u>Praxisprojekt</u> : Langzeitarbeitslose pilgern nach Santiago de Compostela	47
	• Caritasverband Offenbach e.V., CaritasZentrum Rüsselsheim	49
	• Caritasverband Offenbach e.V., Caritashaus St. Josef Offenbach	55
	<u>Praxisprojekt</u> : „Lisbeth-Treff“	58
	• Caritasverband Worms e.V., Caritaszentrum St. Vinzenz	63
	• Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Mainz, SkF-Haus Mainz	70
	Impressum	76

0. Vorwort

Mit den positiven Erfahrungen bei der Entwicklung und Unterstützung von Caritaszentren in der Diözese Mainz und aufbauend auf den erarbeiteten Handlungsempfehlungen wurde vom Vorstand des Diözesancaritasverbandes Mainz unter Beteiligung der Vorstände der Bezirks-caritasverbände entschieden, eine zweite Projektstaffel zu starten. So wurde 2007 das **Entwicklungsförderprogramm „Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum 2008 – 2010“** beschlossen. Nach Absprache in der Konferenz der Vorstände und auf Antrag einzelner Träger wurden zu den bereits vorhandenen Caritaszentren weitere interessierte Verbände bzw. Einrichtungen in das Entwicklungsförderprogramm aufgenommen. An der zweiten Staffel der Umsetzung und Weiterentwicklung von Caritaszentren waren jetzt alle Bezirks-caritasverbände einschließlich des SkF Mainz e.V. beteiligt.

Mit diesem Projektbericht stellen wir die Ergebnisse und Erfahrungen der gut 2-jährigen Projektphase des diözesanen Projekts „Caritaszentrum im Sozialraum- und Pastoralraum (CziSP) 2008 – 2010“ vor. Sie finden in diesem Bericht eine Beschreibung zum Projektverlauf und zur Weiterentwicklung der Konzeption der Caritaszentren (Funktionsbild CziSP). Berichte der einzelnen beteiligten Caritaszentren, sowie einige Hinweise zur dritten Staffel, die ab März 2011 mit dem neuen Entwicklungsförderprogramm in die Umsetzung geht, runden den Bericht ab.

In den einzelnen Caritaszentren und im SkF-Haus Mainz ist Neues entstanden und erprobt worden. Bewährtes wurde weiterentwickelt und in neue Zusammenhänge gestellt. Dabei gingen die einzelnen beteiligten Caritaszentren unterschiedliche Wege. Dies wurde in der Steuerungsgruppe und in den verschiedenen Vernetzungstreffen mit den Projektverantwortlichen ausgetauscht und gemeinsam reflektiert. Die verschiedenen Entwicklungsschritte und Schwerpunktsetzungen werden in den einzelnen Projektberichten (s. ab Seite 18) beschrieben. Allen gemeinsam ist die Zielsetzung, die Caritaszentren weiter zu entwickeln und zu entfalten. Es geht um nicht mehr und nicht weniger, als Orte der Begegnung, der Beratung und Existenzsicherung, der gegenseitigen Unterstützung und des sozialen und sozialpolitischen Engagements zu gestalten.

„Zusammenkommen, Orte gestalten, Netze knüpfen“

Wir haben diesen Gedanken als Motto für den jetzt vorgelegten Abschlussbericht gewählt. Wir verbinden damit eine wesentliche Kennzeichnung in der Weiterentwicklung und Ausrichtung der Arbeit in den Caritaszentren. Sie entwickeln sich zu Orten, an denen Menschen miteinander in Kontakt kommen, sich organisieren, sich beraten und beraten lassen, gemeinsam feiern, sich bilden, Interessen vertreten lernen und nicht zuletzt Unterstützung erfahren, wenn es um Problemlösungen und ihre Existenzsicherung geht.

Wir sind bei der Entwicklung der Caritaszentren mitten im Prozess. Daher haben wir uns entschieden, ein weiteres Entwicklungsförderprogramm aufzulegen. In den nächsten 3 Jahren wollen wir uns dabei auf folgende Schwerpunkte konzentrieren:

- Förderung des sozialraumorientierten Handlungsansatzes
- Stärkung der Kooperation/en von Caritas und Seelsorge
- Unterstützung und Einbindung des Freiwilligen Engagements bzw. der Arbeit mit Ehrenamtlichen
- Unterstützung der Leitungsstruktur im jeweiligen Caritaszentrum und
- Unterstützung von Projektarbeit.

Mit den Trägern, Leitungen und Mitarbeitern/-innen vor Ort in den Caritaszentren sind wir auf einem guten Weg. Wir bedanken uns bei allen, die sich bisher bereits an der Weiterentwick-

lung der Caritaszentren beteiligt haben, die mit hohem Engagement die unterschiedlichsten Herausforderungen angenommen und mit dazu beigetragen haben, dass dieser noch relativ neue Weg der Caritas in ihrer Arbeit mit unterschiedlichsten Menschen, Gruppen und sehr vielfältigen Problemlagen und Aufgabenstellungen gegangen werden konnte. Wir bedanken uns auch bei allen Haupt- und Ehrenamtlichen, die vor Ort mitgearbeitet haben, für die Kraft und Ausdauer, die Entwicklung und Umsetzung neuer Strukturen und Arbeitsansätze neben den zahlreichen Alltagsanforderungen voran zu bringen und für viele Impulse und die Begleitung bei der Projektrealisierung vor Ort wie auf Diözesanebene. Schließlich bedanken wir uns noch ganz herzlich bei allen, die mit ihren Projektberichten zu den Entwicklungsprozessen in den Caritaszentren und zu einzelnen kleineren Praxisprojekten einen guten Einblick in ihre Arbeit vor Ort geben und damit zugleich diesen Gesamtbericht bereichern.

Mainz, den 18.03.2011

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Th. Domnick', written in a cursive style.

Thomas Domnick
Diözesancaritasdirektor

1. Einleitung

Der Caritasverband für die Diözese Mainz e. V. initiierte 2005 das diözesane Projekt „Caritaszentrum im Sozialraum 2005 – 2007“. Es ging im Wesentlichen darum, einen fachlichen, fachpolitischen und Ressourcen schonenden Ansatz für die zukünftige ambulante und offene Soziale Arbeit der Caritasverbände zu entwickeln. So sollten die Angebote der Caritasarbeit auch in schwierigen Zeiten Hilfesuchenden und Benachteiligten zu Gute kommen, ihre Teilhabe fördern und Bedarfs- wie Verteilungsgerechtigkeit einfordern. Kernziel des Projektes war es, in den entstehenden Caritaszentren gemeinwesenorientiert, gruppen- und fallbezogen zu arbeiten und mittels verstärkter Förderung von Selbsthilfe, Selbstorganisation und ehrenamtlichem Engagement den jeweiligen Sozialraum mit zu gestalten. Es sollten darüber hinaus neue Erfahrungen in multidisziplinärer Zusammenarbeit erprobt und ausgewertet werden.

Mit den Erkenntnissen und Erfahrungen dieses Projektes der ersten Staffel wurden Handlungsempfehlungen¹ erarbeitet für die Weiterentwicklung und den Aufbau neuer Caritaszentren. Kernelemente der Handlungsempfehlungen sind:

- Niedrigschwellige Erreichbarkeit, d. h. gute Erreichbarkeit im Hinblick auf den Standort und die Öffnungszeiten, die Offenheit für alle Hilfesuchenden, vielfältige Beratungsinhalte und Hilfemöglichkeiten
- Tätigkeit der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowohl im Basisdienst mit Generalistenfunktionen als auch in einem fachlichen Schwerpunkt mit Spezialistenfunktionen; Kooperation (z. B. gemeinsame Fallarbeit) und Vernetzung mit anderen Fachdiensten
- Sozialraumorientierter Arbeitsansatz, d. h. „Geh-Strukturen“ sollten mehrdimensional (sozialräumlich, system- und lebensweltbezogen) entwickelt sein; Ausrichtung der Sozialen Arbeit auf Existenzsicherung und gesellschaftliche Teilhabe
- Multidisziplinäre Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen, Freiwilligen, Selbsthilfegruppen, Selbstorganisationen „auf Augenhöhe“
- Organisation von Bildungsprozessen in der Sozialen Arbeit und Vernetzung mit Bildungsträgern.

Diese Erkenntnisse flossen in die Beratungen der Vorstände ein und so wurde in der Konferenz der Vorstände am 11. April 2008 das Entwicklungsförderprogramm Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum 2008-2010 beschlossen.

2. Entwicklungsförderprogramm „Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum 2008-2010“

Schwerpunkte der Förderung:

Im Entwicklungsförderprogramm Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum 2008-2010 wurden die nachfolgenden operativen Schwerpunkte und Förderkriterien benannt.

1. Förderschwerpunkte des Entwicklungsförderprogramms

- Qualitätsentwicklungsprozesse zur Weiterentwicklung von Führungs-, Strategie und Qualitätsmanagementprozessen einschließlich eines Projekt- und Finanzierungsmanagements
- eine Projektförderung zur Vernetzung offener Angebote, Beratung und Projektarbeit und zur Förderung von Selbsthilfe und Basisaktivitäten insbesondere in Zusammenarbeit mit Pfarrgemeinden.

¹ Handlungsempfehlungen zur Entfaltung und Weiterentwicklung der Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum in der Diözese Mainz, beschlossen im Januar 2008 von der Konferenz der Vorstände der Caritasverbände in der Diözese Mainz und vom Aufsichtsrat des Caritasverbandes für die Diözese Mainz.

Das Entwicklungsförderprogramm beinhaltet darüber hinaus verbindliche Vernetzungstreffen aller Projektleiter/-innen, Fortbildungen² für die Leitungskräfte und Mitarbeiter/-innen der Caritaszentren und die Gesamtkoordination durch den Caritasverband für die Diözese Mainz.

2. Kriterien für die Projekt- und Maßnahmenförderung

Nachfolgende Bedingungen – entnommen aus dem Entwicklungsförderprogramm – waren für die Teilnahme am Programm und die entsprechende Förderung vorgegeben:

- Es werden nur Entwicklungsprojekte, keine Regelangebote, gefördert.
- Die Projekte müssen sich an den Anforderungen der Handlungsempfehlungen ausrichten.
- Die einzelnen Träger leisten bei den Projekten eine Finanzierung von 10 % der Gesamtsumme. Der Diözesancaritasverband bezuschusst die Projekte mit 90 %.
- Die Antragsteller sorgen – wo immer möglich – für die Einwerbung einer Drittmittelfinanzierung, z.B. Stiftungen, Aktion Mensch oder sonstiger Förderungen.
- Die Projekt-/Maßnahmenanträge (Maßnahmen = kleine Praxisprojekte) sind an den Caritasverband für die Diözese Mainz bis zum ... zu richten.
- Die Antragsteller definieren ihre Programmschwerpunkte, ihre Ziele und die Kriterien des Erfolgs und legen hierfür einen Projektauftrag oder Maßnahmenplan incl. Finanzierungsplan vor.
- Nach der Bewilligung eines Projektes wird am Ende des 1. Quartals des Projektes der Projektstrukturplan zugeschickt.
- Obligatorisch ist ein Maßnahmen- oder Projektbericht (je nach Dauer und Projektgröße auch ein Zwischenbericht), der die Ziele, Maßnahmen, gesammelten Erfahrungen erreichten Ergebnisse und deren Implementation in die Regelarbeit benennt und dem Diözesancaritasverbandssystem zur Verfügung stellt.
- Zum Austausch zwischen den durch das Programm geförderten Projekten, zur Förderung des Mit- und Voneinanderlernens und zur Weiterentwicklung und Koordinierung vernetzter Angebote im Diözesancaritasverbandssystem ist die Mitarbeit in der Fortbildung / an den Vernetzungstreffen obligatorisch.

3. Projektbeteiligte und -struktur

Die Umsetzung des Entwicklungsförderprogramms Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum 2008 – 2010 begann offiziell mit der Auftaktveranstaltung am 17. Dezember 2008, zu der alle beteiligten Träger einschließlich des SKF Mainz, Projektleitungen und Projektmitglieder bzw. beteiligte Teams, Dienststellenleitungen aus den Bezirks Caritasverbänden, Caritasaufsichtsratsmitglieder, Bereichsleiter, Referentinnen und Referenten des Diözesancaritasverbandes sowie Interessierte aus dem Bischöflichen Ordinariat, Dezernat Seelsorge eingeladen waren. An dieser zweiten Staffel der Umsetzung des Entwicklungsförderprogramms Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum beteiligten sich alle 5 Bezirks Caritasverbände und der SKF Mainz e.V. mit folgenden 8 Einrichtungen:

- Caritas Zentrum Franziskushaus / Mehrgenerationenhaus, Bensheim (CV Darmstadt)
- Caritaszentrum „Beratung und Soziale Dienste im Vogelsberg (CV Gießen)
- Caritas Zentrum Delbrêl, Mainz (CV Mainz)
- Caritas im Kreis Offenbach, Projekt „Spectrum“ (CV Offenbach)
- CaritasZentrum Rüsselsheim (CV Offenbach)
- Caritashaus St. Josef, Offenbach (CV Offenbach)
- Caritaszentrum St. Vinzenz, Worms (CV Worms)
- SkF-Haus, Mainz (SkF Mainz e.V.)

² z. B. Erstellung von Sozialraumanalysen, Projektmanagement und Case Management als Instrument der Fallsteuerung in den Caritaszentren

Auf Diözesanebene wurde folgende Projektstruktur etabliert:

Gesamtverantwortung:	bis Mai 2010: Hans-Jürgen Eberhardt (Diözesancaritasdirektor); seit Juni 2010: Thomas Domnick (Diözesancaritasdirektor)
Steuerungsgruppe CziSP im DiCV:	aus dem Vorstand: bis Mai 2010: Hans-Jürgen Eberhardt (Diözesancaritasdirektor); seit Juni 2010: Thomas Domnick (Diözesancaritasdirektor) Hermann Ohler (DiCV-Referent, Projektkoordination) Klaus Glaser (ERGON + partner; externe Prozessberatung)
Projektkoordination auf Diözesanebene:	Hermann Ohler, Referent im Fachbereich 2, Referat Besondere Lebenslagen
Beratung Gesamtprojekt DiCV :	Klaus Glaser (ERGON + partner)
Vernetzungstreffen der (Projekt-) Leitungen der Caritaszentren:	(Projekt-)Leitungen der Caritaszentren, Projektkoordination DiCV, Projektberatung; zeitweise mit Vorstand DiCV und Fachreferent Gemeindec Caritas
Jährliche Meilensteintreffen	Auftaktveranstaltung, Zwischenbilanz und Abschlussveranstaltung; Teilnehmer/-innen (jeweils eingeladen): Alle Träger/Vorstände, (Projekt-)Leitungen und Mitarbeiter/-innen der Caritaszentren, Bereichsleitungen und Referenten/-innen DiCV, ausgewählte Verantwortliche aus der Seelsorge
Begleitgruppe DiCV Mainz:	Vorstand, Bereichsleitung FB 2, für die Fachdienste in den Caritaszentren zuständige Fachreferenten/-innen, ausgewählte Verantwortliche aus der Seelsorge
Fortbildungen:	mit ERGON + partner: Ruth Dießel und Klaus Glaser zu den Themen Sozialraumanalyse, Case Management und Projektmanagement; sowie eine Fortbildung für die Verwaltungsmitarbeiter/-innen in den Caritaszentren
Projektzeitraum:	September 2008 – März 2011

4. Konzeption und Funktionsbild CziSP

Zum Ende der ersten Projektstaffel wurde ein sogenanntes Funktionsbild erstellt (veröffentlicht im Abschlussbericht 2007), das anschaulich und in prägnanter Form die wesentlichen Kennzeichen und Funktionen eines Caritaszentrums im Sozialraum aufzeigen soll. Das Funktionsbild wurde im Verlaufe des Gesamtprojektes 2008 – 2010 den erweiterten Erkenntnissen und Neuerungen (z. B. Erweiterung bzgl. des Pastoralraumes) angepasst und weiterentwickelt (aktuelle Fassung s. u.). Zu den einzelnen Begrifflichkeiten wurden Kurzbeschreibungen erarbeitet, die ebenfalls in diesem Bericht aufgenommen wurden und gleichsam eine kurze spezifische Kennzeichnung der Caritaszentren (Kurzkonzeption) darstellen. Diese wurde mit den (Projekt-)Leitungen der Caritaszentren erarbeitet und abgestimmt.

In der Konferenz der Vorstände wurde regelmäßig über den Umsetzungs- und Entwicklungsstand des Programms informiert.

Im März 2009 wurden u. a. nachfolgende Kernaussagen zu den Caritaszentren (3-Seiten-Papier)³ verabschiedet:

„Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum stellen sich die Aufgabe, koproduktiv soziale Probleme benachteiligter, von Armut und Ausgrenzung bedrohter Menschen mit zu lösen. Sie analysieren und definieren die sozialen Problemstellungen mit, entwickeln konzeptionelle Lösungen, bringen diese in die gesellschaftliche und politische Diskussion und Entscheidungsprozesse ein und setzen sie gemeinsam mit anderen um.

Für die Umsetzung dieser Aufgaben sowie die Gestaltung der Zusammenarbeit von Selbsthilfe, Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen, die Förderung des Freiwilligen Sozialen Engagements braucht es ein klares Managementkonzept zur internen Ressourcensteuerung. Beim jetzigen Stand verbindet das Modell „Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum“ ausgehend von den regionalen Bedingungen nutzer- und adressatenorientierte Leistungen, die sich gliedern in:

1. **Offene Angebote** mit Treffpunkt- und Lerncharakter wie u.a. offener Treffpunktbetrieb, Initiierung, Förderung und ggf. Begleitung von Selbsthilfegruppen, Organisation von (Selbst-)Lern- und Bildungsangeboten, soziale Gruppenarbeit ...
2. zu vernetzende bzw. zu integrierende **Beratungsleistungen** mit thematischen Schwerpunkten wie Schwangerschaft, Armut, Existenzsicherung, Kinder, Ehe und Familie, Migration, Verschuldung, Sucht ...
3. sozial- und pastoralraum- , themen- oder zielgruppenbezogene **Projekte**.

*Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum arbeiten mit den Akteuren der Selbsthilfe, mit freiwillig sozial Engagierten, mit zivilgesellschaftlichen Akteuren und Hauptamtlichen. Sie verwirklichen Geh- und Kommstrukturen, arbeiten interdisziplinär, nutzen die Methodenvielfalt problem-, ressourcen- und lösungsangemessen und öffnen sich im Innern und nach außen. Die dem Zentrum zugeordneten Fachdienste sind vom Bedarf, von den vorhandenen Ressourcen als auch von der lokalen Aufgabenverteilung der Leistungserbringer abhängig. Die „Handlungsempfehlungen zur Entfaltung und Weiterentwicklung der Caritaszentren“ verweisen deshalb nicht auf konkrete Fachdienste, sondern beschreiben die Aufgaben der Caritaszentren grundsätzlich **nutzer- und adressatenorientiert**.*

Um die im Modell wiedergegebenen Aufgaben zu erbringen sind alle zugeordneten Fachdienste innerhalb der ihnen eigenen Fachlichkeit und des durch Finanzierungsvereinbarungen möglichen Rahmens entsprechend zu organisieren.

Die Ergänzung von Stellenanteilen durch kirchensteuerfinanzierte Stellenanteile der Fachdienstes alb und Gemeindecaritas ermöglicht einen breiteren Einsatz im Rahmen des Modells Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum.

*Dabei sind **folgende Aufgaben in allen Caritaszentren** zu gewährleisten:*

1. **Erstkontakt, Erstberatung, Clearing**
2. **Existenzsicherung und Sozialrechtsberatung**
3. **Kooperation mit der Caritas der Gemeinde**
4. **Abstimmung der Arbeit mit den Verantwortlichen der Pastoralen Einheiten**

Zur Armutsbekämpfung sind spezifische Bildungsangebote von wachsender Bedeutung. Beratung und Bildung geschieht in allen dargestellten Angebotsformen.

*Darüber hinaus sind Stellenanteile vorzusehen für **Zentrumsleitung und Vernetzungstätigkeit** im Sozial- und Pastoralraum.*

³ Das 3-Seiten-Papier „Handlungsempfehlungen zur Entfaltung und Weiterentwicklung der Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum in der Diözese Mainz“, Stand Juni 2009 kann über die Projektleitung CziSP im DiCV Mainz bezogen werden; es ist ins Intranet der Caritas (CariNet, AG DiCV Mainz/Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum/EFP CziSP 2008-2010) eingestellt.

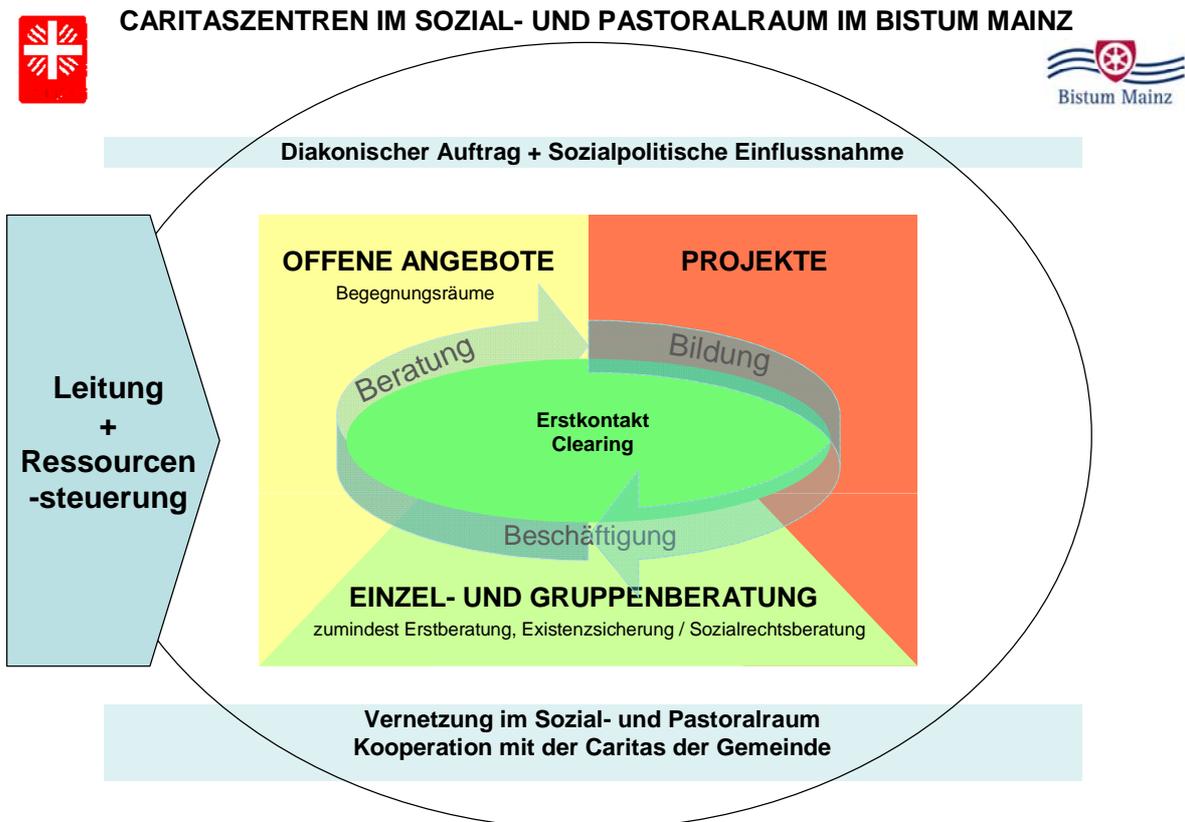
Die Stellenanteile für Zentrumsleitung und Vernetzungstätigkeit sind wie die allgemeinen Betriebskosten in einer geeigneten Umlage den Fachdiensten zuzuordnen und somit auch den Kostenträgern soweit möglich in Rechnung zu stellen.

Durch das Einwerben von Spenden und Fundraising, der Zusammenarbeit mit freiwillig sozial Engagierten und örtlichen Kooperationspartnern sowie die Einbindung in die kirchliche Pastoral versucht das Caritaszentrum die eigenen Arbeitsmöglichkeiten zu erweitern.

Die Leistungen des Caritaszentrums sind zu dokumentieren und der Finanzierung (inkl. der Kirchensteuer) gegenüberzustellen.

In den Caritaszentren sind die genannten Aufgaben und Leistungen in den jeweiligen Stellenbeschreibungen auszuweisen. Die Angebote werden in Zielplanungsgesprächen jährlich an die konkrete Situation im Sozial- und Pastoralraum angepasst und in Zielerreichungsgesprächen dokumentiert.“

Auf dieser Grundlage und den Erkenntnissen und Entwicklungen in den Caritaszentren wurde das Funktionsbild von den (Projekt-)Leitungen der Caritaszentren im Zusammenwirken mit der Projektkoordination DiCV und Beratung durch Herrn Glaser (ERGON+partner) weiterentwickelt und Erläuterungen zu einzelnen Begrifflichkeiten im Funktionsbild erstellt. Das Funktionsbild stellt sich derzeit wie folgt dar und wurde in dieser Fassung in das neue Entwicklungsförderprogramm aufgenommen:



Zu den einzelnen Dimensionen des Funktionsbildes wurden Erläuterungen und spezifische Inhaltsbestimmungen erarbeitet, die sich auf den Arbeitsansatz, die Arbeitsweise und Inhalte bzw. Themen in den Caritaszentren beziehen.

Die Darstellung erfolgt in Form von Powerpoint-Folien, die bei Bedarf auch als Einzelpräsentation zur Erläuterung der Konzeption „Caritaszentren“ zum Einsatz kommen können:

Erstkontakt / Clearing

Clearing ist der Sammelbegriff für die Anlaufstellenfunktion im Caritaszentrum. Clearing ist Grundlagentätigkeit und steht am Anfang jeder Beratung. Es geht um die Benennung des Problems/der Fragestellung/der Aufgabenstellung und Klärung der „Bearbeitungswege“.

Clearing bedeutet in der Umsetzung:

- Alle Klienten/Besucher erhalten einen Erstkontakt und eine erste Orientierung
- Ausfüllen von standardisierten Erstkontaktbögen, teilweise nur von Beratern/-innen, teilweise auch von Verwaltungsmitarbeitern/-innen
- Klärung der Situation und Ermittlung des aktuellen Hilfebedarfes
- Bei Bedarfsfeststellung erfolgt Einleitung der sofort erforderlichen Hilfen, Weitervermittlung und/oder (Erst-)Beratung durch Berater/-innen

Dieser Bereich, in dem Clearing stattfindet, ist in den Caritaszentren unterschiedlich organisiert. Die Zugänge zu den Hilfeangeboten sind vielfältig wie z. B.:

- Niedrigschwelliger Zugang durch Cafe-/Treffbereich mit Mitarbeitern/-innen und/oder fachlich qualifizierten Ehrenamtlichen
- Empfangsbereich und/oder festgelegte regelmäßige nutzerfreundliche Offene Sprechzeiten

Möglichst alle Mitarbeiter/-innen der Caritaszentren beteiligen sich nach Absprache im Team am Erstkontakt und Clearing und sind in der Lage abzuleiten, welche weiteren Schritte erfolgen sollen. Ziel ist dies als Bestandteil in der Stellenbeschreibung zu etablieren.

Projekte

Projekte sind Vorhaben, mittels derer Aufgaben- und Themenstellungen ziel- und ergebnisorientiert in einer spezifischen Arbeitsform bearbeitet und entwickelt werden. In der Regel handelt es sich dabei um neue und/oder komplexe Aufgabenstellungen. Klassische Merkmale eines Projektes sind:

- themen- und bedarfsorientierte Schwerpunktsetzung
- klare und eindeutige Zielvorgaben
- zeitliche, finanzielle, personelle Begrenzungen
- eine projektspezifische Organisation
- wenn möglich eine organisationsübergreifende und interdisziplinäre Bearbeitung
- auf Umsetzbarkeit in die Regelaufgaben und Regelfinanzierung des Zentrums gerichtet.

Bei der Planung und Durchführung eines Projektes - dem Projektmanagement - ist jeweils zu erstellen und zu vereinbaren:

- der Projektsteckbrief und Projektauftrag (er definiert Ziele/Inhalte/Output/Projektstruktur/Beteiligte/...)
- einen, die Inhalte (Teilprojekte und Arbeitspakete) und zeitlichen Abläufe (Phasen) darstellender Projektstrukturplan (PSP)
- eine Aufwands- und Ressourcenplanung (Personal und Zeit)
- eine Kostenplanung und Wirtschaftlichkeitsberechnung
- die Form der Dokumentation und Berichterstattung
- die Durchführung von Projektreviews und Meilensteinsitzungen
- die Projektevaluation

Offene Angebote

Die Angebote sind für jeden zugänglich. Für die Besucher/-innen gibt es keinen Bindungszwang. Es geht um Treffpunkte, die Begegnung, Kommunikation und Aufbau aktivierungsunterstützender Strukturen und bürgerschaftliches Engagement ermöglichen.

Dazu zählen in der Umsetzung u. a.:

- Regelmäßiger Cafebetrieb als Offener Treff mit Internetzugang
- Organisation von sozio-kulturellen Veranstaltungen (z. B. Feste, Märkte, Foto- und Bilderausstellungen, Musikgruppen)
- Niederschwellige Bildungsangebote (z. B. Filme, Vorträge, Infoabende, Autorenlesungen, thematisches Frühstück, PC-Treff)
- Freizeitangebote (z. B. Spiele-Nachmittage, Malgruppe, Ausflüge), die Begegnungen ermöglichen
- Offene Gruppenangebote (z. B. Selbsthilfegruppen, Frauenfrühstück, ...)

Leitung und Ressourcensteuerung

Jedes Caritaszentrum braucht eine Leitung, die die fachliche, personelle, wirtschaftliche und organisatorische Steuerung wahrnimmt. Kernaufgaben dabei sind:

- Angebotsplanung und übergreifende Schnittstellen koproduktiv gestalten (interne Vernetzung zwischen offenen Angeboten, Beratung, Projekten und den Fachdiensten)
- Sozialpolitische Einflussnahme aus dem diakonischen Auftrag und Vertretung in den relevanten Gremien im Sozial- und Pastoralraum ausüben, organisieren, koordinieren und/oder delegieren
- Anwendung der Instrumente der Sozialraumanalyse als Grundlage zum Erkennen von Bedarfen, vorhandenen Hilfesystemen und Schritte der Netzwerkbildung, des Case Managements als Methode zur Klientensteuerung und Fallkoordination und des Projektmanagements zur ziel- und ergebnisorientierten Bearbeitung ausgewählter Themen und Inhalte
- Zusammenarbeit im Team als Leitung kooperativ gestalten, multidisziplinär, und fachdienstübergreifend; Gewährleistung transparenter Personal(einsatz)planung und Personalentwicklung
- Förderung der Kooperation von Ehrenamt und Hauptamt auf Augenhöhe, nutzen unterschiedlicher Fähigkeiten
- Unterstützung der Selbsthilfe und Selbstorganisation
- transparentes Finanzmanagement (Finanzen, Programme, Personelle Ressourcen und hierfür geeignete EDV- Programme.
- Mitgestaltung und Mitverantwortung bei der Budgetplanung, bei der Kalkulation und Mittelbeantragung für Projekte, der Finanzierung von Angeboten und ggf. bei Vertragsverhandlungen
- Sicherstellung und Kontrolle des geordneten Geschäftsablaufs
- Sorge tragen für angemessene Arbeitsbedingungen und Strukturen im Caritaszentrum
- Öffentlichkeitsarbeit und externe Kommunikation in Absprache mit dem Vorstand und mit beteiligten Akteuren organisieren

Dazu benötigt Leitung eine entsprechende Aufgabenbeschreibung, Entscheidungs- und Handlungskompetenzen und ausreichende Zeitressourcen.

Einzel- und Gruppenberatung

Beratung ist integrierter Bestandteil aller Dienste und Angebote des Caritaszentrums. Sie erfolgt in klassischen Settings von Fachdiensten als Einzel- und Gruppenberatung, in der Gruppenarbeit (geschlossene Gruppen), bei Gruppenarbeit im Rahmen von Projekten und in der Zusammenarbeit mit ehrenamtlich Aktiven.

Allen Caritaszentren ist gemeinsam, dass dort zumindest Erstberatung, Existenzsicherung und Sozialrechtsberatung erfolgt. Darüber hinaus haben die einzelnen Caritaszentren weitere zusätzliche Beratungsangebote, die von den Gegebenheiten und Notwendigkeiten vor Ort geprägt sind oder mittels vertraglicher Vereinbarungen mit den Kommunen abgestimmt sind. Hierbei ist es im Interesse der ratsuchenden Bürger wichtig in den einzelnen Regionen im Kontakt mit der kommunalen Sozialplanung sozialräumlich orientierte Beratungsangebote zu schaffen und weiter zu entwickeln.

Zielperspektive ist die Entwicklung und Umsetzung eines fachdienstübergreifenden und integrativen Beratungskonzeptes und die interkulturelle Öffnung.

Vernetzung im Sozial- und Pastoralraum

Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum arbeiten mit den Akteuren der Selbsthilfe, mit freiwillig sozial und zivilgesellschaftlich Engagierten, mit Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen. Sie verwirklichen Geh- und Kommstrukturen, arbeiten interdisziplinär, nutzen die Methodenvielfalt problem-, ressourcen- und lösungsangemessen. Dies geschieht durch eine bewusste und zielorientiert gesteuerte Vernetzung der Dienste im Innern und mit anderen Akteuren im Sozial- und Pastoralraum. Die dem Zentrum zugeordneten Fachdienste sind dabei abhängig vom Bedarf, von den vorhandenen Ressourcen als auch von der lokalen Aufgabenverteilung der Leistungserbringer. Orientiert an den Steuerungsformen des Case Managements werden in der fachlichen Arbeit die sozialen Netzwerke der Hilfeberechtigten mit den bestehenden Hilfsangeboten vernetzt.

Drei Arbeitsebenen markieren die Kooperation:

- **Die Ebene der Adressaten/-innen** -- „Consumer Orientierung“
- **Potentiale des Sozial- und Pastoralraums** -- Unterstützungsnetzwerke in der Lebenswelt der Adressaten/-innen und in den Angeboten der Pfarrgemeinden
- **System- und Strukturebene** -- Die Ebene der Anbieter von professionellen und ehrenamtlichen Dienstleistungen.

Als Standardisierungen in der Vernetzung lassen sich unterscheiden:

- institutionalisierte Kooperation; d.h. vertraglich geregelte Netzwerke z. B. Trägerverbund
- strukturelle Kooperation, d. h. Kooperation die ohne direkten Bezug zum Einzelfall besteht, z. B. regelmäßiger Informationsaustausch
- Leistungen koordinieren, absprechen und festlegen
- Standardisierungen in der Hilfeerbringung, z. B. Fallkonferenzen
- Fallbezogene Kooperation, d. h. Zusammenarbeit in der Hilfeerbringung für den Einzelfall, meist bilateral
- Lockere, sporadische, unstandardisierte, meist fallbezogene Kontakte

5. Projektverlauf und Ergebnisse

Eine spezifische Projektorganisation flankierte die Umsetzung der Handlungsempfehlungen und diente so der Weiterentwicklung der vorhandenen Caritaszentren und den Aufbau weiterer Caritaszentren im Sinne des Entwicklungsförderprogramms.

Hierzu gab es im Projektverlauf auf Diözesanebene zahlreiche Arbeits- und Kommunikationstreffen der unterschiedlicher Subsysteme/Gruppierungen wie z. B. der Lenkungsgruppe, Vernetzungstreffen der (Projekt-)Leitungen der Caritaszentren, diözesane Begleitgruppe, Meilensteinsitzungen sowie verschiedene Qualifizierungs- und Fortbildungsangebote,

In der nachfolgenden Aufstellung sind die wichtigsten Eckdaten, inhaltlichen Schwerpunktsetzungen und Entwicklungsschritte, bezogen auf die verschiedenen Gruppierungen und Fortbildungen tabellarisch aufgeführt:

<p>Lenkungsgruppe CziSP</p>	<p>In den Treffen der Lenkungsgruppe ging es vorrangig um Information und Austausch mit dem Auftraggeber zum Stand der Umsetzung des Programms, die Vor- und Nachbereitung der Vernetzungstreffen mit den Projektleitungen und die Meilensteinsitzungen. Weitere Themen waren:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung des Funktionsbildes • Klärungen zum Thema „Grunddienste der Caritas“, integriert in die CziSP-Konzeption • Einrichten einer DiCV-Begleitgruppe • Begleitung von Entwicklungen „vor Ort“ • Haushaltstechnische Darstellung der CziSP (bislang erfolgt noch eine Darstellung als einzelne Fachdienste) • Klärungen zur Frage der Weiterarbeit/-entwicklung von CziSP über 2010 hinausgehend
---------------------------------	---

<p>Vernetzungstreffen der Projektleitungen CziSP</p>	<p>Die Vernetzungstreffen dienen insb. dem Kennenlernen, dem Austausch und gegenseitigen Information zu den verschiedenen Entwicklungsschritten sowie der kollegialen Beratung in der Leitungsfunktion. Im Projektzeitraum fanden insgesamt 7 Vernetzungstreffen mit den (Projekt-)Leitungen der Caritaszentren im DiCV Mainz und in einzelnen Caritaszentren vor Ort statt. Aufgaben und Inhalte waren insbesondere:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einzelne Begriffe des Funktionsbildes beschreiben und definieren • Austausch über Entwicklungen vor Ort (Kurzberichte), so z. B. Gestaltung der „offenen Sprechstunden“, des Clearings, des niedrigschweligen Zugangs • Umsetzung verschiedener Praxisprojekte • Erhebung der integrierten Fachdienste und Stellenanteile zu den am Entwicklungsförderprogramm beteiligten Caritaszentren • Erhebung von Fortbildungsbedarfen bei Führungskräften, Mitarbeitern/-innen, Verwaltungsmitarbeitern/-innen; Ergebnis s. unter Punkt „Fortbildung“ in dieser Tabelle <p>Die Treffen vor Ort gaben allen die Möglichkeit, andere Caritaszentren kennen zu lernen (Räume, Mitarbeiter/-innen, Besonderheiten) und Ideen für die eigene Einrichtung mit zu nehmen.</p> <p>Die Vernetzung „mit dem Pastoralraum“ wurde in einem Projektleitungstreffen Schwerpunkt. Gemeinsam mit dem DiCV-Referenten Gemeindec Caritas, Herrn Reininger, wurde im September 2009 zu folgenden Fragestellungen gearbeitet:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklungen bzgl. Sozialpastoral und Fragen der Kooperation mit der Pastoral) - Verbindung von Caritaszentren, Sozialraumorientierung und Pastoralraum - Bistumsziel Sozialpastoral und Bestandsaufnahme der Sozialpastoral im Dekanat Rüsselsheim/Groß-Gerau - Fortbildung „Sozialpastoral/Diakonische Pastoral: Caritas und Seelsorge im Sozialraum (Modellprojekte) <p>Im Mai 2009 fand ein Treffen mit den zuständigen Vorständen zur Klärung von Fragen des Clearings und Case Managements als Steuerungsinstrument in den Caritaszentren (vgl. Funktionsbild) statt. Das Treffen war insbesondere im Hinblick auf die Gestaltung der Fortbildung zum Case Management für die Caritaszentren wichtig. Geklärt und verabredet wurde, dass es bei der Fortbildung nicht um eine Ausbildung zum/r Case Manager/-in gehen soll sondern um die Vermittlung von Methoden und Instrumenten zur Klientensteuerung und damit um die Befähigung der Mitarbeiter/-innen, diese in ihrer Praxis anzuwenden.</p>
<p>DiCV-Begleitgruppe und Austausch mit BO-Referenten</p>	<p>Einbindung der zuständigen Fachreferate für eine gemeinsame Entwicklung der Fachdienste, integriert in die Entwicklung der CziSP.</p> <p>Hieraus ergab sich auch ein gemeinsamer Austausch und Fachgespräch mit Herrn Dörr (Mitglied der DiCV-Begleitgruppe) vom Dezernat Seelsorge und Referenten seiner Abteilung Gemeindecseelsorge und seelsorgliche Dienste und dem Programmkoordinator CziSP im Okt. 2009 im BO:</p> <p>Eine offene und „zwanglose“ Gesprächssituation, werbend und austauschend darüber, wo bereits Kooperationen vorhanden und Vertiefungen möglich sind. Ein Vorschlag der BO-Referenten: Noch intensiver auch auf Leitungsebene die CziSP-Umsetzung kommunizieren (z. B. Dekanekonferenz)</p>

<p>AG Zukunft der Konferenz der Vorstände</p>	<p>In der AG Zukunft, einer Ad-hoc-Arbeitsgruppe der Konferenz der Vorstände wurde u. a. über die Grunddienste der Caritasverbände (Allgemeine Lebensberatung/Allgemeine Sozialberatung, Schwangerenberatung/Netzwerk Leben und Gemeindec Caritas), deren Ausgestaltung und künftige Finanzierung nachgedacht. Die Ergebnisse dieser Diskussion sind in die Handlungsempfehlungen (3-Seiten-Papier; s. S. 5) und in die Weiterentwicklung des Funktionsbildes zu den Caritaszentren eingeflossen</p>
<p>Fortbildungen</p>	<p>In 2009 und 2010 wurden zu wesentlichen Themen und Bestandteilen der Caritaszentrumsarbeit mit der Fa. ERGON+partner (Frau Ruth Dießel und Herr Klaus Glaser) Fortbildungen für die Projektleitungen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritaszentren angeboten und durchgeführt. Veränderungsprozesse gehen immer einher mit der Veränderung der notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten (Kompetenzen) der Mitarbeitenden. Die Erweiterung der Wissens-, Ich- und Handlungskompetenzen erhöhen die Sicherheit des Umgangs mit dem Neuen und fördern die Bereitschaft sich darauf einzulassen. Es hat sich gezeigt, dass die Fortbildungen eine gute, zusätzliche Möglichkeit sind, Idee und Konzeption der Caritaszentren den Mitarbeitern/-innen zu erläutern, nahe zu bringen und für die Umsetzung und Beteiligung zu werben.</p> <p>Folgende Fortbildungen wurden angeboten und durchgeführt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sozialraumanalyse (1 Kurs, 2x 1,5 Tage; 15 TN); im Rahmen der Fortbildung wurde von den Teilnehmern/-innen jeweils eine Sozialraumanalyse, bezogen auf das Umfeld/Wirkungsfeld des Caritaszentrums erstellt; - Projektmanagement (1 Kurs, 1x 1,5 Tage und 1x 1 Tag; 17 TN); anhand konkreter Praxisprojekte (u. a. Langzeitarbeitslose pilgern nach Santiago de Compostela und erwerben so neue Ich-Stärke und Selbstbehauptung) wurden Grundlagen des Projektmanagements vermittelt; - Case Management (2 Kurse, je 2x 1,5 Tage; 1 mal 18 und 1 mal 20 TN); - Fortbildungsangebot für Verwaltungsmitarbeiter/-innen (1 Kurs, 1 Tag, 15 TN) <p>Mit den angebotenen Fortbildungen wurden Hilfsmittel zur Verfügung gestellt und geprüft, wie diese in die Arbeit der CziSP integriert werden können. Durch die praktischen Ausarbeitungen zwischen den einzelnen Kursabschnitten erfolgte bereits eine praktische Anwendung. Den Mitarbeitern/-innen in den Caritaszentren stehen somit die notwendigen Hilfsmittel zur Erarbeitung von Sozialraumanalysen, für das Projektmanagement usw. zur Verfügung. Die Anwendung bedarf jedoch insbesondere der Ressource „Zeit und Geld“. Hier besteht eine wesentliche Aufgabe der Zentrumsleitungen darin, diese Ressourcen nach Absprachen zur Verfügung zu stellen.</p> <p>Die bisherigen Rückmeldungen und Erfahrungen bzgl. der Lerneffekte und Bedeutung der Instrumentarien für die Arbeit in den Caritaszentren sind sehr positiv.</p> <p>In der in 2010 erfolgten Bedarfserhebung zu weiteren Fortbildungsthemen und -bedarfen wurden folgende Themen benannt:</p> <p>Sinus-Milieustudie mit Informationen zur Sinus-Milieustudie und möglichen Auswirkungen auf die Arbeit der Caritaszentren; Transfers auf die eigene Praxis.</p> <p>Interkulturelle Kompetenz; mit der interkulturellen Öffnung der (Beratungs-) Dienste entsteht Bedarf, interkulturelle Kompetenzen zu erwerben; eine Fortbildungsveranstaltung findet am 12.04.2011 im DiCV Mainz</p>

	<p>mit der Referentin Frau Hannah Aman/DiCV Mainz statt; die Ausschreibung ist bereits erfolgt.</p> <p>Sozialraumorientierung / Pastoralraumorientierung: Was bedeutet Sozialraumorientierung und Pastoralraumorientierung für die Arbeit in den Caritaszentren, was bedeutet es für die Umsetzung des „Konzeptes CziSP; mit den Schwerpunktsetzungen im Entwicklungsförderprogramm 2011-2014 (u. a. sozialraumorientierter Handlungsansatz, verstärkte Kooperationen mit der Pastoral) gewinnt eine Fortbildung zu diesem Thema besondere Bedeutung.</p> <p>Projektmanagement, soll erneut angeboten werden (es gab bereits ein Angebot, s. o.); einschließlich des Themas Kostenplanung und Projekt(folge-)kosten.</p> <p>Fortbildung für Verwaltungskräfte der CziSP; eine Fortbildung fand bereits statt, es sollen weitere folgen; wurde von allen (Projekt-)Leitungen als wichtig eingestuft, aufgrund veränderter Arbeitsbedingungen und Aufgabenstellungen unter veränderten Rahmenbedingungen in den CziSP (z. B. Empfangsbereich, Erstkontakt), als Qualifizierung für den Umgang mit teilweise „schwierigem Klientel“, mit häufigen Stresssituationen, als Kommunikations- und Deeskalationstraining.</p> <p>Fachkonferenz/Fachtag für Mitarbeiter/-innen der Caritaszentren und der zugehörigen Pfarreien/Dekanate; gemeinsam mit Bischöflichem Ordinariat (Abteilung Gemeindeseelsorge und seelsorgliche Dienste) und Stabstelle Gemeindecaritas/DiCV.</p>
--	---

Nach fünf Jahren Entwicklung von Caritaszentren im Sozial- und Pastoralraum kann gesagt werden, dass der DiCV Mainz mit dieser zukunftsorientierten Konzeption und der Umsetzung der Programminhalte auf einem guten Weg ist. Im bundesweiten Vergleich nimmt er mit wenigen anderen Diözesen eine Vorreiterposition ein. Dies bestätigte sich auch im Rahmen der Fachtagung des Deutschen Caritasverbandes zur „Zukunft der psychosozialen Beratung“ im Juni 2010 in Freiburg.

Unterschiedliche regionale Bedingungen, Bedarfe und unterschiedlich gewachsene Strukturen haben zur Folge, dass die einzelnen Caritaszentren unterschiedliche Entwicklungsstände und Schwerpunktsetzungen vorweisen. Zudem zeigt sich, dass für ein Caritaszentrum im großstädtischen Bereich andere Bedingungen gelten als dies für ein Caritaszentrum in einem Flächegebiet der Fall ist (z. B. hinsichtlich des Standortes bzw. der Standorte, der Erreichbarkeit und damit auch Niederschwelligkeit, der Vernetzung mit anderen Kooperationspartnern). Im Hinblick auf die Neu- und Weiterentwicklung von Caritaszentren gilt dies entsprechend zu berücksichtigen.

Es kann festgehalten werden, dass durch die Unterstützung des Entwicklungsförderprogramms (Finanzmittel für Projekt- und Entwicklungsarbeit vor Ort, Fortbildungsangebote und fachliche Beratung und Begleitung sowohl intern als auch extern) den Zielen Rechnung getragen wurde. Beispielhaft können nachfolgende Entwicklungen genannt werden, wobei manche der Beispiele nur auf einzelne Caritaszentren zutreffen:

- Räumliche Veränderungen mit der Errichtung von offenen Empfangsbereichen, offene Treffbereiche (z. B. Cafebetrieb, Kontaktcafe)
- Einrichtung von offenen Sprechzeiten, standardisierte Formen des Clearings, des Erstkontaktes und der Erstberatung, fachbereichsübergreifend standardisierte Erhebungsbögen und Formblätter
- Erstellung von Sozialraumanalysen mit der Feststellung von Handlungsbedarfen, Ausrichtung der Arbeit des jeweiligen Caritaszentrums an diesen Bedarfen

- Teilweise gezielte Anwendung des Case Managements zur Fallsteuerung dort wo es fallbezogen angebracht ist
- Mehr Aufmerksamkeit für Möglichkeiten der Projektarbeit für und mit Klienten/Ratsuchenden, Umsetzung von Projekten unter Beteiligung von Ehrenamtlichen und Mitarbeitern der Seelsorge, Ergänzung von Angeboten wie Lebensmittelausgabestellen, Kleiderkammern/Babykörben, Suppenküchen usw. auch anderer (kirchlicher) Träger durch das Angebot von Sozialberatung vor Ort, Gruppenangebote (z. B. Kochkurse), Unterstützung von Selbsthilfe.

In den ab Seite 18 beschriebenen Projektberichten und Berichten von kleineren Praxisprojekten ist dies im Detail nachzulesen.

Die erfolgreiche Entwicklung mit den Caritaszentren hat dazu geführt, dass weitere Zentren in der Diözese Mainz aufgebaut und die vorhandenen Caritaszentren weiter unterstützt und gefördert werden sollen. Daher wurde in der Konferenz der Vorstände im November 2010 ein dritter Projektförderzeitraum beschlossen. Schwerpunkte des Entwicklungsförderprogramms Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum 2011-2014 sind:

1. Unterstützung der Leitungsstruktur im CziSP
2. Förderung des sozialraumorientierten Handlungsansatzes
3. Stärkung der Kooperation/en von Caritas und Seelsorge
4. Unterstützung und Einbindung des Freiwilligen Engagements bzw. der Arbeit mit Ehrenamtlichen
5. Unterstützung von Projektarbeit
6. Zentrale Fortbildungen

Es folgen auf den Seiten 18 - 75 die Projektberichte (8) der beteiligten Caritaszentren und Berichte von einzelnen (kleineren) Praxisprojekten (5). In manchen Berichten sind Hinweise auf Anlagen zu finden. Die Anlagen sind teilweise sehr spezifisch auf die örtliche Situation bezogen und daher in diesen Gesamtbericht nicht mit aufgenommen. Sie sind zur Information und zum Download im CariNet in der „AG Diözesancaritasverband Mainz“/ „Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum“/„EFP CziSP 2008-2010“ bereitgestellt.

Caritas Zentrum Franziskushaus / Mehrgenerationenhaus Bensheim

Projektbericht über den Zeitraum 01.01.2009 bis 31.12.2010

Projektleitung:

Cornelia Tigges-Schwering
Caritasverband Darmstadt e.V.
Kordinatorin Caritas Zentrum Franziskushaus /
Mehrgenerationenhaus Bensheim
Tel.: 06251 - 8542518
Mail: c.tigges-schwering@caritas-bergstrasse.de

Beschreibung der Ausgangslage

Als das Caritas Zentrum Franziskushaus am 01.01.2009 in das Entwicklungsförderprogramm des Caritasverbandes für die Diözese Mainz e.V. aufgenommen wird, ist es seit dem 01.09.2006 als Caritas Zentrum in Bensheim etabliert und seit dem 01.01.2008 im bundesweiten Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser aufgenommen und trägt seitdem den Zusatz „Mehrgenerationenhaus Bensheim“.

Das Franziskushaus vereint das Gemeindepsychiatrische Zentrum Bergstraße/Ried, den Migrationsdienst Bergstraße, Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte für die Bereiche Gastronomie, Hauswirtschaft, Altenpflege, Betreuungsassistenz/Alltagsbegleitung und Handwerk, das Betreute Wohnen für Psychisch Kranke, die Turnhalle „Kapuzinerhalle“ und das „Café Klostergarten“ unter einem Dach. Die Allgemeine Lebensberatung und die Fachberatung für Suchtkranke sind jeweils mit einer wöchentlichen Sprechstunde im Haus vertreten.

Mit Aufnahme in das Entwicklungsförderprogramm tritt das Franziskushaus auch neu in die Entwicklung als Caritas Zentrum im Sozial- und Pastoralraum ein.

Eine besondere Herausforderung ist die Entfaltung und Weiterentwicklung des Hauses als Caritas Zentrum mit der Maßgabe, die konzeptionelle Ausrichtung als „Bürgertreffpunkt/Kirchengemeinde Plus“ im Rahmen des Aktionsprogramms Mehrgenerationenhäuser umzusetzen. Dabei ist es hilfreich, dass für den Zeitraum von fünf Jahren (2008 – 2012) eine Koordinationsstelle Mehrgenerationenhaus eingerichtet werden kann, deren Finanzierung mit 15 Wochenstunden der Bund übernimmt. Sie wird besetzt mit einer Dipl. Sozialarbeiterin mit Zusatzqualifikation als Case – Managerin.

Ansonsten arbeiten im Haus einschließlich der KollegInnen aus den Außensprechstunden 21 MitarbeiterInnen in Voll- und Teilzeit mit unterschiedlichen beruflichen Qualifikationen (Dipl. Sozialarbeit, Dipl. Sozialpädagogik, Ergotherapie, Hauswirtschaft, Verwaltung, Restaurantfach, Krankenpflege). Regelmäßig sind auch Praktikanten in die Dienste involviert.

Schwerpunktmäßig ist angestrebt, das Franziskushaus zu einem Ort der Beratung, Dienstleistung, Qualifizierung, Begegnung und Kultur für Jung und Alt werden zu lassen. Eine Öffnung des Hauses ins kommunale und pastorale Gemeinwesen ist vorgesehen.

Projektauftrag

Projektauftrag ist es, die schon vorhandene Arbeit unter folgenden Aspekten zu entfalten und weiterzuentwickeln:

- ein Cafébetrieb bzw. Mittags- oder Abendtisch für ältere Menschen, Familien und Schulkinder
- Mutter- Kind- Gruppen, ergänzende Kinderbetreuung, Hausaufgabenbetreuung
- Einbindung von professionellen Beratungsangeboten
- Nachbarschaftshilfe
- Dienstleistungsangebote, besonders für ältere Menschen oder Menschen in besonderen Problemlagen
- Entwicklung zu einem Ort „bürgerschaftlicher Kultur“

Dabei sind folgende zentrale Kriterien zu beachten:

- Einbeziehung der vier Lebensalter
- Generationenübergreifende Angebote
- Offener Tagestreff mit Cafeteria / Bistro
- Neue Wege der Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen (gleiche Augenhöhe)
- Einbeziehung der lokalen Wirtschaft
- Informations- und Dienstleistungsdrehscheibe vor Ort
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und der Arbeitsmarktchancen
- Förderung der Teilhabechancen von Personen mit Migrationshintergrund

Projektziele

Das Projekt „Entfaltung und Weiterentwicklung des Caritas Zentrums Franziskushaus“ soll den Ausbau und die Sicherstellung der Koordinationsstelle Mehrgenerationenhaus um 6 Wochenstunden gewährleisten und die Entwicklung zu einem Caritas Zentrum im Sozial- und Pastoralraum verstärken. Die Koordinationsaufgaben sollen dahingehend ausgeweitet werden, das „Café Klostergarten“ zum Offenen Treff zu entwickeln und das Franziskushaus als Bürgertreffpunkt zu öffnen. Dies soll umgesetzt werden durch Vernetzung ins kommunale und pastorale Gemeinwesen, thematische und kulturelle Angebote, niederschwellige Bildungsangebote und Vernetzung mit Selbsthilfe und Selbstorganisation (z. B. Seniorenbeirat). Im Sinne eines „neuen Ehrenamtes“ soll bürgerschaftliches soziales Engagement projektbezogen aktiviert werden.

Die Maßnahme „Paten für Zukunft – Lernhelfer für benachteiligte junge Menschen“ (s. nachfolgenden Praxisprojektbericht) soll dabei verschiedene Aspekte verknüpfen, wie z. B. Vernetzung von Projekt- und Gruppenarbeit, enge Zusammenarbeit mit der Seelsorge und mit den verschiedenen Fachdiensten im Franziskushaus. Eine fachliche Schwerpunktbildung (z. B. für die Arbeit mit Langzeitarbeitslosen und Arbeitssuchenden) soll sich einerseits entwickeln im Hinblick auf Weiterentwicklung von Lernorganisation und niederschweligen Bildungsaufgaben und andererseits hinsichtlich der fachlichen Begleitung von Ehrenamtlichen aus der Gruppe der aktiven Senioren.

Projektorganisation

Auftraggeber des Projektes sind das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Caritasverband für die Diözese Mainz e.V.

Die Projektleitung hat die Koordinatorin Mehrgenerationenhaus.

Das Projektteam besteht aus dem Geschäftsführer des Caritasverbandes Darmstadt e.V., dem Fachreferenten für das Referat Kinder- und Jugendhilfe des Diözesancaritasverbandes Mainz und dem Hausteam im Franziskushaus.

Erfolgte Umsetzungsschritte und Tätigkeiten

Hausteam

Mit der Errichtung der Koordinationsstelle Mehrgenerationenhaus wird ein einmal monatlich stattfindendes Hausteam installiert, an dem nach Bedarf auch der Geschäftsführer teilnimmt.

Öffentlichkeitsarbeit

Eine gezielte, regelmäßige und koordinierte Öffentlichkeitsarbeit (Pflege der hauseigenen Homepage www.mehrgenerationenhaeuser.de/bensheim, Aktualisierung des gemeinsamen Hausflyers, Erstellung von Handzetteln, Flyern und Plakaten, Pressegespräche, Presseartikel, Auftaktveranstaltungen, Aufnahme in das gemeinsame Mitteilungsblatt der Bensheimer katholischen Pfarreien, Aufnahme in den Veranstaltungskalender der Stadt Bensheim, Aushang und Auslage von Informationsmaterial in städtischen Einrichtungen (Bücherei, Bürgerbüro) und bei den Kooperationspartnern (Frauenbüro, Familienzentrum) ist wesentlicher Bestandteil der Koordinationsstelle.

Vernetzung und Konzeption

Die vielfältige Vernetzung ins kommunale und pastorale Gemeinwesen wird weiterentwickelt. Hierbei spielt die enge Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern (Pfarrei St. Georg, Stadt Bensheim, Liebfrauenschule) eine zentrale Rolle. Die Koordinatorin vertritt den Caritasverband im Seelsorgerat des Pfarreienvverbundes Bensheim, ist für den Caritasverband im städtischen Arbeitskreis „Bürger in Not“ und ist ständiger Gast im Seniorenbeirat der Stadt Bensheim. Im Rahmen des Aktionsprogramms Mehrgenerationenhäuser nimmt die Koordinatorin an Telefonkonferenzen, regionalen Moderationskreistreffen, Fachtagungen und einem Austauschtreffen des Deutschen Caritasverbandes für die in katholischer und Caritaträgerschaft stehenden Mehrgenerationenhäuser (von bundesweit 500 Häusern 63) in Frankfurt teil. Im Rahmen des Entwicklungsförderprogrammes nimmt die Koordinatorin als Projektleitung an den Planungs- und Austauschtreffen sowie den Fortbildungsmodulen „Sozialraumanalyse“ und „Projektmanagement“ beim Diözesancaritasverband in Mainz teil.

Bürgertreffpunkt

Das Caritas Zentrum Franziskushaus mit der Konzeption als Mehrgenerationenhaus stößt in der Öffentlichkeit auf großes Interesse. Die Koordinatorin zeigt sich für die Belegung der Räume und Terminkoordination zuständig.

Folgende Personen und Gruppierungen trafen sich zu **Sitzungen oder Tagungen** im Berichtszeitraum in den Räumlichkeiten des Hauses:

Katholischer Frauentreff Bensheim; „Die Grünen“ Bensheim; Betreuungsverein Odenwaldkreis; Sozialausschuss der Stadt Lampertheim; Bundestagsabgeordneter Dr. Michael Meister; Kreissenorenbeirat; Seniorenbeirat der Stadt Bensheim; Hilfefkonferenz Kreis Bergstraße; Ausländerbeirat, Sozial-, Sport- und Kulturausschuss der Stadt Bensheim; Oberministranten-gruppe Pfarrei St. Georg; evangelische Frauenkreise Bensheim und Fürth/Odenwald; Demografiebeauftragter der Stadt Bensheim; Zentrum für Soziale Psychiatrie Heppenheim; Bewährungshilfe Kreis Bergstraße; Pfarrgemeinderat und Caritaskreis der Pfarrei Heilig Kreuz Bensheim Auerbach; Verein Pro Vita Bensheim; Selbsthilfekontakt – und Beratungsstelle des Kreises Bergstraße; Ortsbeirat Bensheim West; Bürgerhilfe Bensheim; Arbeitskreis „Bürger In Not“ der Stadt Bensheim; Mitarbeitervertretung des Caritasverbandes Darmstadt; Fachambulanz für Suchtkranke des Caritasverbandes Darmstadt; Caritas Sozialstation Dieburg; CDU Bensheim; SPD Odenwaldkreis; Katholischer Frauenbund Krumbach; Weltgebetstagskreis Fürth; Kettelerstiftung; Stiftungsrat Gemeindepsychiatrie; Arbeitskreis Migration Diözesancaritasverband Mainz; Evangelische Fachhochschule Darmstadt; Verein Masifunde der Pfarrei St. Laurentius Bensheim; Seelsorgerat des Pfarreienvverbundes Bensheim; Internationaler Frauentreff Bensheim.

Folgende Gruppierungen nutzen die Räumlichkeiten für **regelmäßige Treffen**:

Caritasbetreuungsverein Kreis Bergstraße; Nord-Süd-Forum Bensheim; Arbeitskreis Logotherapie des katholischen Bildungswerkes Bergstraße/Odenwald; Selbsthilfegruppen Osteoporose, Borna Virus, Borreliose; Geburtsvorbereitung- und Schwangerschaftsgymnastikgruppe; Naturschutzbund Stadtverband Bensheim; 50 Plus PC Gruppe; Soroptimistinnen Bergstraße; „Sonnenkäfer“ Krabbelgruppe für behinderte Kinder; „Blaues Kreuz“ Bensheim/Suchtselbsthilfe; Mal- Musik- Film- Frühstücks-, Mittagessensgruppen und der Donnerstagsclub des Gemeindepsychiatrischen Zentrums; Lernhilfegruppen und Sprachkurse des Migrationsdienstes und der Qualifizierungsprojekte; Fachunterricht der Qualifizierungsprojekte; Ehrenamtliche aus den Projekten „Paten für Zukunft“, „Zeit schenken“, „Wunsch-Großeltern“, „Sprachcafé“ und Hausaufgabenhilfe.

Die **Turnhalle „Kapuzinerhalle“** wird regelmäßig von der Liebfrauenschule für Schulsport und von der DJK/SSG Bensheim für Vereinssport genutzt. Die Altersspanne reicht von 3 Jahren („Hits für kids“) bis 60 plus („Gymnastik für die reifere Jugend“). Zusätzlich gibt es eine Kooperation mit dem Migrationsdienst „Grenzenlos fit“ / Sport für ausländische und deutsche Frauen und eine Kooperation mit der Tagesklinik Bensheim/Sport für Psychisch Kranke.

„Café Klostergarten“ als Offener Treff

Das Frühstücksangebot und vor allem der **Mittagstisch** im Café wird sehr gut angenommen (täglich ca. 100 Essen) und entwickelt sich zu einem Begegnungsort der Generationen. Durch Kooperation mit der Liebfrauenschule nehmen regelmäßig Schülerinnen und Lehrer am Mittagstisch teil. Gleichzeitig ist es ein kostengünstiges Dienstleistungsangebot zur Entlastung von Familien, Alleinstehenden, Alleinerziehenden, Berufstätigen und älteren Menschen. Zur Durchführung von **Feierlichkeiten** wie Geburtstag, Taufe, Kommunion, Konfirmation, Hochzeit, Beerdigung wird das Café privaten Gruppen zur Verfügung gestellt.

Folgende **Veranstaltungen** fanden im Berichtszeitraum im Café statt:

Danke -Schön-Essen für die Ehrenamtlichen der Kommunionvorbereitungsgruppen im Pfarreienvorstand Bensheim; Kreuzbund- Dankeschönessen; Tag der Ehrenamtlichen im Caritasverband Darmstadt; Dankeschön Frühstück für die ehrenamtlichen Hausaufgabenhelfer des Caritasverbandes im Kreis Bergstraße; Existenzgründerseminar des Ausländerbeirates; Klassentreffen für ehemalige Internatsschüler des Kapuzinerklosters; Sommerprogramm des Migrationsdienstes; Sommerfest des Gemeindepsychiatrischen Zentrums; Business- Treff der Wirtschaftsvereinigung Bensheim: „Maiway“ Musik- und Kneipenfestival Bensheim; Caritastage 2009 und 2010 zum jeweiligen Jahresthema; Bilderausstellung „Alters Bilder“ (Malgruppe 50 Plus); Interkulturelle Woche „St. Georg“; Bensheimer Lesefestival.

Folgende **Angebote** finden regelmäßig im Café statt:

- Internet-Café
- Offener Computertreff für Jung und Alt (in Kooperation mit Seniorenbeirat und 50 Plus)
- Spielen am Nachmittag für Jung und Alt, für Groß und Klein (in Kooperation mit Spielerei e.V. Bergstraße)
- Erzähl-Café (in Kooperation mit dem katholischen Bildungswerk Bergstraße/Odenwald)
- Generationenfrühstück für Jung und Alt
- Autorenlesungen (in Kooperation mit Bensheimer Buchhandlung)
- Fachvorträge (z. B. Vorsorgevollmacht/Patientenverfügung; „Wohnen und Leben im Alter“ in Kooperation mit „Bensheim Aktiv“).

Projekte

Folgende Projekte sind entstanden:

- „Wunsch-Großeltern“ (junge Familien knüpfen Kontakte zu Senioren, die Ersatzgroßeltern sein wollen; Kooperationsprojekt mit dem Frauenbüro der Stadt, dem Kreissenorenbeirat und dem Pfarreienvorstand Bensheim)
- „Zeit schenken“ (ehrenamtlicher regelmäßiger Besuchsdienst für nicht mobile ältere Menschen in häuslicher Umgebung in Kooperation mit dem Pfarreienvorstand Bensheim / Teil des Kooperationsvertrages des Seelsorgerates)
- „Senioren ans Netz“ (PC Kurse für Senioren 60 Plus in Kooperation mit dem Seniorenbeirat der Stadt Bensheim) „Alt und Jung gemeinsam“ (Senioren, die ihre Zeit



Ulrike Held aus Bürstadt ist alleinerziehend. Da ihre Eltern verstorben sind, wächst ihr Sohn Dominik ohne Vater und ohne Großeltern auf. Von den „Wunschgroßeltern“ erfuhr die 43-Jährige, als sie im Herbst 2009 eine Ausbildung zur Tagesmutter absolvierte. Außer Sohn Dominik betreut Ulrike Held derzeit drei Pflegekinder.

» Ich habe mir immer gewünscht, dass Dominik, so wie andere Kinder, eine Oma und einen Opa hat. Herr Seitz ist ein Super-Opa! Er liest Dominik vor, malt mit ihm oder spielt mit ihm Fußball. Aber auch ich habe in ihm einen Ansprechpartner für meine alltäglichen Sorgen. «

gerne mit Kindern verbringen möchten, engagieren sich ehrenamtlich in der Kita; Kooperationsprojekt mit der Kita der Pfarrei St. Georg Bensheim)

- „Senioren als Experten“ (Senioren mit Freude am Lesen unterstützen die Schule bei der Leseförderung; Kooperationsprojekt mit der Liebfrauenschule)
- „Paten für Zukunft“ (ehrenamtliche Senior- Paten als Lernhelfer für benachteiligte junge Menschen aus den Beschäftigungsprojekten; Kooperationsprojekt mit Pfarrei St. Georg Bensheim).



Heinz-Dieter Seitz (64) ist seit Dezember 2009 Wunschgroßvater. Einmal pro Woche trifft er seine drei „Enkelkinder“, darunter auch Dominik (2) und spielt zwei bis drei Stunden mit ihnen. Seitz war fast 40 Jahre als Elektrotechniker bei einem Unternehmen angestellt. Als er 2004 seinen Job verlor, brauchte er lange um diesen Verlust zu verschmerzen.

» Ich habe durch die drei Enkelkinder wieder eine Perspektive und eine Aufgabe bekommen. Die Kinder lernen von mir und ich von ihnen. Es ist ein total gutes Gefühl zu wissen, dass man wieder gebraucht wird. Ich würde mir sehr wünschen, dass viele von uns etwas Älteren diesem Beispiel folgen und ein Stück ihrer Freizeit, Kindern zur Verfügung stellen. «

Veranstaltungen

Folgende Veranstaltungen fanden statt:

- Caritastage 2009 „Soziale Manieren für eine bessere Gesellschaft“
- Caritastage 2010 „Selbstbestimmte Teilhabe im Alter - Experten fürs Leben“
- „Mach mal Kunst“ 2009 und 2010

Die Projektentwicklung wird durch folgende wichtige Ereignisse beeinflusst:

- Zertifizierung des Franziskushauses als 250. Seniorenfreundlicher Betrieb im Kreis Bergstraße
- Auszeichnung als familienfreundlicher Still- und Wickelpunkt der Stadt Bensheim
- Verleihung des 1. Preises beim Kettelerwettbewerb „Caritas und Gemeinde - Chancen entdecken“ beim Kettelerwettbewerb der Diözese Mainz 2010 für das Projekt „Paten für Zukunft“
- Teilnahme an jährlicher vernetzender Tagung im Haus am Maiberg, Heppenheim, zum Thema „Alters Bilder“
- Sicherstellung der Sprechstunde der Allgemeinen Lebensberatung im Franziskushaus durch Unterstützung des Pfarreienvverbundes Bensheim
- Aufnahme des Caritas Zentrums als Mitglied in die Wirtschaftsvereinigung Bensheim.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Die Ausweitung der Wochenstundenzahl für die Koordinatorin ist eine deutliche Verbesserung zur Umsetzung der vielfältigen Aufgaben. Eine enge und kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern ist gewährleistet und die Vernetzungsaufgaben ins sozialräumliche und pastorale Gemeinwesen können mit den Kollegen der einzelnen Fachbereiche abgestimmt werden. Eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit dient der Akzeptanz des Hauses und seiner Konzeption in der Bevölkerung. Das Bestreben, mitten in Bensheim einen Ort zu schaffen, wo sich Menschen unabhängig von Alter, Einkommen und Behinderung begegnen können, konnte durch den Ausbau des „Café Klostersgarten“ als Offener Treff mit niederschweligen Angeboten umgesetzt werden. Der gut besuchte Mittagstisch dient der Öffnung des Hauses ebenso wie die Bereitstellung der Gruppenräume und der Turnhalle für engagierte und aktive Gruppen. Inzwischen wird das Haus regelmäßig von 34 verschiedenen Gruppierungen genutzt. Es ist gelungen über projektbezogenes Arbeiten ein neues soziales Ehrenamt zu binden im Sinne eines bürgerschaftlichen Engagements von aktiven Senioren. Mittlerweile engagieren sich im und durch Vermittlung über das Franziskushaus ca. 100 Ehrenamtliche. Als positiv kann die Kooperation mit der Wirtschaft betrachtet werden, die zum einen durch den Paten des Hauses, dem Geschäftsführer der Sirona GmbH Bensheim und zum anderen durch die Mitgliedschaft in der Wirtschaftsvereinigung gewährleistet ist. Eine sehr gute Möglichkeit, einmal im Jahr auf die sozialen Themen des Caritasverbandes hinzuweisen, sind die inzwischen fest installierten Caritastage im September (im Anschluss an das Bensheimer Winzerfest), die einen Mix aus thematischen und kulturellen Veranstaltungen darstellen und im Schnitt 300 Besucher ansprechen.

Wirkungen intern und extern

Der Weiterentwicklung des Franziskushauses als Caritas Zentrum im Sozial - und Pastoralraum kommt der gewählte Standort mitten in der Innenstadt Bensheims in unmittelbarer Nachbarschaft zur Liebfrauenschule und eingebettet in die Pfarrei St. Georg sehr zu Gute. Anhand der Beratungszahlen lässt sich nachweisen, dass es gelungen ist, Klienten mitten in der Stadt eine offene Anlaufstelle mit professionellen Diensten anzubieten, die von ihnen gut genutzt wird. Im Sinne der „Inklusion“ bietet die Lage und Ausstattung des Hauses den chronisch psychisch kranken Bewohnern die Chance, in einem „normalen“ Umfeld zu leben, zu arbeiten oder ihre Freizeit zu verbringen. Das Franziskushaus wird von der Kommune und den Pfarreien wahrgenommen und erfährt über das Café Klostersgarten eine große Akzeptanz in der Bevölkerung. Für die Mitarbeiter bedeutet das gemeinsame Arbeiten unter einem Dach eine fachliche und inhaltliche Annäherung mit gemeinsamen Zielen, was die jährliche Beteiligung an den Caritastagen und beim Kunstworkshop zeigen. Der Workshop „mach mal kunst“, der ursprünglich eine Aktion des Gemeindepsychiatrischen Zentrums und der Tagesklinik war, ist inzwischen ein generationsübergreifendes Projekt, an dem sich junge und ältere Menschen beteiligen und Gesunde mit Psychisch Kranken zusammenarbeiten.

Entscheidungsbedarfe

Die Umsetzung des Funktionsbildes für die Caritas Zentren und hier insbesondere die Anlaufstellenfunktion im Franziskushaus hinsichtlich eines einheitlichen Clearingprozesses soll neu überdacht und im Hausteam thematisiert werden.

Ausblick und Weiterarbeit

Die Sicherstellung der Koordinationsstelle Mehrgenerationenhaus im Franziskushaus ist weiter angestrebt. Hierzu wird sich der Caritasverband Darmstadt e.V. für das Anschlussförderprogramm nach 2012 für weitere drei Jahre bewerben. Die inhaltlichen Schwerpunkte sind vom Bundesfamilienministerium vorgegeben: Alter und Pflege/Integration und Bildung/Haushaltsnahe Dienstleistung/Freiwilliges Engagement. Dazu wird es im Mai 2011 eine Tagung des Deutschen Caritasverbandes für Mehrgenerationenhäuser in Caritaträgerschaft in Frankfurt geben. Das Franziskushaus möchte die bisher entwickelte Ausrichtung als Caritas Zentrum im Sozial- und Pastoralraum mit Bewerbung für die nächste Förderphase (2011 – 2014) weiterführen. Die Maßnahme „Paten für Zukunft“ soll mit den bereits begonnenen zusätzlichen fachspezifischen Sprachförderangeboten weiterentwickelt werden. Hier wird sich

neben den Qualifizierungsprojekten auch der Migrationsdienst beteiligen. Ein Schwerpunkt wird in der weiteren guten Kooperation mit dem Pfarreienverbund Bensheim liegen.

Bensheim, den 07.01.2011

Cornelia Tigges-Schwering

Praxisprojekt

„Ehrenamtliche Paten als Lernhelfer für benachteiligte junge Menschen“

Bericht über ein Praxisprojekt (sog. Maßnahme), das im Zeitraum 01.01. 2009 – 31.12.2010 im Caritas Zentrum Franziskushaus durch geführt wurde.

Ausgangssituation

Im Caritas Zentrum Franziskushaus in Bensheim sind drei Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte für langzeitarbeitslose Hartz IV Empfänger in folgenden Bereichen vertreten: Gastronomie, Handwerk und Altenpflege, Hauswirtschaft und Verwaltung. Die für die – in Kooperation mit den Neuen Wegen Kreis Bergstraße durchgeführten – Projekte zuständigen Mitarbeiter stellten einen Unterstützungsbedarf der Teilnehmer bei Sprach- und Lernschwierigkeiten sowie beim Nacharbeiten des Lernstoffes fest.

Auftrag

Die Maßnahme nennt sich „Paten für Zukunft“ und versteht sich als ehrenamtliche Befähigungsinitiative in Ergänzung zu einem professionellen Angebot des Caritasverbandes Darmstadt. Benachteiligte junge Menschen werden bei ihrer sozialen, beruflichen und gesellschaftlichen Integration unterstützt und begleitet. Den beteiligten Ehrenamtlichen (aktive „junge“ Senioren) wird die Möglichkeit gegeben, ihr Wissen und ihre Lebenserfahrung einzubringen. Mit den Ehrenamtlichen an ihrer Seite wird den jungen Menschen Rückhalt geboten und Mut gemacht, die eigenen Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten.

Ziele

Unterstützung bei Lernschwierigkeiten; Aufbau einer tragfähigen und wertschätzenden Beziehung; Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und Arbeitsmarktchancen; Festigung der Persönlichkeit (Daseinsfürsorge); Aktivierung von bürgerschaftlichem Engagement.

Projektorganisation

Während der Gemeindegemeinschaftsklausur der Pfarrei St. Georg Bensheim wurde die Idee und der konzeptionelle Ansatz für die Maßnahme gemeinsam von der Koordinatorin im Caritas Zentrum und Mitgliedern des Pfarrgemeinderates der Pfarrei entwickelt.

Die Projektleitung hat die Koordinatorin für den Bereich Mehrgenerationenhaus im Caritas Zentrum (Dipl. Sozialarbeiterin). Das Projektteam besteht aus einer Steuerungsgruppe der Pfarrei (vier Mitglieder) und den verantwortlichen Sozialpädagogen der Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte im Caritas Zentrum (drei Mitglieder).

Erfolgte Umsetzungsschritte

- Detaillierte Bedarfsermittlung bei den Nutzern und Festlegung des Hilfebedarfs durch die jeweiligen verantwortlichen Sozialpädagogen der Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte
- Planmäßige Gewinnung von Ehrenamtlichen durch die Projektleitung (gezielte Öffentlichkeitsarbeit in der Pfarrei, Anzeige im Pfarrbrief, Aufruf durch den Pfarrer, Auslegung von Handzetteln, Erstellen von Plakaten)
- Entwicklung eines detaillierten Helferprofils anhand eines eigens entwickelten Steckbriefes durch das Projektteam als Grundlage für Einzelgespräche mit den sich bewerbenden Ehrenamtlichen

- Bildung sogenannter 1:1 Tandems durch die Projektleitung, Absprachen werden getroffen, Kontakte zur Berufsschule und zum Job Center werden aufgenommen, Räume zum Lernen werden zur Verfügung gestellt
- Organisation von fachlicher Begleitung und Fortbildung für die Ehrenamtlichen (regelmäßige Austauschtreffen mit gemeinsamer Teilnahme verantwortlichen Sozialpädagogen, einem Vertreter der Steuerungsgruppe der Gemeinde und der Projektleitung werden installiert).

Ergebnisse und Erkenntnisse

Für die Nutzer:

- Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und Arbeitsmarkchancen
- Berücksichtigung der ganzheitlichen Sicht des Menschen (Probleme beachten, Fähigkeiten fordern und fördern)
- Prüfung wird bestanden, Ausbildung wird begonnen, Arbeitsstelle wird gefunden
- Selbstwertgefühl steigt, Aussehen und Auftreten verändern sich positiv

Für die Ehrenamtlichen:

- Beitrag leisten zum Abbau der Arbeits- und Hoffnungslosigkeit von jungen Menschen
- Weitergabe ihres Wissens und ihrer Lebenskompetenzen
- Wertschätzung erleben und das Gefühl gebraucht zu werden und etwas Sinnvolles zu tun

Für das Caritas Zentrum:

- Erfolgsquote der Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte wird erhöht
- Eigene Einrichtungen rekrutieren Arbeitskräfte (z. B. Pflege)
- Attraktivität der Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte gegenüber der Arbeitsagentur wird erhöht; Qualität steigt; Teilnehmerzuweisung wird gesichert

Für die Pfarrgemeinde:

- Zusammenarbeit von Caritas und Pastoral wird konkret (Gedanke der Solidarität mit Benachteiligten in unserer Gesellschaft)
- Den aktiven Senioren kann eine sinnvolle Möglichkeit angeboten werden, sich für andere zu engagieren
- In konkreten Notsituationen kann geholfen und etwas gegen Arbeitslosigkeit getan werden.

Weitere Vorhaben und ggf. besondere Herausforderungen

- Ergänzung der Einzelhilfe durch Gruppenförderung bei ähnlicher Problematik
- Erweiterung der ehrenamtlichen Lernhilfe durch gezielte fachbezogene und praxisorientierte Sprachförderung in kleinen Stützkursen durch professionelle Sprachlehrer auf Honorarbasis.

Besonderheiten

Gravierende Lerndefizite, Wissenslücken, Sprachschwierigkeiten, Motivationsschwankungen und vielschichtiger problematischer persönlicher Hintergrund der Teilnehmer; „Paten“ brauchen Geduld, langen Atem, und Standfestigkeit; klar umrissene Aufgabenbeschreibung für die Ehrenamtlichen erleichtert die Entscheidung sich zu binden. Es haben sich auf Anhieb 20 Ehrenamtliche (darunter viele Männer) gemeldet.

Bensheim, den 31.01.2011

Cornelia Tigges-Schwering

Caritaszentrum „Beratung und Soziale Dienste im Vogelsberg“

Projektbericht über den Zeitraum 01.01.2009 bis 31.12.2010

Projektleitung:

Renate Loth

Caritasverband Gießen e. V.

Bereichsleitung „Beratung und Soziale Dienste im Vogelsberg“

Tel.: 06641 - 2816

Mail: r.loth@caritas-giessen.de

Ausgangslage

Der Pfarrer von der Pfarrgruppe Alsfeld-Homberg, Dekan Dmytruk, war daran interessiert, die bestehende Zusammenarbeit mit dem Caritasverband im Vogelsbergkreis auszubauen und bot das Pfarrhaus zur Nutzung an. Aus dieser Grundidee wurden weitere Überlegungen dahingehend angestellt, das Pfarrhaus und das Pfarrzentrum zu einem katholischen Zentrum umzufunktionieren. Zum Pfarrbüro, dem Dekanatsbüro, der Bücherei und dem Eine-Welt-Laden sollen die Kath. Jugendzentrale und die Arbeitsstelle für Religionspädagogik Teile des Zentrums werden.

Parallel zu diesen räumlichen Überlegungen entschloss sich der Caritasverband Gießen, Beratung und Soziale Dienste im Vogelsberg in die inhaltliche Entwicklung zum Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum einzusteigen.



Der Caritasverband Gießen und die Pfarrgruppe Alsfeld-Homberg planen derzeit in Alsfeld ein Katholisches Zentrum. In den neuen Räumlichkeiten sollen sowohl Gruppen der Pfarrei als auch Caritas-Angebote einen Platz finden.

» Das katholische Zentrum soll eine Anlaufstelle für alle sein: Egal ob Eltern ihr Kind zur Taufe anmelden wollen oder ob in einer Familie eine Notlage vorherrscht. «

Pfarrer Jerzy Dmytruk

Projektauftrag

Klärung unter Beteiligung aller Betroffenen herbeiführen, ob die räumliche und inhaltliche Umsetzung des CziSP in einem katholischen Zentrum machbar ist.

Projektziele

- Mit den pastoralen Mitarbeiter/innen in Alsfeld die Idee eines katholischen Zentrums entwickeln
- Die Idee mit dem DiCV und dem Bistum kommunizieren
- Die inhaltliche Umsetzung des Konzeptes CziSP im Vogelsberg
- Auf eine Entscheidung hinarbeiten

Projektorganisation

Auftraggeber: Vorstandsvertreter Hr. Tschakert

Projektleitung: Bereichsleiterin Fr. Loth

Konzeptionsteam: Fr. Stabenow-Kräuter (Leitung), Fr. Dallmann, Fr. Hornisch, Fr. Streich-Karas, Fr. Lich,

Begleitung von Außen: ERGON + partner
Weitere Beteiligte:
Dekan Dmytruk
Dekanatsreferentin Fr. Kluth
Generalvikar Giebelmann
Baudezernat des Bischöflichen Ordinariats
Alle (zukünftigen) Nutzer des Zentrums

Umsetzungsschritte

Dieses Projekt zeichnet sich durch die Besonderheit aus, dass es in zwei Projekte unterteilt ist:

- 1) Entwicklung zum Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum
- 2) Entwicklung eines katholischen Zentrums

In den letzten beiden Jahren wurde parallel an beiden Entwicklungen gearbeitet. Da die Entwicklung zum Caritaszentrum in Abhängigkeit zur Entwicklung zum katholischen Zentrum gesehen wurde, kam die konzeptionelle Arbeit immer wieder ins Stocken. Es fanden mehrere Treffen des Konzeptionsteams, zum Teil mit Begleitung durch ERGON + partner, statt. In der ersten Phase lag der Schwerpunkt auf der Verinnerlichung der Zentrumsidee mit Raum für Diskussion und (kritischer) Auseinandersetzung. In einer zweiten Phase wurden Ideen zur Umsetzung eines Zentrums verfasst mit dem Focus der Nutzung der Pfarreiräumlichkeiten. Hier spielte das Pfarrzentrum eine wichtige Rolle, weil hier die Möglichkeit der Umsetzung von offenen Angeboten gesehen wird.

Parallel wurden Gespräche auf Leitungsebene des Caritasverbandes, der Pfarrei und des Bischöflichen Ordinariats geführt. In einem Gespräch mit Generalvikar, Dekan, Vorstand CV und Bereichsleitung wurden die ersten grundlegenden Gedanken eines katholischen Zentrums erörtert. Es wurde klar, dass dies Modelcharakter für die Diözese hätte und den gemeinsam angestrebten Zielen des DiCV und des BOs, die Stärkung der Kooperationen von Caritas und Pastoral, entgegen kommt. Daraufhin hat der Generalvikar den Auftrag einer Machbarkeitsstudie an das Baudezernat gegeben. Die architektonische Umsetzung gestaltet sich schwieriger als anfänglich gedacht. Da es die Richtlinie gibt, dass ausschließlich der vorhandene Raum zur Verfügung steht und kein Anbau gemacht werden soll, scheint es nur mit Abstrichen aller Nutzer möglich, die Vorstellungen umzusetzen. Es wurden vier Pläne erstellt, die sich an den Raumbedarfsmeldungen der Nutzer orientierten. Dies bedurfte immer wieder Treffen des Konzeptionsteams, um genau zu schauen, welche Grundstandards auf jeden Fall nötig sind, um die konzeptionelle Arbeit auch umsetzen zu können und sich räumlich nicht zu verschlechtern.

Die Notwendigkeit der Konsolidierung des Haushaltes seitens des Caritasverbandes Gießen e.V. betraf auch den Vogelsberg und hatte erheblichen Einfluss auf die konzeptionellen Überlegungen. Unter Begleitung von ERGON + partner wurden in einem Prozess mit allen Mitarbeiterinnen für alle Fachdienste die unterschiedlichen Möglichkeiten der Ertragerweiterungen sowie notwendiger Einsparungen, bis hin zur Schließung einzelner Arbeitsbereiche, diskutiert. Die Ergebnisse wurden mit dem Vorstand kommuniziert. In diesem Zusammenhang führte die Leitung Gespräche mit „Bildung und Arbeit“, um über Projektfinanzierungen (Schwerpunkt Migration) Personal zu sichern. Hier kann dem Gedanken der Sozialraumorientierung Raum gegeben werden.

Im Hinblick auf Offene Angebote führten die Mitarbeiterinnen mit ERGON + partner eine Fortbildung zur Sozialraumanalyse für den Altkreis Alsfeld durch. Mit einbezogen wurden u. a. die Angebote und Struktur des Pfarrverbundes Alsfeld/Homberg). Ableitungen und Konsequenzen haben noch nicht stattgefunden.

Ein großer Teil der Mitarbeiterinnen hat an den Fortbildungen Case Management und Projektmanagement teilgenommen. Die Teilnahme am Sozialforum wird abwechselnd von den Mitarbeiterinnen zur Sicherung der Qualität der Beratungsarbeit gewährleistet. Darüber hinaus wurden fachspezifische Fortbildungen der einzelnen Mitarbeiterinnen wahrgenommen.

Mit Blick auf ein katholisches Zentrum und damit verbunden einer engen Kooperation mit der Pastoral wurde der Gemeindefreferentin und einer Mitarbeiterin aus dem Fachbereich Gemeindec Caritas die Teilnahme an der zweijährigen Tandemfortbildung „Caritas und Seelsorge

im Sozialraum 2010-2012“ ermöglicht. Ein erstes Meilensteintreffen mit dem Dekan, der Bereichsleiterin und den Teilnehmerinnen hat im Dezember stattgefunden und ein gemeinsames geplantes Projekt wurde vorgestellt. Teil der Fortbildung wird eine Sozialraumanalyse mit Schwerpunkt auf einem Stadtteil mit Kundenbefragung sein. Die Auswertung wird in die Planung mit einfließen. Deutlich wurde, dass die unterschiedlichen Blickwinkel von Pastoral und Caritas durchaus eine Bereicherung für die Angebotsentwicklung sind und auf beiden Seiten Erkenntnisse und Lerneffekte erzielt werden.

Die Bereichsleitung, die auch die Leitung des Zentrums hat, nimmt seit diesem Jahr an einer zweijährigen Fortbildung „Management in Nonprofit Organisationen“ teil, um die qualitativen Voraussetzungen für die Leitung eines Zentrums zu gewährleisten. Als Mitglied der Liga ist die Bereichsleiterin beteiligt an der Gründung des „Forum Sozialplanung“, mit dem Ziel, mit den Mitarbeiter/innen der Kreisverwaltung und des Landrates die sozialen Belange der Menschen im Blick zu haben und in einer entsprechenden Planung einzuarbeiten.

Im Bereich der Ehrenamtsarbeit wurde das Projekt Integrationslotsen weiter verfolgt und erneut mit Erfolg Anträge an das Hess. Justizministerium gestellt. Die Begleitung und Unterstützung der Lotsen wurde ausgebaut u. a. durch intensive Fallbesprechungen und Fortbildungsangebote. Ein Integrationslotse hält einmal wöchentlich eine Sprechstunde im Pfarrbüro. Eine Lotsin bietet einen wöchentlichen Lesezirkel an, für den eine große Nachfrage besteht.

Die Nachfrage nach ehrenamtlichen Sozialpaten steigt und wurde über die Standorte Lauterbach und Alsfeld hinaus ausgedehnt. Neben den „Bewerbungsgesprächen“ gibt es regelmäßige Austauschtreffen und Themenabende.

Die Scheidungskindergruppe wurde in Grebenhain abgeschlossen und eine Weiterführung steht in Lauterbach an. Die Orte werden ganz bewusst gewechselt und richten sich u. a. nach der Dringlichkeitsskala der Jugendhilfeplanung.

Die vom DiCV geförderte Maßnahme FaBian (Familien-Bildung anders) wurde zum 31.12.2010 beendet. Es hat sich über zwei Jahre eine Gruppe gebildet, die aus unterschiedlichen Teilnehmer/innen zusammengesetzt ist. Es gab eine gute Zusammenarbeit der einzelnen Fachbereiche des Caritasverbandes, sodass einige Teilnehmer/innen aus der Klientel dieser Dienste teilnahmen. Ziel war eine gemischte Gruppenzusammensetzung u. a. aus Menschen mit bildungsfernem Hintergrund und Menschen mit Migrationshintergrund. Eine genauere Beschreibung des Projektes ist dem Projektabschlussbericht für den DiCV zu entnehmen (s. Bericht Praxisprojekt im Anschluss an diesen Projektbericht). Dieses offene Angebot wurde im Pfarrzentrum angeboten. Dies ist ein erster (gelungener) Versuch, die Räumlichkeiten der Pfarrei für ein regelmäßiges Angebot zu nutzen. Die Konzeptidee wurde vorab mit dem Dekan und der Dekanatsreferentin abgesprochen.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Da die Entwicklung zu einem Caritaszentrum in Alsfeld eng verbunden ist mit der Idee ein katholisches Zentrum zu entwickeln und Teil dessen zu sein, müssen zwei unterschiedliche Organisationen – Caritasverband und Bischöfliches Ordinariat – zusammenfinden und – arbeiten. Auf Grund der unterschiedlichen Hierarchiestrukturen und Unkenntnis von Abläufen auf beiden Seiten gestalten sich die Kommunikationsstrukturen schwierig. Auch die Vielzahl der (direkt und indirekt) Beteiligten des Prozesses erschwert die zielgerichtete Arbeit. Auf Grund der schon guten punktuellen Zusammenarbeit, vor allem im letzten Jahr, wurde immer deutlicher, dass für beide Projektvorhaben eine verbindliche Gesamtstruktur erarbeitet werden muss. Leider fand das Treffen aus witterungsbedingten Schwierigkeiten nicht mehr Ende des Jahres statt. Es ist ein schnellstmöglicher neuer Termin angedacht. Es war aus unterschiedlichen Gründen erst Ende dieses Jahres möglich die zukünftigen Nutzer des katholischen Zentrums zu einem ersten „Sondierungsgespräch“ an einen Tisch zu holen. Es zeigte sich schnell, dass dies intensiviert werden muss, eventuell mit Begleitung von Außen. Ein neuer Termin ist für Januar festgesetzt. Das Konzeptteam hat an der Konzeption eines Caritaszentrums gearbeitet und musste immer wieder feststellen, dass viele Fragen und mögliche neue Angebote nur im Zusammenhang mit den neuen Räumlichkeiten zu sehen sind, was die Arbeit teilweise stocken ließ. Das erarbeitete Konzept gibt eine grobe Orientierung und muss noch differenziert werden.

Die erstellte Sozialraumanalyse ist eine zielgerichtete Recherche und Zusammenfassung von entsprechenden Zahlen, Daten und Fakten mit ersten Versuchen der Interpretation. Eine genaue Betrachtung der Konsequenzen ist notwendig. Eine Kundenbefragung eines bestimmten Stadtgebietes / Milieus sollte überlegt werden.

Da die Fachdienste „Beratung und Soziale Dienste“ auf Grund der geschichtlichen Entwicklung von jeher nicht „versäult“ arbeiten, war der Einstieg in die Diskussion zur Entwicklung hin zu einem Caritaszentrum vereinfacht. Es zeigt sich aber, dass die Einbindung aller Mitarbeiterinnen über das Konzeptteam hinaus noch stärker betrieben werden muss.

Im Bereich „Orientierung in den Sozialraum“ hat es schon über die Überlegung hinaus konkrete Umsetzungen gegeben. Eine Gruppe für Scheidungskinder wurde ganz gezielt nicht an den Dienststellenorten angeboten, sondern so konzipiert, dass da, wo der Bedarf am Größten ist (u. a. Statistik Jugendamt) vor Ort ein Angebot gemacht wird. Dies trägt auch den schlechten öffentlichen Nahverkehrsverbindungen (vgl. Sozialraumanalyse) und der zum Teil fehlenden Autos der Alleinerziehenden Rechnung. Auch die ehrenamtlichen Sozialpatenschaften werden von dem Focus auf Alsfeld und Lauterbach bewusst auch auf andere Standorte ausgeweitet, um auch dort als Caritas präsent zu sein.

Wirkungen intern und extern

Wie aus den Ausführungen zu erkennen ist, gibt es noch kein Caritaszentrum. Deshalb sind auch keine Wirkungen nach innen/außen feststellbar. Bei den Mitarbeiterinnen zeigt sich zunehmend, dass sich die Zentrumsidee immer mehr in die Überlegungen innerhalb der Fachdienste etabliert, und neue Angebote noch mehr untereinander kommuniziert und zum Teil gemeinsam angeboten werden. Der Austausch über die Arbeitsinhalte hat sich intensiviert.

Natürlich wird innerverbandlich über das Vorhaben und den Sachstand berichtet. Dies hat zur Folge, dass auch „Beratung und Soziale Dienste in der Wetterau“ in den Entwicklungsprozess einsteigen und einen Förderantrag 2011-2014 stellen wird.

Da die Pfarrgemeinde vor Ort selbst betroffen ist und zum Teil massive Veränderungen anstehen, sind Reaktionen selbstverständlich. Da, wie schon unter Punkt III beschrieben, sich die erforderliche Kommunikation schwierig gestaltet, fehlen den Pfarrgemeindegliedern zum Teil wichtige Informationen und Transparenz über Sachstand und die Grundidee. Dies führt aus Verunsicherung zu Ängsten und kritischen bis ablehnenden Äußerungen.

Entscheidungsbedarfe

- Zeitnah muss eine verbindliche Projektstruktur für die Umsetzung zum katholischen Zentrum von beiden Organisationen festgelegt werden
- Das Bischöfliche Ordinariat muss über den Umbau entscheiden

Ausblick und /Weiterarbeit

- Es wird eine gemeinsame Projektstruktur der beteiligten Organisationen erarbeitet
- Die Auswertung und Konsequenzen aus der Sozialraumanalyse müssen erarbeitet werden
- Das Projekt „Frühe Hilfen“ wird umgesetzt u. a., mit einem Schwerpunkt auf einen Besuchsdienst mit der Pfarrei zusammen
- Es wird eine differenzierte Konzeption für ein Caritaszentrum erarbeitet, auch unter dem Gesichtspunkt, dass es (erstmal) keine räumliche Veränderung gibt. Einbezogen werden soll das Pfarrzentrum für offene Angebote
- Mit Blick auf die Kooperation von Caritas und Pastoral wird die Stabsstelle Gemeindecaritas des Gesamtverbandes in den Vogelsberg gelegt
- Zusätzlich gibt es eine Aufstockung der Gemeindecaritasstelle
- Ein Schwerpunkt wird auf die Gewinnung Ehrenamtlicher und neue Angebote durch Ehrenamtliche mit Focus auf Jugendliche gelegt
- Es ist angedacht neue Maßnahmen (Förderung durch den DiCV) zu etablieren.

Gießen, den 30.12.2010

Renate Loth

Praxisprojekt

Projekt „FaBian – Familienbildung anders“

Bericht über ein Praxisprojekt (sog. Maßnahme), das im Zeitraum 01.09.2008 bis 31.12.2010 in Alsfeld durchgeführt wurde.

Projektauftrag

Durch die Zusammenarbeit zwischen dem Caritasverband Gießen e.V., Beratung und Soziale Dienste im Vogelsberg, und der Caritas-KinderKiste (KiKi) in Alsfeld sowie der „Alsfelder Tafel“ wurde ein weitergehender Bedarf für Familien festgestellt. Es entstand die Idee, einen Kochkurs für die Kunden beider Einrichtungen anzubieten. Im Projektvorfeld ist deutlich geworden, dass weitere familienunterstützende Angebote als Ergänzung zur Einzelfallhilfe notwendig sind. Somit hat sich aus der ursprünglichen Idee der Projektauftrag entwickelt, ein niederschwelliges, familienunterstützendes Angebot für sozial benachteiligte Familien im Sozialraum Alsfeld zu entwickeln und umzusetzen.

Projektziele

Der Caritasverband Gießen e.V., Beratung und Soziale Dienste im Vogelsberg, reagiert bedarfsgerecht auf Nachfragen von Familien, wobei der Focus besonders auf sog. bildungsferne Familien mit geringem Einkommen gerichtet ist, die Unterstützung benötigen. Er schafft niederschwellige Angebote für Familien als Ergänzung zur Einzelfallhilfe. Außerdem sollen Familienbildungsangebote einen hohen Stellenwert als präventives Angebot im Rahmen der Arbeit des zukünftigen „Caritaszentrums im Sozial- und Pastoralraum“ erhalten.

Projektorganisation

Der Auftraggeber ist der Caritasverband Gießen e.V., Beratung und Soziale Dienst im Vogelsberg, mit Frau Renate Loth, Bereichsleitung und Projektleitung. Die Maßnahmen werden von Frau Christine Streich-Karas geleitet.

Projektentwicklung

Es wurden zwei Maßnahmen bzw. 2 Teilprojekte für den Sozialraum Alsfeld entwickelt:

- Kochtreff FaBian
- Elterncafé FaBian.

Kochtreff FaBian:

In Kooperation mit der Max-Eyth-Schule Alsfeld und der kath. Pfarrgemeinde Christ-König wurden geeignete Räumlichkeiten für die jeweiligen Angebote gefunden und bereitgestellt.

Es wurde mit der Maßnahme „Kochtreff FaBian“ begonnen. Eine pensionierte, ehemalige Hauswirtschaftsmeisterin der Max-Eyth-Schule konnte für die Kursleitung auf ehrenamtlicher Basis gewonnen werden. Dies war auch für die Benutzung der Schulküche Bedingung und von Vorteil. Die 4-teiligen Kurse „Gesund, lecker und günstig kochen für die gesamte Familie“ wurden in der Schulküche des Berufsschulzentrums durchgeführt, wobei die Kinderbetreuung in einem separaten Gruppenraum erfolgte. Es war wichtig, den teilnehmenden Müttern und Vätern eine kostenlose Kinderbetreuung anzubieten, da sie größtenteils alleinerziehend waren und von Hartz IV-Leistungen lebten.

In Kooperation mit dem Fachbereich Sozialassistenten waren pro Treffen 3 bis 4 Schüler/-innen miteingebunden, die die kleineren Kinder während des Kochens bis zum gemeinsamen Essen betreuten. Dieser Einsatz wurde ihnen im Rahmen ihrer Ausbildung als Praktikum anerkannt.

Es erfolgte ein Kurs mit drei Nachmittagsterminen im März und einem Termin im Mai 2009, jeweils in der Zeit von 15.00 – 18.00 Uhr mit insgesamt 9 Müttern und 13 Kindern.

Der zweite Kurs, ebenfalls mit vier Terminen folgte im März 2010 mit insgesamt 10 Müttern, einem Vater und 14 Kindern, da die Schulküche im Herbst 2009 wegen Renovierungsarbeiten nicht benutzt werden konnte. Auf Wunsch von verschiedenen Teilnehmerinnen wurde im Dezember 2010 ein zusätzlicher Kurs mit zwei Terminen zum Thema „Gemeinsam Kochen und Backen im Advent“ angeboten, an dem insgesamt 13 Erwachsene und sieben Kinder teilnahmen. Die Zielgruppe konnte über persönliche Ansprache in der Alsfelder Tafel, Caritas-Kinderkiste, in der Caritas-Dienststelle aber auch über Flyer und Plakate, die bei der Kommu-

nalen Vermittlungsagentur und Jugendamt auslagen, erreicht und für eine Teilnahme motiviert werden.

Neben der Zubereitung von preiswerten kompletten Menüs standen bei diesen Kursen auch Warenkunde und Ernährungstipps auf dem Programm, so dass die Interessierten hilfreiche Tipps bekamen, die sie zu Hause umsetzen konnten. Eine wichtige Rolle spielte bei diesem Angebot der soziale Aspekt. Am Ende des Kochnachmittags saßen alle Eltern mit ihren Kindern an einem schön gedeckten Tisch zusammen und hatten die Gelegenheit sich beim gemeinsamen Essen auszutauschen und Kontakte zu knüpfen. Mit einem geringen Beitrag waren die Kurse für die Teilnehmer/innen bezahlbar und doch nicht kostenlos, was für das Selbstwertgefühl der Teilnehmer/innen sehr wichtig ist. Letztendlich hatten die Teilnehmergruppen auch die Gelegenheit ihre eigenen Lieblingsrezepte beizusteuern, um nicht nur nach Anleitung zu arbeiten. Da schließlich ja alle einen eigenen Haushalt führen, war es wichtig, dass die Gruppen spürten, dass „jeder von jedem etwas lernen kann“.

Elterncafé FaBian

Die zweite Maßnahme „Elterncafé FaBian“ startete am 31.08.09 und richtete sich an Mütter und Väter mit und ohne Kinder von 0 bis 3 Jahren. Im Vorfeld wurde eine Honorarkraft als zusätzliche Unterstützung für dieses Angebot eingestellt. Es fanden zweimal im Monat in der Zeit von 9.30 bis 11.00 Uhr insgesamt 7 Treffen im 2. Halbjahr 2009 statt. Diesen folgten in 2010 insgesamt 12 Treffen im 1. Halbjahr sowie 8 Treffen im 2. Halbjahr. Es kamen überwiegend alleinerziehende Eltern, größtenteils mit Migrationshintergrund und geringem Einkommen sowie neuzugezogene Familien.

Das Elterncafé sollte ursprünglich im sog. Jugendraum des Pfarrzentrums stattfinden. Dieser erwies sich jedoch wegen der guten Resonanz als zu klein, so dass die Treffen dann im großen Pfarrsaal des Gemeindezentrums stattfanden.

Das inhaltliche Konzept des Elterncafés folgte dem präventiven Ansatz, Eltern so früh wie möglich zu erreichen und zu unterstützen. Schwerpunkt hierbei war die Sensibilisierung und Stärkung der Eltern in ihrer Erziehungsfähigkeit und –freude. Mit einem abwechslungsreichen Programm in einem ungezwungenen Rahmen konnten viele Interessierte erreicht werden. In der Regel besuchten ca.

13 Erwachsene mit 9 Kindern das Elterncafé, d. h. 4 Erwachsene nutzten das Angebot ohne Kind. Die Vormittage boten den Eltern eine „Auszeit“ vom Alltag mit einem gemütlichen Frühstück sowie kreative und thematische Angebote mit familienrelevanten Kurzreferaten. Hierzu referierten Caritasmitarbeiterinnen zum Beispiel über Mütter-Kind-Kuren oder Erziehungsthemen sowie Mitarbeiterinnen aus anderen sozialen Institutionen wie zum Beispiel den „Vogelsberger Lebensräumen“ zum Thema Stress und Burnout-Syndrom. Aber auch zu „Energiekosten im Haushalt reduzieren“ wurde durch Mitarbeiter des Projekts „Stromspar-Check“ informiert und mit einem zum späteren Zeitpunkt vereinbarten Hausbesuch bei der Familie vor Ort der Haushalt bezüglich „Stromfresser“ durchgecheckt. Die Verknüpfung von alltagsbezogenen

In dem neuen Zentrum wollen Caritas und Gemeinde verstärkt gemeinsame Projekte durchführen. So bietet die Pfarrgruppe Alsfeld-Homberg bereits zusammen mit dem Caritasverband Gießen im Vogelsberg alle zwei Wochen einen „Eltern-Kind-Treff“ an.



» Wir möchten Müttern und Vätern quer durch alle Schichten einen Ort bieten, an dem sie sich begegnen, sich annehmen und gegenseitig stärken können. «

Renate Loth, Bereichsleiterin

Themen sowie besonderen Highlights wie zum Beispiel „Yoga-Übungen für Groß und Klein“ oder „Köstlichkeiten aus der indischen Küche“ u. v. m. förderte bei der Teilnehmergruppe einen regen Austausch untereinander. Die Kinder, die zwischen einem und zweieinhalb Jahre alt waren, fanden erste Spielpartner, Sing- und Bewegungsspiele wurden zu Beginn und beim Abschluss der Vormittage zu einem festen Ritual.

Ergebnisse und Erkenntnisse

Das Projekt „FaBian“ wurde mit seinen zwei offenen Angeboten im Alsfelder Raum im Projektzeitraum immer bekannter. Durch Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, die in den Lebensräumen und Milieus der Nutzer/-innen im Vorfeld stattfand, konnten viele Familien zur Teilnahme an beiden Maßnahmen motiviert werden. Mit der Verknüpfung zwischen alltagsbezogenen Themen und kreativen, praktischen Angeboten sowie Bildung von Orten der Begegnung und Kommunikation in einem ungezwungenen Rahmen ist ein bedarfsgerechtes niederschwelliges Angebot für Familien in besonderen Lebenslagen geschaffen worden. Die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern Schule und Pfarrgemeinde verlief sehr positiv, das Vorhaben wurde von beiden Partnern begrüßt und positiv wahrgenommen.

Weitere Vorhaben und ggf. besondere Herausforderungen

Da ein Restbetrag vom Projektgeld übrig ist, wird für das Frühjahr 2011 noch ein weiterer Kurs für die Maßnahme „Kochtreff FaBian“ geplant.

Im Rahmen einer Pfarrgemeinderats-Sitzung der Pfarrgemeinde Christ-König ist das Elterncafé FaBian vorgestellt worden. Die Rückmeldung der Gruppe war sehr positiv, man sprach sich dafür aus, dass so ein Angebot auch nach Beendigung der Maßnahme weiterhin für Familien zur Verfügung gestellt werden soll.

Die Fortbildung „Caritas und Seelsorge im Sozialraum“ bot somit eine gute Möglichkeit, ein Anschlussprojekt zu entwickeln. In Kooperation mit der Gemeindeferentin der Pfarrgruppe Alsfeld – Homberg/Ohm ist ein neues Angebot für die Eltern entstanden. Mit einer inhaltlich veränderten Ausrichtung wird die Zielgruppe auf die Pfarrgemeinde erweitert. Die Leitung des sog. „Eltern-Kind-Treffs“ wird von einem ehrenamtlichen Team übernommen, dem u. a. auch zwei ehemalige Mütter des Elterncafés FaBian angehören.

Abschließend kann festgestellt werden, dass das Projekt „FaBian – Familienbildung anders“ im Sozialraum Alsfeld sehr gut angenommen wurde. Die Kurse des Kochtreffs waren voll belegt, das Elterncafé in der Regel gut besucht, es nutzten sogar Eltern aus anderen Stadtteilen und Gemeinden die Angebote.

Die beiden Maßnahmen haben den Menschen in seiner ganzen Vielfalt berücksichtigt. Die Eigenbeteiligung beim Kochtreff sowie bei der Auswahl und Ideen der Themen beim Elterncafé sorgte bei ihnen für eine hohe Identifikation und eine rege Beteiligung.

Alsfeld, 28.01.2011

Christine Streich-Karas

caritas zentrum Delbrêl – „Projekt - Neue Konzepte managen“

Projektbericht über den Zeitraum 2008 bis 2010

Projektleitung:

Eva Trost-Kolodziejski
Caritasverband Mainz e. V.
Leitung caritas zentrum Delbrêl
Aspeltstraße 10, 55118 Mainz
Tel.: 06131 – 9083243
Mail: e.trost-kolodziejski@caritas-mz.de

Ausgangslage

- Neben den im ersten Teil des Förderzeitraums verstärkten vernetzten Arbeitens zwischen den traditionellen Fachdiensten, die im caritas zentrum (cz) Delbrêl angesiedelt sind, ergeben sich neue Chancen durch die Einbindung und Ressourcennutzung folgender Projekte:
 - > Alltagslotsen Mainz-Neustadt (ab 08/09)
 - > Koordinierungsstelle Bildungsnetzwerk Lerchenberg (ab 09/09)
 - > BIWAQ –Projekt: Lernwerkstatt ABBEX - Agentur für Bildung, Beschäftigung und Existenzgründung im Stadtteil Mainz-Neustadt (ab 01/10)
- Das Team der hauptamtlichen Kräfte ist um 4 Mitarbeiter/-innen vergrößert, ein Mitarbeiter davon mit Migrationshintergrund (2,75 VZ - Stellenanteile)
- 3 zusätzliche Räume in der Aspeltstraße sind angemietet
- Durch Umwidmung der Raumnutzung waren in der Aspeltstraße zentrumsinterne Umzüge von 5 Mitarbeitern/-innen notwendig.

Projektauftrag

- Planung und Umsetzung eines vernetzten Dienstleistungsangebotes
- Optimierung der wirtschaftlichen Entwicklungen zur Umsetzung der CziSP - Projektziele
- Steuerung interner Ressourcen des caritas zentrums Delbrêl durch systematischen Aufbau von Erfolgspotenzialen im CziSP-Projekt.

Projektziele

Kundenbezogen

- neue, optimierte, am Bedarf der Kunden orientierte Dienstleistungen im Kontext von CziSP sind erprobt und weiterentwickelt
- die interkulturelle Öffnung der Angebote und der Integrationsaspekt haben dabei eine besondere Bedeutung
- die unterstützenden Angebote, von individueller Beratung über Gruppenarbeit bis hin zur Nachbarschaftshilfe sind bedarfsgerecht aufeinander abgestimmt

Mitarbeiterbezogen

- Teamprozesse im Kontext der neuen Angebote und Kooperationsformen sind stabilisiert und Perspektiven entwickelt

Auf die Finanzierung bezogen

- Projektakquise erschließt neue Finanzierungsmöglichkeiten für die Fachdienste
- Die Refinanzierungsquote des Dienstleistungsangebotes im cz Delbrêl ist erhöht
- Lobbyarbeit für die Förderpolitik sozialraumbezogener Angebote und Vernetzungsarbeit ist auf den unterschiedlichen Ebenen weiterentwickelt und verstärkt

Auf das Management bezogen

- das Managementkonzept des Caritasverbandes Mainz e. V. mit Führungsleitlinien, Zielplanung, Organisations- und Teamentwicklungsprozessen, Qualitätsgrundsätzen ist umgesetzt und weiterentwickelt
- Controlling ist als Steuerungsinstrument im Kontext von Leitungsfunktion im Bereich wirtschaftliche Betriebsführung systematisch eingeführt: Im Bereich Zuschusswesen sind Standards für das Controlling entwickelt

Projektorganisation

- Auftraggeber: Vorstand Caritasverband Mainz e.V.

- Projektleitung : Eva Trost-Kolodziejski
- Projektbeteiligte: Leitung und Mitarbeiter/-innen vom Team cz Delbrêl und Verwaltung Grebenstraße (Geschäftsstelle Caritasverband Mainz)

Umsetzungsschritte

Kundenbezogen

- Erhöhung des Angebotes an niedrigschwelliger Bildungsarbeit für Bildungsbenachteiligte
- Neue bedarfsorientierte Angebote mit Kinderbetreuung sind möglich
- Bedarfsorientiertes Informationsmaterial wie der Flyer „Ich brauche Essen, Ich brauche eine Wohnung“ ist erstellt
- Neuausstattung des PC-Cafes in der Aspeltstraße im Wert von 5.000,- € durch Initiative der ehrenamtlich engagierten Bürger / Verein nin - Neustadt im Netz e.V. / Soziale Stadt Förderung

Mitarbeiterbezogen

- Inhouse-Workshop zum Thema Kriterien und Formen der Beratung im cz Delbrêl / Haltung und Verhalten in der offenen Sprechzeit/Info -zeit (CziSP - Maßnahmenförderung)

Auf die Finanzierung bezogen

- Weiterentwicklung des Projektes wurde erfolgreich fortgesetzt trotz erschwerter Rahmenbedingungen, die im 1. Quartal 2010 die Arbeit stark beeinflusst haben:
Öffentliche Diskussion um die unzureichende städtische Bezuschussung der Arbeit für den Bereich Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit in Mainz-Neustadt und Mainz-Weisenau
- Zusätzliche städtische Mittel wurden bereitgestellt

Auf das Management bezogen

- Vereinfachtes Kostenstellensystem ab 01.01.11
- Einführung Fehler- und Beschwerdemanagement



Thomas Renth (54) ist Vorstandsmitglied des gem. Vereins „Neustadt im Netz“, der im caritas zentrum Delbrêl montags bis freitags das „PC-Café“ betreibt. Menschen, die sich keinen Computer leisten können, bekommen damit u. a. den Zugang zum Internet. Zweimal im Jahr gibt es PC-/Internetkurse.

» Ich finde, jeder Mensch sollte Zugang zum Internet haben. Als Informationsmedium ist es nicht mehr aus dem Alltag wegzudenken. Mit unserem PC-Café und den PC-Kursen wollen wir außerdem dazu beitragen, die Menschen im Stadtteil zusammen zu bringen. Dafür setze ich gerne meine Freizeit ein. «

Ergebnisse und Erkenntnisse

Kundenbezogen

- Ratsuchende nutzen verstärkt die Treff- und Bildungsangebote des cz Delbrêl PC-Cafe und Lernwerkstattkurse
> 1.300 Besuche im PC- Cafe im Jahr 2010
> Seit Juni 2010: 60 Teilnehmer in den Lernwerkstattkursen
- Das Sprachcafe für Frauen mit Migrationshintergrund ist initiiert und wird zunehmend genutzt: 280 Besuche im Jahr 2010
- Erhöhter Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund, die die Angebote des Hauses nutzen, besonders durch die neuen Projekte Alltagslotsen/

Soziale Stadt Mainz-Neustadt und Lernwerkstatt ABBEX – Agentur für Bildung, Beschäftigung und Existenzgründung

- Umbenennung der offenen Sprechzeit im Cafe in Info-Zeit im Cafe
- Vorverlegung der Infozeit im Cafe von 10:00 auf 11:00 Uhr entzerrt den täglichen Betrieb im Cafe

Mitarbeiterbezogen

- Durch den Workshop sind die Kriterien und Formen der Beratung im cz benannt und transparent für alle beteiligten Teammitglieder; Erwartungen und Ansprüche der Mitarbeiter in Bezug auf das Angebot der offenen Sprechzeit/ Info-Zeit sind angeglichen
- Schaffung der Stelle einer Pressebeauftragten für die professionell abgestimmte Zusammenarbeit zwischen Presse und Caritaszentrum
- Hoher Koordinationsbedarf zwischen den verschiedenen Kursangeboten, die im cz Delbrêl im Rahmen der einzelnen Projekte durchgeführt werden
- Einbindung der Projektarbeit in die Bereich der Gemeinwesenarbeit und Einzelfallhilfe erfordert intensive inhaltliche und organisatorische Vernetzung

Auf die Finanzierung bezogen

- Verbessertes Spendenaufkommen
z. B. durch anonyme Spende, durch Benefiz -Lesung von Herbert Bonewitz / Sammlung beim Caritas-Sonntag in der Pfarrei St. Peter

Auf das Management bezogen

- Öffentlichkeitswirksame Presseaktionen erhöhen den Bekanntheitsgrad der Arbeit des cz z. B. Pressekampagne wegen unzureichender städtischer Zuschüsse für die Gemeinwesenarbeit in Mainz-Neustadt und Mainz-Weisenau
- Kontakt zu öffentlichen Gremien und politisch Verantwortlichen künftig systematischer und kontinuierlich pflegen, um die Präsenz der Arbeit des cz stärker in der Öffentlichkeit zu verankern.

Wirkungen intern und extern

INTERN

- Stärker vernetztes Arbeiten im Team durch Mitarbeit der unterschiedlichen Beratungsdienste z. B. bei Info-Zeit Angebot
- Verbesserte Kommunikation zwischen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern bzw. Beratern aus der Einzelfallhilfe und ehrenamtlich engagierten Bürgern aus der Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit.

EXTERN

- Interesse an Umsetzung des CziSP-Konzeptes; Besuchergruppen im cz Delbrêl:
 - > Sozialdienst katholischer Frauen Mainz
 - > Katholische Fachhochschule Mainz
 - > Johannes Gutenberg-Universität Mainz
 - > Diözesancaritasverband Aachen
 - > CDU-Fraktion Mainz-Neustadt und MdL G. Schreiner

Vor zwei Jahren wurde im caritaszentrum Delbrêl in Mainz die „Infozeit“ mit Cafébetrieb eingerichtet (Montag bis Donnerstag jeweils von 10 bis 11 Uhr). Seitdem erfahren Hilfesuchende viel schneller, wie es für sie weitergehen kann.



» Komplizierte Anmeldeverfahren und lange Wartezeiten schrecken die Menschen ab. Unser niederschwelliges Beratungsangebot ermöglicht den Menschen dagegen einen schnellen Zugang zu Unterstützungsmöglichkeiten. «

Eva Trost-Kolodziejski, Leiterin

- > Visitation Generalvikar Giebelmann am 29.09.10
- > Regionaler Arbeitskreis Schuldnerberatung
- Kooperationsgespräche mit neuen Kooperationspartnern im Rahmen der neuen Projekte Lernwerkstatt ABBEX, Bildungsnetzwerk Lerchenberg und Alltagslotsen Mainz-Neustadt
- Verbesserte Zusammenarbeit zwischen cz Delbrêl und Pfarreien durch Mitarbeit im Seelsorgerat; Innenstadt und Seelsorgerat Mainz-Neustadt: Mainz lebt auf seinen Plätzen / Caritas-Sonntag St. Peter /Gottesdienst und Konzert in St. Bonifaz
- Präsentation der Arbeit des cz Delbrêl bei Caritas Fachforum /Deutscher Caritasverband Freiburg in Mainz am 20.01.10 im Erbacher Hof
Vortrag zum Thema: Aktivierung und Beteiligung in benachteiligten Quartieren
- Anonyme Spende auf Grund der öffentlichen Diskussion um die drohende Schließung der Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit in Mainz-Neustadt (1.Quartal 2010)
- Unterstützung durch Rotary Club Mainz (noch offen)
- Hohe öffentliche Aufmerksamkeit: 30 Artikel in 3 Monaten zum Thema „Finanzierung der Arbeit in den Stadtteilen“ / Sozialraumorientierung / Gemeinwesenarbeit:
 - > Besuch des Finanzdezernenten Stadt Mainz
 - > Unterstützung durch Stadtratsfraktionen
 - > Unterschriften-Aktion für die Arbeit des Netzwerks Weisenau : 3.500 Unterschriften gesammelt
 - > Unterstützung durch das Dekanat Stadt Mainz-Stadt

Entscheidungsbedarfe

Kundenbezogen

- Wie kann der Cafebetrieb im cz Delbrêl als wesentlicher Bestandteil des sozialraumorientierten, niedrighschwelligem Konzepts des cz Delbrêl finanziell abgesichert werden? Durch die massive Reduzierung der AGH -Stellen brechen in diesem Bereich die Personalkapazitäten weg und eine Fortführung des täglichen Cafebetriebs ist wegen fehlender Finanzierung in naher Zukunft in Frage gestellt

Mitarbeiterbezogen

- Wo und mit welchem Umfang werden notwendige Funktionen für qualifizierte, vernetzte Teamarbeit verortet? Wie werden sie finanziert (z. B. Qualitätsmanagement, Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Internetpräsentation, Fundraising, Projektakquise)?

Auf die Finanzierung bezogen

- Finanzierung von Öffentlichkeitsarbeit
- Finanzierung von Leitungsfunktion
- Finanzierung von Overheadkosten, die über öffentliche Förderung nicht gedeckt sind
- Finanzierung des Cafebetriebs

Auf das Management bezogen

- Ausbau des Umfangs einer professionellen Öffentlichkeitsarbeit: Flyer, Beschilderung Weigeleitsystem, Internetauftritt

Ausblick und Weiterarbeit

Kundenbezogen

- Weiterentwicklung der Kooperationen mit Kirchengemeinden und anderen Stadtteilakteuren, z. B. Migrantenorganisationen
- Interessenbekundung BAMF-Projekt „Mütter und Väter machen mit“ Mainz-Weisenau Kooperation Netzwerk Weisenau mit Migrantenorganisation Grüner Halbmond

Mitarbeiterbezogen

- Initiierung Qualitätszirkel Finanzierung: Neue Formen der Finanzierung der Arbeit eruieren, z.B. Wirtschaft und soziale Arbeit

Auf die Finanzierung bezogen

- Versäulte Förderbedingungen und in der Praxis vernetztes Arbeiten angleichen
- Finanzierung von Leitung und Overheadkosten sicherstellen
- Finanzierung von sozialraumorientierter Arbeit des CziSP auf Landesebene thematisieren

- Entwicklung der Finanzierung im Bereich der Migrationsarbeit / Landesmittelförderung auf Sozialraumorientierung ausrichten
- Zuschusssituation für den Bereich Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit auf Landesebene thematisieren
- Unsicherheiten bei Standorten in Soziale Stadtgebieten / Mittelkürzung
- Finanzielle Förderung des Cafebetriebs im cz Delbrêl

Auf das Management bezogen

- Schaffung einer neuen Kostenstellenstruktur für das cz Delbrêl zur Verbesserung des Controlling und Steuern der Entwicklung
- Kontinuierliche Präsenz der Arbeit des cz Delbrêl in öffentlichen Gremien und bei politisch Verantwortlichen

Mainz, den 14.01.2011

Eva Trost-Kolodziejski

Praxisprojekt

Themenspezifisches Coaching für Team und Leitungen der Caritaszentren zur externen Begleitung der Entwicklungsprozesse

Bericht über einen Teamworkshop als Praxisprojekt (sog. Maßnahme)

Kriterien und Formen der Beratung im Caritaszentrum

Haltung und Verhalten in der offenen Sprechzeit

caritas-zentrum Delbrêl / Caritasverband Mainz e.V., 24.03.10, 09:00 bis 13:00 Uhr

1. Anlass für die Maßnahme

Worum ging es bei der Maßnahme?

- Grundprinzipien der Beratung diskutieren
- Akzeptanz der Unterschiedlichkeit der Beratungsformen

Weshalb wurde sie durchgeführt?

- Das Angebot der offenen Sprechzeit, heute Info-Zeit, wurde seit Frühjahr 2009 erprobt
- Klärung der offenen Fragen, die in Bezug auf Inhalt und Struktur des Angebotes und in Bezug auf die neuen Formen der fachdienst- bzw. projektübergreifenden Team-Zusammenarbeit entstanden sind

Was war die Aufgabenstellung und das Ziel der Maßnahme?

- Diskussion und Aussprache zum Thema :Welches sind die wichtigsten Kriterien für wirkungsvolle Beratung aus Sicht der einzelnen Mitarbeiter des Teams ?

2. Durchführung der Maßnahme

Dauer

- Datum 24.03.10 Zeit 09:00 bis 13:00 Uhr

Beteiligte

- 15 Teammitglieder des caritas-zentrum Delbrêl, davon 11 MitarbeiterInnen aus dem Team Aspeltstraße (2 Mitarbeiterinnen konnten wegen Krankheit nicht teilnehmen)
- 2 MitarbeiterInnen aus lokal verankertem Dienst Weisenau
- externer Moderator

Inhalte

- Klärung der Erwartungen der TeilnehmerInnen an den Workshop Benennung und Visualisierung der Kategorien für wirkungsvolle Beratung von allen Teilnehmern
- Abschließende Bewertung der Workshop-Ergebnisse

Ressourcen

- Bisher erarbeitete Geschäftsprozessbeschreibungen:
 - a) im Bereich Gemeinwesenarbeit: offene Arbeit / Stadtteil- und Kulturarbeit, Infozeit/Cafeteria, hauptamtlicher Ansprechpartner, PC-Cafe, Gruppen und Initiativen, Veranstaltungen, Bildung und Kurse
 - b) im Bereich Beratung: Erstkontakt, Erstgespräch
 - Leitbild caritas-zentrum Delbrêl
 - Schaubild Zugänge zu Hilfsangeboten im caritas-zentrum Delbrêl
 - Übersicht : Themen nach Kundenbedarfen
 - Angebote caritas-zentrum Delbrêl
 - Zielplanung : Geschäftsfeld 2 - Ziele 2010 caritas-zentrum Delbrêl
 - Ergebnisse der Diskussionen im Team Aspeltstraße (Offene -Fragen-Sammlung)

Organisation

- Team- Workshop am 24.03.10 mit externer Moderation durch Herrn Klaus Glaser / Frankfurt
- Ort: caritas-zentrum Delbrêl, Aspeltstr. 10, 55 118 Mainz
- Vorbereitung des Workshops : E. Trost-Kolodziejski
 - durch Bedarfsermittlung im Team
 - durch Vorgespräche mit dem Moderator
- Arbeitsformen beim Workshop : Arbeit in der Großgruppe
Kärtchenabfrage

3. Ergebnisse und Erkenntnisse

Was ist das Ergebnis bzw. was sind die Ergebnisse?

Auszug aus dem Protokoll

- **Unterschiedliche Beratungsangebote mit unterschiedlichen Funktionen brauchen unterschiedliche Formate**
diese Vielseitigkeit ist konzeptionell festgelegt und ausdrücklich intendiert
- **Offene Sprechzeit/Infozeit Statistik/Auswertung der Erprobungsphase März bis Okt. 09**

In 136 Angebotsstunden der offenen Sprechzeit wurden ca. 300 Gespräche geführt.

2 Drittel der Anfragenden hatten Migrationshintergrund.

Das Team in der Aspeltstraße ist trotz der überwiegend positiven Auswertung der Erprobungsphase des Angebotes der offenen Sprechzeit / Infozeit im Cafe des cz Delbrêl (siehe Protokoll Team Aspeltstr. 30.06.09 und 10.11.09) in der Einschätzung gespalten, ob das tägliche Angebot für Ratsuchende/Besucher/Ehrenamtliche /Klienten wegen der knappen personellen Ressourcen hilfreich in der Angebotspalette des Zentrums ist.

Die Meinungen gehen von

- > „mit der offenen Sprechzeit/Infozeit haben wir ein gutes Instrument, um die Dienstleistung Beratung in unserem Sinn zu steuern“
- > bis hin zu „Einzelgespräche im Beraterbüro entsprechen mehr dem Bedarf der Nachfragenden“

- **Case Management ist keine Beratungsform** sondern ein Steuerungsinstrument
- **Es gibt Tätigkeiten, die indirekt zum Beratungsprozess gehören**
 - Dokumentation der Arbeit
 - Teamsitzungen zur Klärung der Fragen der Zusammenarbeit und des Kontextes der Beratungsangebote
 - Verwaltungsarbeiten: Schriftwechsel
- Die **Vorstandsvorgaben „mehr offene Arbeit, weniger Einzelfallhilfe“** bedeuten bei gleichbleibender Arbeitszeitkapazität eine Reduzierung der Einzelfallarbeit. Der Druck, die Fallzahl der Einzelberatungen (im klassischen Beratungssetting) auf bisherigem Niveau zu halten, be-

steht weder von Vorstands- noch von Leitungsseite. Die Fallzahlen müssen notwendigerweise sinken zu Gunsten von anderen Angeboten. Im Fall der Schuldnerberatung ist wegen der fallbezogenen Abrechnung zu prüfen, ob Arbeit in Gruppen abgerechnet werden kann.

- **Umbenennung des Angebotes:**
Statt bisher „offene Sprechzeit“ künftig der Begriff „Infozeit“
> weil der Begriff „Sprechzeit“ sowohl bei den Sozialarbeitern als auch bei Ratsuchenden/Besucher// Ehrenamtlichen /Klienten Erwartungen nach „Sprechstunde“ weckt im Sinn von „Möglichkeit ein ungestörtes Einzelgespräch führen zu können“
- **Vermittlungsmöglichkeiten von der offenen Sprechzeit /Infozeit zu Einzelgesprächen innerhalb des Hauses festlegen und transparent handhaben**
> Eintragung von Terminvergabemöglichkeiten für Einzelgespräche bei den ThemenexpertInnen in die neue EDV-Übersicht auf dem public-Laufwerk: An- und Abwesenheitszeiten
- **Vermittlungsmöglichkeiten von offener Sprechzeit/Infozeit an Gruppen /Vereine / Projekte im Haus verstärkt in den Blick bekommen**
> PC-Cafebetreuerteam
> ESHI. Erwerbslosen + Sozialhilfeinitiative Mainz e.V. in Neustadt + Gonsenheim
> Alltagslotsen Neustadt
> Lernwerkstatt ABBEX
> Kreuzbundgruppen, medinetz Mainz , IAF Mainz
- **Vermittlungsmöglichkeiten von offener Sprechzeit/Infozeit an externe Beratungs- und Unterstützungsangebote**
> SkF-Sozialdienst katholischer Frauen
> Brotkorb-/Tafelangebote und Pfarrer Landvogt Hilfe, SPAZ
> Thaddäusheim, Egli –Haus, Wendepunkt
> DRK Mainz, AWO –Neustadt , Arbeit + Leben im Neustadtzentrum, ...
- **Was findet im Rahmen der offenen Sprechzeit/Infozeit statt ?**
> Kurzberatung : - Zu Gesprächsbeginn immer Hinweis auf Kurzberatung geben
- Lösung anbieten, wenn Ratsuchender/Besucher/ Ehrenamtlicher/ Klient nicht im Cafe sprechen will
- konkrete Lösung für den nächsten Schritt des benannten Themas mit Ratsuchender/Besucher/ Ehrenamtlicher/Klient festlegen
> BeraterIn muss nicht alles selber machen: z. B. direkte Vermittlung an parallel geöffnetes PC- Cafe; z. B Besucher miteinander uns Gespräch bringen
> Beraterin muss nicht immer an einem Tisch sitzen
> während der offenen Sprechzeit/ Infozeit werden Informationen „gemakelt“
- **Mindeststandards für offenen Sprechzeit/Infozeit definieren: -**
> Mit was kann der Ratsuchende/Besucher/Ehrenamtliche /Klient in der offenen Sprechzeit/Infozeit rechnen?
- Welche **organisatorischen Voraussetzungen** wollen wir schaffen um künftig die offene Sprechzeit/Infozeit durchzuführen?
- bessere räumliche Abtrennung des Tisches im Cafe an dem die Beratungsgespräche geführt werden?
- Verlegung der offenen Sprechzeit/Infozeit von 10 bis 11 Uhr?

Wurde die Zielsetzung erreicht?

- Ja, weil Kriterien für wirkungsvolle Beratung miteinander abgeglichen wurden
- Ja, weil Unsicherheiten und Unklarheiten in der Zusammenarbeit angesprochen und geklärt werden konnten

Bewertung der Ergebnisse

Zusammenfassung der Bewertung

- Das Beratungsverständnis im Team ist kein Konflikt
- Diskussion hat in guter Arbeitsatmosphäre stattgefunden
- Freude über gemeinsames Verständnis von Beratung
- Viel Persönliches in der Diskussion um Berufliches
- Gute Moderation : alle Probleme waren auf dem Tisch
- Namensänderung von offener Sprechzeit zu Infozeit ist richtig
- Neuer Name für das Angebot der offenen Sprechzeit im Sinn von Infozeit nimmt Druck raus
- Der Begriff offene Sprechzeit weckt Erwartungen i. S. v. „Sprechstunde“
- Team-Dauerkonflikt: kaltstellen ist o. k.
- Tolle Anregungen für konkrete Weiterplanung
- Es fehlt noch Wissen, z. B. wer hat wann Sprechstunden an die verwiesen werden kann? Wo ist die AWO?
- Mehr die Angebote des Hauses in den Blick nehmen und bei der Beratung darauf verweisen
- Hoffnung schnelle Klärung der offene Punkte

Was wird evtl. weitergeführt?

- Umbenennung des Angebotes von „Offener Sprechzeit“ in „Info-Zeit“
- Das Angebot der Info-Zeit als Clearingstelle im cz Delbrêl wird weitergeführt
- Die Angebotszeit wird von mo - do 11 bis 12 Uhr auf mo – do 10 bis 11 Uhr vorverlegt, um den Betrieb im Cafe zu entzerren

Gibt es abweichende Ergebnisse?

- Nein

Gibt es Lerneffekte und ggf. Hinweise zur Übertragbarkeit für andere?

- Veränderungen in Arbeitsprozessen, die eine grundsätzliche Haltung und Einstellung des einzelnen Mitarbeiters zur Arbeitssituation betreffen brauchen Zeit und sind eher durch Einsicht und Überzeugung umzusetzen, weniger über Arbeitsanweisungen der Leitung
- **Voraussetzung für erfolgreiche, nachhaltige Veränderung** in der Teamarbeit ist:
 - 1) Die Bereitschaft der einzelnen Teammitglieder, Veränderungen im Arbeitsbereich als Chance wahrnehmen zu können
 - 2) Toleranz und Respekt der einzelnen Teammitglieder, um sich auf unterschiedliche Sichtweisen einlassen zu können
 - 3) Offener Umgang im Team, der Fehler zulassen kann und eine Haltung des Voneinander-Lernens fördert
 - 4) Herstellen von Transparenz und Klarheit in Bezug auf die Nutzung von Fachbegriffen und Alltagsorganisation.

Mainz, den 06.01.2011

Eva Trost-Kolodziejski

Caritas im Kreis Offenbach, Projekt „Spectrum“
(= Sozialpastorale Entwicklungen im CaritasZentrum Kreis Offenbach)
Projektbericht über den Zeitraum 1. März 2009 bis 29. Februar 2011

Projektleitung:

Christa Gehring
Caritasverband Offenbach e.V.
Bereichsleitung „Caritas im Kreis Offenbach“
Taunusstraße 47, 63303 Dreieich
Tel.: 06103 - 81156
Mail: christa.gehring@cv-offenbach.de

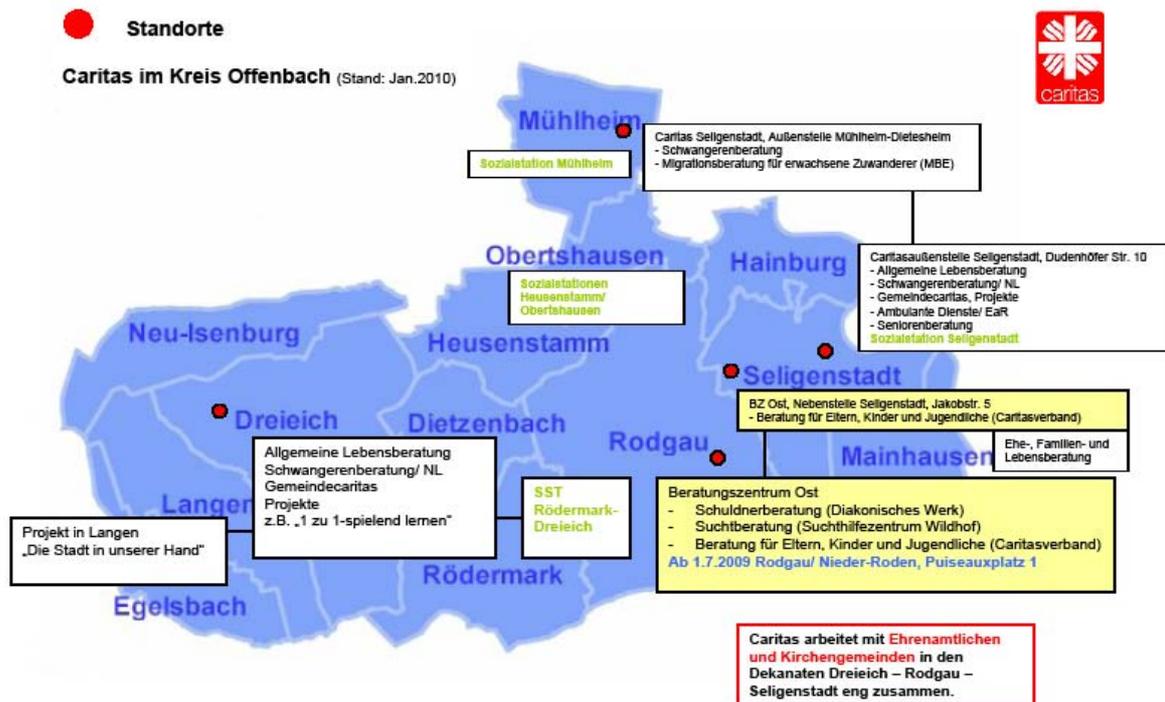
Ausgangslage

Die Caritasberatungsstellen im Kreis Offenbach sind zum 1. März 2009 neu in das Projekt Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum (CziSP) eingetreten. Der Projektname „Spectrum“ stand ursprünglich als Abkürzung für sozialpastorale Entwicklungen rund um das neu zu gründende Caritaszentrum im Kreis Offenbach (2008). Der Name/Arbeitstitel wurde 2009 in „Caritas im Kreis Offenbach“ geändert. In der ursprünglichen Konzeption war „Spectrum“ ausgerichtet auf ein neu zu errichtendes bzw. anzumietendes Caritasgebäude in der Stadt Rodgau, in dem die Angebote Allgemeine Lebensberatung, Schwangerenberatung, Gemeindecaritas/Netzwerk Leben der Caritas Außenstelle Dreieich mit den Angeboten des „Beratungszentrum Ost“ (Erziehungsberatung, Schuldnerberatung und Suchtberatung) zusammengeführt werden. Zu diesem Zeitpunkt lag die Leitung aller oben genannten Dienste in einer Hand. Die Konzeption sah – wie im CziSP-Funktionsbild dargestellt - ein offenes Haus mit Einzel- und Gruppenberatungen, fachübergreifenden Projekten, Kooperation mit Ehrenamtlichen, Begegnungsräumen für Selbsthilfegruppen und Bildungsangebote vor.

Aufgrund veränderter Rahmenbedingungen im Jahr 2009 (Personalabbau in der Erziehungsberatung, Leitungswechsel Beratungszentrum Ost, Einführung Bereichsleitung, Umzug des Beratungszentrums Ost von Rödermark nach Rodgau) und auf Grundlage des Vorstandsbeschlusses, *alle* Caritasberatungsdienste im Kreis Offenbach (auch Seligenstadt-Mühlheim) in den Prozess einzubinden und – unter einer Bereichsleitung/Projektleitung - gemeinsam weiter zu entwickeln, stellten sich die Projektanforderungen neu. Die Leitung des Beratungszentrums Ost ist in den CziSP-Prozess informell einbezogen; das Zentrum kann aber aufgrund von Vertragsbindung und Finanzierung durch den Kreis Offenbach nicht unmittelbar in CziSP mitwirken.

Mit ihrem breiten und vernetzten Beratungs- und Dienstleistungsangebot sind Caritaszentren eine zukunftsorientierte Perspektive, um angesichts knapper Ressourcen und häufig mehrfach belasteter Ratsuchender effiziente und effektive Hilfen fachübergreifend und möglichst konzentriert an einer Stelle anzubieten. Dabei stellen der Aufbau und die Entwicklung eines Caritaszentrums in *einer* Stadt und in *einem* Gebäude naturgemäß andere Anforderungen an die Projektbeteiligten als der Aufbau und die Weiterentwicklung von Angeboten in einem großen Flächenkreis wie dem Kreis Offenbach.

Der Kreis Offenbach mit 336.671 Einwohnern (Stand 30.Juni 2009) und einer Flächenausdehnung von 356,3 km² (rund 40 km auf der Ost-West-Achse) umfasst 13 Städte und Gemeinden, drei große Dekanate mit insgesamt 18 katholischen Pfarrgemeinden und 18 Pfarrkuratien.



Eine weitere Besonderheit ist die politische Dreiteilung des Kreises in die Regionen West – Mitte – Ost mit Eingliederung von Erziehungsberatung, Schuldnerberatung und Suchtberatung/Clearing in die drei Beratungszentren: BZ Ost (Träger Caritas), BZ Mitte (Träger Diakonie) und BZ West (Träger Paritätische Projekte gGmbH); diese Zuordnung wurde mit der Einführung von „Hartz IV“ und der Umsetzung des SGB II/ SGB XII als Optionskommune getroffen - Ziel war und ist die Beseitigung von Vermittlungshemmnissen bei Leistungsbeziehern durch fachbereichsübergreifende Beratung.

Damit haben wir im Kreis Offenbach festgelegte politische Grenzen, „Träger-Gebietshoheiten“, die abweichend sind von den Dekanatsgrenzen und diese wiederum von den bisherigen Zuständigkeiten der Caritasberatungsstellen Dreieich-Rodgau und Seligenstadt-Mülheim.

Die Caritasberatungsstellen sind seit Jahrzehnten gut vernetzt und eingebunden in die pastoralen und kommunalen Netzwerke „ihrer“ jeweiligen Dekanate und „ihrer Pfarrgemeinden“. Rodgau nahm dabei eine besondere Stellung ein; die Stadt wird von Caritas Seligenstadt in der Schwangerenberatung und von Caritas Dreieich in der Allgemeinen Lebensberatung mit betreut. Seit dem Umzug des Beratungszentrums Ost nach Rodgau im Juli 2009 finden regelmäßig Sprechstunden der ALB Dreieich im BZ Ost und seit November 2010 in den neu angemieteten Caritasprojekträumen über dem Beratungszentrum Ost, Puisseauxplatz 1, 2.OG statt.

Projektauftrag

Am 12.12.2008 beauftragte der Vorstand Frau Gehring mit der „Leitung des CaritasZentrums Kreis Offenbach; im Einzelnen:

- Leitung des Prozesses in Verbindung mit dem Projekt „Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum“
- Zusammenführung der Dienste ALB, Kath. Beratungsstelle für Frauen in Schwangerschaft und in Notsituationen, Gemeindec Caritas und Migrationsberatung am künftigen Standort Rodgau; Konzeptionierung, Umsetzung und Evaluierung des Prozesses in Absprache mit den Leitungen der anderen Caritasstellen im Kreis Offenbach (Sozialstationen, BZ Ost, Hilfezentrum Seligenstadt)
- Organisation von gemeinsamen Workshops und Fortbildungsveranstaltungen (z. B. Case Management, Schulung der Verwaltungsmitarbeiterinnen)

- Begleitung des Standortwechsels in die Stadt Rodgau und Überprüfung der Konsequenzen für andere Standorte wie Dreieich, Langen und Seligenstadt
- Akquise und Umsetzung neuer Projekte (EU-Förderung, kommunale Zuschüsse, Kreis- und Landeszuschüsse), mit dem Ziel der Innovation von Arbeitsinhalten, Erprobung neuer Handlungsansätze und der Refinanzierung von Personal- und Sachkosten
- Kooperation mit dem „Beratungszentrum Ost“, gemeinsame Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit; gemeinsame Akquise und Förderung von Ehrenamt; Begleitung von offenen Treffs, Bildungs- und Gruppenangeboten durch das multidisziplinäre Team; gemeinsame Fachtage
- Weiterentwicklung von Angeboten im Bereich Gemeindecaritas und Netzwerk Leben
- Gremienarbeit auf Dekanats- und Kreisebene“.

Projektziele

Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der Caritasberatungsstellen im Kreis Offenbach wurden folgende Ziele vereinbart:

1. (Weiter-)Entwicklung von Caritas im Kreis Offenbach
2. Ausrichtung der Angebote und Dienstleistungen an Bedarf und Entwicklungen des Sozial- und Pastoralraums
3. Vernetzung mit Kooperationspartnern im Sozial- und Pastoralraum
4. Förderung und Qualifizierung von Mitarbeiter/innen und Ehrenamtlichen
5. Gemeinsame Entwicklung von Identität und Profil der Caritas im Kreis Offenbach
6. Zukunftssicherung der Caritas im Kreis Offenbach

Projektorganisation

Auftraggeber: Vorstand des Caritasverbandes Offenbach/Main e.V.

Projektleitung: Christa Gehring, Bereichsleiterin Caritas im Kreis Offenbach;

Steuerungsgruppe: Monika Stauder-Winter, Peter Seikel, Christa Gehring, im ersten Jahr des Projektaufbaus und der Zielfindung begleitet von Herrn Hinkel (externer Berater);

Projektgruppen sind die Teams vor Ort (Caritas Seligenstadt, Caritas Dreieich-Rodgau); diese Struktur wurde von den Mitarbeiter/innen gewählt, um – angesichts hoher Klientennachfragen - möglichst zeiteffizient, auf kurzen Wegen an den Zielen und Inhalten arbeiten zu können.

Erfolgte Umsetzungsschritte/Tätigkeiten

Mit den Caritas-Beratungsmitarbeiter/innen wurden gemeinsam Ziele vereinbart, diese in zwei Redaktionssitzungen verabschiedet und in den Teams vor Ort (= Projektgruppen) umgesetzt. Das CziSP- Funktionsbild mit entsprechenden Erläuterungen wurde zeitnah allen Mitarbeiter/innen im Kreis Offenbach zur Verfügung gestellt und diente als Grundlage für die Ausrichtung der Angebote an den Caritasstandorten.

In den monatlichen Teamtreffen in Seligenstadt, Dreieich und (im BZ Ost) Rodgau, in den begleitenden Konferenzen der Projekt-Steuerungsgruppe und bei den i. d. R. zweimonatlichen Treffen der Standortleitungen (Seikel, Busse, Gehring) wurden die Anforderungen an die Caritasarbeit im Kreis Offenbach intensiv erörtert; Veränderungen der Standorte standen dabei im Fokus der Diskussionen (Vor- und Nachteile für Klienten, Ehrenamtliche, Geldgeber, Politik, Kirchengemeinden und andere Kooperationspartner). Die Steuerungsgruppe tagte 2009 viermal, in 2010 aufgrund längerer Krankheitszeiten zweier Leitungskräfte nur zweimal. Die Ergebnisse der Projektarbeit sind nachfolgend beschrieben.

Ergebnisse und Erkenntnisse

- Sozial- und Pastoralraumanalyse (SRA)

Eine Sozial- und Pastoralraumanalyse (SRA) zur Klärung der Frage, ob Rodgau als größte Kommune des Kreises Offenbach (über 45.000 EW) und als Gemeinwesen mit hohem kirchlichen Engagement (insgesamt gibt es in den Rodgauer kath. Kirchengemeinden über 48 Angebote/Gruppierungen) und guten Voraussetzungen zur Weiterentwicklung der Caritasarbeit im Sozial- und Pastoralraum ein günstiger Standort für ein Caritaszentrum ist, ist erstellt und wird fortgeschrieben. Eine SRA Dreieich wurde begonnen. Für eine SRA Seligenstadt konnte noch niemand gefunden werden. Da Sozialraumanalysen mit einem hohen zeitlichen Aufwand

verbunden sind, braucht es für deren Erstellung zusätzliche Ressourcen (Personal, Zeit, Geld).

Im Projektzeitraum wurde darüber hinaus vom DiCV-Referat Gemeindecaritas und den Standortleitungen eine Erhebung zu den aktuellen sozial-pastoralen Angeboten und Aktivitäten erstellt - eine gute Grundlage für den CziSP-Prozess 2011-2014.

- **Stärkung des Caritasstandorts Rodgau**

Wir haben ein wesentliches Ziel, nämlich die Stärkung des Caritasstandorts Rodgau, erreicht, indem wir im Oktober 2010 im 2. OG über dem Beratungszentrum Ost (1.OG) einen Caritasprojektstandort aufgebaut und die Angebote im Haus und mit den örtlichen Gemeinden miteinander vernetzt haben; im Einzelnen haben wir nun Sprechstunden der ALB im Haus, eine enge Fall- und Projektbezogene Kooperation mit der Erziehungs- und Schuldnerberatung sowie in den Projekten „Kids on TUR“ (= musikalisch orientiertes Integrationsprojekt mit Kindern), Begleiteter Umgang, Schulsozialarbeit. Wir haben niedrigschwellige aufsuchende Sprechstunden der ALB in der „Suppenküche 5+2“ in der Kirchengemeinde St. Matthias Rodgau/Niederroden sowie eine neue Hebammensprechstunde vor Ort, wir haben den Grundstein zu einem neuen „Sozialen Netzwerk Rodgau“ in Kooperation dem Rodgauer Bürgermeister und Stadtrat, den freien Verbänden und Kirchengemeinden gelegt und arbeiten im Bildungsprojekt „Rodgau bildet Zukunft“ engagiert mit. Die Projekträume sind für drei Jahre angemietet und sollen zudem für die Kooperation mit Selbsthilfe und Ehrenamt zur Verfügung stehen.

- **Regelungen zur Zusammenarbeit, Kommunikation und Information**

Die Stelle der Bereichsleitung „Caritas im Kreis Offenbach“ wurde 2009 eingerichtet. Bereichsleitung und Leitungen der Standorte Seligenstadt und BZ Ost Rodgau haben gemeinsam Regelungen zur Zusammenarbeit, Kommunikation und Informationsweitergabe getroffen; diese Festlegungen wurden über die Verantwortlichen mit den Teams kommuniziert. Das Bewusstsein, dass Caritasarbeit angesichts wachsender Not, wirtschaftlicher Erfordernisse und zunehmenden Wettbewerbs weiter entwickelt werden muss und im Interesse von Nachhaltigkeit auskömmliche Finanzierungsmöglichkeiten gefunden werden müssen, ist im Projektverlauf bei allen Caritasmitarbeiter/innen im Kreis Offenbach gewachsen.

- **Gesamtteam Kreis Offenbach**

Der Informationsfluss unter den drei Caritas-Standorten ist über einen intensiveren persönlichen und/oder regelmäßigen Mailkontakt sichergestellt; alle Mitarbeiter/innen kennen sich persönlich und arbeiten seit vielen Jahren eng und vertrauensvoll zusammen. Der Blick geht zunehmend mehr hin zum „Gesamtteam Kreis Offenbach“. Dies zeigt sich u. a. darin, dass Mitarbeiter/innen dekanatsübergreifend Ehrenamtliche schulen bzw. in „fremden“ Dekanaten Ehrenamtliche ehren (wenn der Kollege vor Ort zeitlich verhindert ist). Wir treten im Kreis Offenbach mit einer Stimme auf, d. h. in der Bilanzpressekonferenz des Kreises, in Dekanatskonferenzen und Zusammenkünften mit Ehrenamtlichen werden alle Caritasberatungsangebote und Projekte gemeinsam kommuniziert und auf Änderungen/ Neuerungen an den Standorten hingewiesen, so dass eine hohe Transparenz gegeben ist. Die Quartalsberichte und Jahresberichte beziehen sich nicht mehr nur auf die örtlichen Gegebenheiten, sondern erscheinen als Gesamtdarstellung „Caritas im Kreis Offenbach“.

- **Gremien und Arbeitskreise auf Kreisebene und kommunaler Ebene**

Alle Caritasmitarbeiter/innen sind über aktuelle Themen auf Kreis- und Verbandsebene auf dem Laufenden, kennen das CziSP - Funktionsbild und arbeiten an der Ausgestaltung der Angebote engagiert mit. Kritik und Anregungen werden in vertrauensvoller Atmosphäre untereinander ausgetauscht. Alle wichtigen Gremien und Arbeitskreise auf Kreisebene und kommunaler Ebene sind mit Caritasmitarbeiter/innen besetzt; die Inhalte werden auf Leitungsebene und über die Leitungen mit den Teams ausgetauscht (z. B. Jugendhilfeausschuss, AK Hilfe zur Erziehung, Trägerkonferenzen, AK Jugend und Familie, Soziale Netzwerke, AK Frühe Hilfen, Präventionsarbeitskreis RömKids, Rodgau bildet Zukunft, etc.)

- Gemeinsame Fortbildungsplanung

Eine gemeinsame Fortbildungsplanung schließt alle Beratungsmitarbeiter/innen und Verwaltungsmitarbeiterinnen im Kreis Offenbach ein und ist nicht mehr – wie bisher – „nur“ auf die jeweiligen Caritasstandorte bezogen. Über Fortbildungsinhalte wird in den Teams berichtet. Nahezu alle Mitarbeiter/innen im Kreis Offenbach haben an den Schulungen des DiCV/ Firma ERGON + partner teilgenommen und Inhalte in die Praxis überführt (siehe Pilgerprojekt, Sozialraumanalyse Rodgau). Auch die Verwaltungsmitarbeiterinnen haben von den Schulungen sehr profitiert. In CziSP entwickelte Standards sind hilfreiche Instrumente in der Arbeit.

- Stellenbeschreibungen und Leistungsbeschreibungen

Stellenbeschreibungen liegen für (fast) alle Beratungsmitarbeiter/innen und Verwaltungsmitarbeiterinnen vor und werden 2011 überarbeitet. Die prozentualen fachbezogenen Stellenanteile haben wir erfasst. Mit der Leistungsbeschreibung EB haben wir begonnen.

- Einheitliches Datenerfassungssystem

Zum neuen gemeinsamen Standard gehört ein einheitliches Datenerfassungssystem; als Statistikprogramm wurde „KIBnet“ 2010 getestet und geschult; es wird 2011 für alle Berater/innen verbindlich eingeführt (Ausnahme: Kath. Beratungsstelle für Frauen in Schwangerschaft und in Notsituationen). Die Frage der Erfassung im Bereich Migrationsberatung (MBE) wird noch geklärt.

- Projekt „Pilgern nach Santiago de Compostela“



Zusammen mit sieben weiteren Langzeitarbeitslosen ist **Wolfgang Hofmann** (51) im September vergangenen Jahres 200 Kilometer auf dem Jakobsweg gepilgert. Dazu eingeladen hatte das Caritaszentrum Spectrum in Dreieich.

» Klar war der ganze Weg auch eine Strapaze. Aber die Erfahrung auch steilste Passagen bewältigt zu haben, hilft mir jetzt, negative Alltagserfahrungen besser wegzustecken. «

Im Projektzeitraum wurde – auf Grundlage der entsprechenden Schulung durch den DiCV mit Firma ERGON + partner - gemeinsam mit einem Gemeindefreferenten das sozial-pastorale Projekt ‚Pilgern nach Santiago de Compostela‘ entwickelt und durchgeführt. Sechs Langzeitarbeitslose nahmen erfolgreich an der Maßnahme teil, zwei fanden danach eine Arbeitsstelle. An der Finanzierung beteiligten sich u.a. dekanats-übergreifend 13 Kirchengemeinden sowie der Kreis Offenbach „Stiftung miteinander leben“. Das Projekt fand bei allen Beteiligten sehr gute Resonanz (s. nachfolgenden Praxisbericht).

- Konzepte zu neuen Angeboten

Konzepte zu neuen Angeboten und fachübergreifenden Projekten wie „Begleiteter Umgang“ und Integrationsprojekt „Kids on TUR“ wurden auf Kreis - Leitungsebene gemeinsam besprochen und mit den Teams umgesetzt. Alle Angebote von „Caritas im Kreis Offenbach“ folgen den Anforderungen von Klientennähe, Niedrigschwelligkeit, Effektivität und Effizienz.

Wirkungen intern und extern

- Das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit als „Caritas-Gesamteam Kreis Offenbach“ ist gewachsen, die fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit hat sich verstärkt, Projekte werden gemeinsam besprochen und auf den Weg gebracht.

- Klienten, Ehrenamtliche und andere Nutzer kennen „ihre“ Caritas und finden den Weg zu „ihrer“ Beratungsstelle im Kreis Offenbach. Sie erhalten zeitnah kompetente, niedrigschwellige und umfassende Beratung und Hilfe. Wichtig sind kurze Wege und tägliche Erreichbarkeit.
- Kommunen und Kirchengemeinden kennen und wollen „ihre“ Caritas vor Ort, bei Schließung von Stellen ist evtl. mit Einbrüchen bei Sammlungen und Spenden und mit Unzufriedenheit im kirchlich-politischen Raum zu rechnen.
- Spender wollen in aller Regel in ortsnahe Projekte investieren; siehe Lebensmittelausgabe EMMA e.V. in Rodgau/Jügesheim oder „HalteStelle“ in Seligenstadt.
- Die breite Öffentlichkeit (Kreis, Kommunen) nimmt „Caritas im Kreis Offenbach“ zunehmend mehr als Ganzes wahr, gleichwohl ist auch der Ortsbezug immer wichtig. Die Leitungskräfte informieren in den Dekanatsversammlungen und Konferenzen über die CziSP - Entwicklungen im gesamten Kreisgebiet.
- Stadtteilzentren, Familienzentren, Bildungs- und andere Träger werden zunehmend mehr Konkurrenz zur „klassischen Beratungsstelle“, da auch dort vermehrt Beratungs- und Bildungsangebote Einzug halten. Caritas ist dabei als starker, erfahrener und zuverlässiger Kooperationspartner im Blick und wird vor allem bei Präventionsangeboten angefragt (z. B. Sprechstunden in Kitas, Kooperation Frühe Hilfen).
- Ein Blick nach innen: Projekte greifen stark in die tägliche Klientenarbeit ein, erfordern Ressourcen (v. a. auch in der oft knapp besetzten Verwaltung) und werden von einzelnen Mitarbeiter/innen eher kritisch gesehen („wir müssen in erster Linie für Klienten da sein“; „mehr Leitung heißt weniger Beratungskapazität“; „warum überhaupt etwas ändern, die Arbeit läuft doch seit vielen Jahren sehr gut“ ...). Gleichzeitig wächst die Erkenntnis, dass ein einfaches „Weiter so wie bisher“ angesichts knapper Finanzen und zunehmender Not- und Bedarfslagen nicht reicht.

Entscheidungsbedarfe

Vor- und Nachteile von Standortänderungen (Zusammenlegung von Diensten, ggf. Neubau bzw. Umbau und Schließung von Nebenstellen) wurden und werden in den Teams / Projektgruppen kontrovers diskutiert. Dabei fließen strukturelle, personelle, kirchenpolitische, wirtschaftliche und soziale Aspekte ein.

Die Nebenstelle Mühlheim und die Nebenstelle des Beratungszentrums Ost in der Jakobstr. 5 in Seligenstadt werden voraussichtlich mit Auslaufen der Mietverträge aufgegeben bzw. einer Nutzungsänderung zugeführt; so beabsichtigt der Kreis in der Jakobstr. kreiseigene Angebote unterzubringen (Jugendamt, Sozialamt, ProArbeit).

Nach Auslaufen des Mietvertrages für den Caritas-Projektstandort Rodgau/ Niederroden (2013) plant der Verband, mit seinen Angeboten in Rodgau in kirchliche Räume zu gehen und ggf. - alternativ zum Standort Dreieich - in Dietzenbach einen kirchenverbundenen Caritasstandort zu eröffnen (Hildegardishaus). Voraussetzung ist hier der Umbau des Hauses in Beratungsräume. Auch die zeitlichen Ressourcen der Mitarbeiter/innen müssen im Folgeprojekt CziSP nochmals genauer in den Blick genommen werden unter der Fragestellung, wie viel Zeit für Klientenarbeit, Projekte, Gemeindecaritas, Netzwerk Leben, fachübergreifende Zusammenarbeit, Gremienarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, etc. zur Verfügung stehen soll. Zudem sind Leitungsstruktur, Inhalte und Kompetenzen im Verlauf CziSP 2011-2014 noch deutlicher herauszuarbeiten.

Ausblick und Weiterarbeit

An folgenden Themen und Aufgaben wollen wir im Kreis Offenbach im Zeitraum CziSP 2011 – 2014 weiter arbeiten:

- Gemeinsamer Organisationsentwicklungsprozess mit dem Ziel der Weiterentwicklung der Standorte Seligenstadt und Rodgau und Klärung der Fragen zum Standort Mühlheim, Jakobstr. 5/ Seligenstadt sowie Dreieich mit Option Dietzenbach (die Stadt mit den meisten Minderjährigen in SGB II Bezug).
- Stellenbeschreibungen für Leitung und Mitarbeiter/innen
- Leistungsbeschreibungen für alle Caritas-Beratungsfelder im Kreis Offenbach
- Gemeinsame Presse- und Öffentlichkeitsarbeit von Caritas und Kirche

- Ausbau der sozial-pastoralen Kooperation mit der „Suppenküche 5+2“ Rodgau, EMMA e.V. und der „HalteStelle“ Seligenstadt in den Bereichen Bildungsförderung, Selbsthilfe der Betroffenen, Familienfreizeiten, Kunst und Kultur.
- Ausbau und Festigung des „Sozialen Netzwerks Rodgau“ (angeschlossen an die Kommune)
- Abschluss der Stadtteilprojekte „Die Stadt in unserer Hand“(Langen) und „Seligenstadt-Nord“ sowie Klärung der Projektfinanzierung „Caritas - Frühe Hilfen im Kreis Offenbach“
- Überlegungen zu einem neuen Angebot „Betreutes Wohnen für Menschen mit Behinderung in der eigenen Wohnung“ (Seligenstadt).

Wir danken dem Vorstand und Aufsichtsrat des Caritasverbandes Offenbach/Main e.V. und dem Diözesancaritasverband Mainz e.V. für die gute Projektbegleitung und finanzielle Unterstützung unseres gemeinsamen CziSP - Projekts „Spectrum“ im Kreis Offenbach.

Rodgau/ Dreieich/ Seligenstadt, den 10.1.2011

Christa Gehring

Praxisbericht

„Langzeitarbeitslose pilgern nach Santiago de Compostela“

Caritaszentrum „Caritas im Kreis Offenbach“: Bericht über ein Praxisprojekt im Zeitraum 01.01.2010 bis 31.12.2010 (Pilgern erfolgte vom 14.09. bis 28.09.2010)

Ausgangssituation

Im Jahre 2010 waren rund 11.000 Menschen im Kreis Offenbach von Arbeitslosigkeit betroffen. Durch Arbeitslosigkeit, vor allem Langzeitarbeitslosigkeit, werden in vielen Fällen bestimmte Prozesse ausgelöst, wie z. B. Selbstwertminderung, Hoffnungslosigkeit, Enttäuschung, innerer Rückzug bis hin zur Isolation - einhergehend mit Depressionen. Wieder an sich glauben, Kräfte und Spiritualität neu entdecken, etwas der - angesichts von Arbeits- und Perspektivlosigkeit - beginnenden Verzweiflung entgegen zu setzen, sind Kernpunkte dieses Projektes.



Auftrag

Durchführung eines sozial-pastoralen Projekts im Rahmen des CziSP - Entwicklungsförderprogramms mit dem Schwerpunkt der Stabilisierung und Gesundheitsförderung von (langzeit-)arbeitslosen Menschen im Kreis Offenbach.

Ziele

- Stärkung des selbstverantwortlichen Gesundheitsverhaltens
- Erlangung einer realistischen Einschätzung der eigenen Fähigkeiten
- (Wieder-) Entdeckung eigener Ressourcen und Potenziale

Projektorganisation

Auftraggeber: Caritasverband Offenbach/Main e.V.,
Caritas Außenstelle Dreieich, Tausstr. 47, 63303 Dreieich

Projektleitung:

Montserrat Mojica, Caritasverband Offenbach/ Main e.V., Caritas Außenstelle Dreieich
Alexander Albert, Gemeindefereent, Kath. Gemeinde St. Christoph, Neu Isenburg (Mitglied im Projektteam)

Erfolgte Umsetzungsschritte

- Konzepterstellung und Projektbewerbung nach innen (Team) und außen (Interessenten)



- Teilnehmergruppe zusammenstellen
- Organisation und Gestaltung der Gruppentreffen
- Projektinhalte umsetzen (Bewegungstraining, Probewanderungen, Informationen rund um den Jakobsweg)
- Organisation der Pilgerausrüstung
- Akquise finanzieller Mittel
- Organisation der Reise
- Durchführung der Pilgerreise
- Nachbereitung und Nachbetreuung der Gruppe

Ergebnisse und Erkenntnisse

Die Projektidee wurde im Caritasverband, in den Kirchengemeinden und in der breiten Öffentlichkeit sehr positiv aufgenommen und von Leitung und Team getragen. Hier kamen viele gute Ideen und Anregungen, Vorschläge zur Realisierung, Sponsoring und Materialbeschaffung zusammen. Die Ziele haben wir erfolgreich umgesetzt. Alle Teilnehmer/innen befinden sich mittlerweile in einer „Neuorientierung“ (Wohnortwechsel, Praktika, Umschulung, Arbeitsaufnahme). Die Teilnahme am DiCV-Fortbildungsangebot „Projektmanagement“ hat wertvolle Impulse, Struktur und Sicherheit gegeben, um dieses Projekt zu planen, in die Wege zu leiten und zu einem erfolgreichen Abschluss zu führen. Daher bedanken wir uns sehr herzlich bei Herrn Ohler und Firma ERGON + partner für die entsprechende Schulung und Begleitung.



Hindernisse und Stolpersteine

- Projektarbeit bindet viel Zeit; diese fehlt in der Einzelfallhilfe
- sie greift stark in personelle Ressourcen ein und muss von Team und Leitung getragen werden
- die Akquise finanzieller Mittel gestaltet sich ebenfalls zeitintensiv, bedeutet jedoch auch eine positive Herausforderung
- die Zielgruppe muss zuverlässig und den Strapazen einer Pilgerreise gewachsen sein

Weitere Vorhaben und ggf. besondere Herausforderungen

Im Nachgang zu diesem Projekt werden die Teilnehmer/innen im Rahmen der Allgemeinen Lebensberatung bei der Umsetzung ihrer Vorhaben auf Wunsch begleitet und unterstützt.

Besonderheiten

Die markantesten Höhepunkte im Projektverlauf waren die Umsetzung der Pilgerreise und das Erreichen des Ziels „Ankommen in Santiago de Compostela“ nach 200 km.

Dreieich, 28. Januar 2011

Montserrat Mojica

CaritasZentrum Rüsselsheim

Projektbericht über den Zeitraum Februar 2009 – Januar 2011

Projektleitung:

Karl Mayer

Caritasverband Offenbach e.V.

Leiter CaritasZentrum Rüsselsheim

Virchowstraße 23, 65428 Rüsselsheim

Tel.: 06142 - 40967 – 0

Mail: karl.mayer@cv-offenbach.de

Ausgangslage

In dem vorausgegangenen Projekt des Caritasverbandes Offenbach/Main e.V. von 2005 – 2007 wurden die Grundlagen für die Entwicklung des CaritasZentrums Rüsselsheim geschaffen. Für die Realisierung des Zentrumskonzeptes als ein „Begegnungs-, Beratungs- und Hilfezentrum“ wurde ein geeignetes Gebäude erworben und Räumlichkeiten angemietet. Alle eigenständigen Dienststellen wurden aufgelöst und sämtliche Angebote im CaritasZentrum Rüsselsheim mit zwei Standorten in der Stadt und zwei Außenstellen im Kreis zusammengefasst. Damit war die Gründungsphase abgeschlossen und die Entwicklung eines gemeinsamen Konzeptes und Profils auf den Weg gebracht.

Die am Ende des Projektes genannten Herausforderungen und Zielperspektiven eines weiteren Entwicklungsprozesses beschreiben zugleich die Ausgangssituation und Zielausrichtung des weiterführenden und hier vorgestellten Projektes:

- Schwerpunktbildung und Ausdifferenzierung standortübergreifender Dienstleistungen
- Weiterentwicklung personeller und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen
- Darauf aufbauende strategische Zielplanung und Personalentwicklung
- Profil- und Identitätsbildung des Zentrums d. h. ein Prozess der Identifikation und des Bewusstseins der Zugehörigkeit
- Öffentlichkeitswirksame Kommunikation
- Aktive Gestaltung und Vernetzung zu anderen Bereichen sozialer Arbeit

Projektauftrag

Gemeinsamer Entwicklungsprozess der Caritaszentren St. Georg und Dicker Busch Rüsselsheim durch Konkretisierung und Implementierung eines strategischen Zielsystems und entsprechender QM-Prozesse.

Projektziele

- Konkretisierung des Zielsystems in den fünf Zielfeldern des CV Offenbach:
 - Identität / Profil
 - Strukturen
 - Fachliche Ausrichtung und Marktposition
 - Personal / Mitarbeiter
 - Finanzen
- Implementierung des strategischen Zielsystems mit den QM-Prozessen; orientiert am Sozial- und Pastoralraum
- Weiterentwicklung des gemeinsamen Verständnisses der Zentrumsarbeit
- Vernetzung mit anderen Kooperationspartnern im sozialen Raum
- Überprüfung, ob die Zugangsschwellen ausreichend niedrig sind
- Qualifizierung der Mitarbeitenden zur Umsetzung der strategischen Ziele und des QM im Sozial- und Pastoralraum

Aus dem Projektauftrag und den Projektzielen entwickelte die Projektgruppe unter Einbeziehung der Mitarbeiterschaft in der Auftaktveranstaltung folgende sechs Hauptziele:

1. Wir machen uns und unsere Arbeit zukunftssicher.
2. Strategische Ausrichtung unserer Angebote an den Entwicklungen des Sozial- und Pastoralraumes.
3. Entwicklung und Qualifizierung der Mitarbeiter(innen) für künftige Herausforderungen.
4. Vernetzung mit Kooperationspartnern.
5. Gemeinsames Verständnis vom CaritasZentrum Rüsselsheim und Umsetzung an allen vier Standorten.
6. Die Zugangsschwellen sind (ausreichend) niedrig.

Projektorganisation

Steuerungsverantwortliche:	Vorstand des Caritasverbandes Offenbach/Main e.V., vertreten durch Caritasdirektorin Frau Monika Stauder-Winter
Projektleiter:	Karl Mayer
Steuerkreis:	Caritasdirektorin Monika Stauder-Winter, Gabriele Schilling, Karl Mayer
Projektgruppe:	Andrea Buschmann, Melanie Lediger, Helga Ruthenbeck, Gabriele Schilling, Karin Stock, Jörg Ebermann und Peter Schaper
Projektbegleitung:	Norbert Hinkel, Organisationsberater

Umsetzungsschritte

Übersicht:

Am 22.2.2009 wurde der Steuerkreis gebildet (insgesamt 10 Treffen).

Am 22.4.2009 wurde die Projektgruppe gebildet (insgesamt 19 Treffen).

Mitarbeiterinformationsveranstaltungen gab es bisher:

Auftaktveranstaltung am 22.4.2009

Meilenstein am 26.11.2009

Infoveranstaltung am 23.6.2010

Aus den sechs Hauptzielen wurden konkrete Teilziele formuliert und Wege, wie diese Ziele zu erreichen sind. Die Ergebnisse dieses Erarbeitungsprozesses sind in dem Arbeitspapier „Ziele und Wege“ zusammengefasst und vom Steuerkreis am 21.09.2009 verabschiedet worden (Anlage Seite 2).⁴

Aus den Teilzielen wurden von der Projektgruppe Aufgabenpakete zusammengestellt und am 26.11.2009 in einem Meilenstein allen Mitarbeitern vorgestellt. Daraus wurden unter Beteiligung eines Großteils der Mitarbeiterschaft zunächst sieben Arbeitsgruppen gebildet. Die Arbeitsgruppen acht und neun kamen im Laufe des Prozesses hinzu.

Ergebnisse und Erkenntnisse

In einer Infoveranstaltung am 23.6.2010 stellten sieben Arbeitsgruppen ihre Arbeitsergebnisse allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor.

Zum jetzigen Zeitpunkt lassen sich die Ergebnisse wie folgt darstellen:

⁴ Anmerkung der Redaktion: Dem Projektbericht war ein 48-seitiger Anhang beigelegt. Dieser Anhang ist als Materialsammlung ins CariNet in der AG Diözesancaritasverband Mainz/Unter-AG Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum/EFP CziSP 2008-2010 eingestellt.

1. AG Profil

Die Aufgabe dieser Arbeitsgruppe war die Erstellung eines Profils für die Außendarstellung des CaritasZentrums Rüsselsheim abgeleitet aus dem Leitbild mit Arbeitsweise, Darstellung der Leistungsangebote und Aufgabenfelder. Dieses Profil liegt vor und wurde in verkürzter Form in einen Flyer eingearbeitet. (Anhang, Seite 9)

2. AG Sozial- und Pastoralraum

Im Mittelpunkt der Arbeitsgruppe stand die Analyse des Sozial- und Pastoralraums. Aus der Analyse wurden Vorschläge zur strategischen Ausrichtung von Dienstleistungen und Zielgruppen abgeleitet. *Zum Beispiel: Migranten, alte Menschen, Kinder etc.* (Anhang, Seite 12)

3. AG Externe Kooperation

Ziel der Arbeitsgruppe war eine Bestandsaufnahme zu externen Kooperationen und sozialen Anbietern. In einer umfassenden Erhebung wurden bestehende Kooperationen erfasst und Schlussfolgerungen für die Verbesserung der Kooperationen mit Pfarrgemeinden und anderen Partnern gezogen. *Zum Beispiel: Einrichten eines Austauschkreises auf Kreis-ebene zum Thema Sucht, Anregung eines durch den Kreis finanzierten Coachings zum Thema Existenzsicherung.*

4. AG Interne Kooperation

In der Arbeitsgruppe wurde ein Ist-Soll-Vergleich der fachgruppen- und standortübergreifenden Arbeit erstellt sowie konkrete Verbesserungsvorschläge für die interne Zusammenarbeit und Kommunikation im CaritasZentrum Rüsselsheim erarbeitet und umgesetzt. *Zum Beispiel: Einrichtung von themenzentrierten Fachzirkeln, Zentrumsbesprechungen, Fachgruppen ALB und Psych. Kranke*

5. AG Formulare

Ziel der Arbeitsgruppe war die Vereinheitlichung der im CaritasZentrum benutzten Formulare und Statistiken. Hierzu wurden konkrete Vorschläge erarbeitet. Zum Beispiel: *Einheitliche Schweigepflichtserklärungen*

6. AG Verwaltung

Ziel war die Vereinheitlichung der Abläufe an den vier Standorten und die Erarbeitung von konkreten Verbesserungs- und Vereinfachungsvorschlägen. Weitere Themen waren die Gestaltung des Erstkontaktes sowie der Umgang in schwierigen Gesprächssituationen mit Klienten am Empfang. Es wurden Vorschläge zur Umsetzung erarbeitet und teilweise Schulungen durchgeführt.

Früher bestimmten Schreibarbeiten den Arbeitsalltag von **Birgit Kraft** (49). Seit die Verwaltungsmitarbeiterin im Empfangsbereich des CaritasZentrums Rüsselsheim arbeitet, hat sich das radikal verändert.



» Mir gefällt, dass ich mehr Kontakt mit Menschen habe. Ich bekomme hier mit, was im Stadtteil so los ist. Wenn ich dann manchmal höre ‚Es war toll, wie sie mich aufgefangen haben‘, macht mich das auch ein bisschen stolz. «

7. AG Flyer

Die Erstellung eines neuen Flyers für das CaritasZentrum Rüsselsheim war eine Konsequenz aus der Arbeit am Profil des Zentrums. Ziel des neuen Flyers war die kundenfreundliche Darstellung der Leistungsangebote im CaritasZentrum Rüsselsheim. Der Flyer ist erstellt und wird im Februar 2011 vorliegen.

8. AG Qualifizierungskonzept

Diese Gruppe hat ihre Arbeit Ende 2010 begonnen. Erste Ergebnisse werden im Sommer 2011 vorliegen. Ziel ist es, Vorschläge zu erarbeiten für Schulung und Vorbereitung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im CaritasZentrum Rüsselsheim für bestehende und zukünftige Aufgaben. Dabei geht es um die Neuausrichtung des Zentrums in weiterhin bester Qualität der Dienstleistungen.

9. AG Führungsstrukturen

Hier liegen bisher keine Ergebnisse vor. Die Arbeit ist aufgrund von Personalveränderungen unterbrochen worden und wird nach Konsolidierung der Personalsituation fortgesetzt.

Wirkungen extern und intern

Während der Projekt- und Arbeitsgruppentreffen haben wir uns u. a. mit unseren bisherigen Handlungs- und Arbeitsweisen und den sich verändernden gesellschaftlichen Bedingungen beschäftigt. Die Erkenntnisse aus diesem Prozess bewegten uns dazu, unsere Arbeit zu reflektieren und zukünftig neue Inhalte, angepasst an eine veränderte Bedarfslage, in die Arbeit einfließen zu lassen. In den letzten Monaten wurden bereits verschiedene Prozesse angestoßen, mit deren Umsetzung wir uns zukünftig sukzessive beschäftigen wollen. Einige Aspekte jedoch haben sich bereits verändert und zeigen ihre Wirkungen:

Auswirkungen im CaritasZentrum Rüsselsheim:

Teamentwicklung

Die Gesprächsstruktur wurde angepasst: durch das

- Einrichten von Hausbesprechungen und Zentrumsbesprechungen
- Die Teamstruktur wurde ausdifferenziert, z. B. bildeten sich zwei neue Fachteams: Allgemeine Lebensberatung mit Schwangerenberatung und Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle (PSKB) mit Betreuungsverein (BTV)

Teamorientierung

- Zusammengehörigkeitsgefühl und ein selbstverständliches Miteinander wuchs und führte zu besserer teamübergreifender Kooperation.
- In den Zentrums- und funktionsübergreifenden Arbeitsgruppen entwickelten sich Effizienz, Vertrauen und Wertschätzung unter den Mitarbeitern.

Image und Öffentlichkeitsarbeit

- Profil: Eine Arbeitsgruppe erstellte ein Profil des CaritasZentrums Rüsselsheim, in dem diese neu erarbeiteten Haltungen zum Ausdruck kommen
- Flyer: Ein neuer gemeinsamer Flyer für das CaritasZentrum Rüsselsheim wird erarbeitet, in dem die Zusammengehörigkeit aller vier Standorte im Kreis sichtbar wird.

Organisatorisch-strukturelle Aspekte

- Durch die Auseinandersetzung mit den verschiedenen Arbeitsgebieten, Angeboten, Zielgruppen und deren Bedarfen - orientiert am Sozial- und Pastoralraum - entwickelte sich ein Blick auf wirtschaftliche Faktoren wie z. B. Einsatz von Manpower und Kosten, im Hinblick auf zukunftsorientiertes Arbeiten.

Gemeindecaritas

- Der Kontakt zu den Pfarrgemeinden soll weiter intensiviert werden. Die bisherige Kooperation wird in gemeinsamen Angeboten und Veranstaltungen ausgebaut.
- Die Zusammenarbeit mit der Seelsorge gelingt dort besonders gut, wo Caritas in einem überschaubaren Sozialraum arbeitet (z. B. in den Caritasnetzwerken Kelsterbach und Gernsheim).
- Derzeit nehmen die Zentrumsleitung und ausgewählte Mitarbeiter den Auftrag und die Aufgaben der Gemeindecaritas wahr. Akzente der Gemeindecaritas werden zusätzlich durch die Mitarbeiterin der Projektstelle „Netzwerk Leben“ gesetzt.
- Der Caritasverband beteiligt sich an dem Bistumsprojekt „Sozialpastoral im Dekanat Rüsselsheim“. Inhalt ist die Diakonische Pastoral in Kooperation von Caritas und territorialer Seelsorge in neuen Strukturen.

Wirkungen des CaritasZentrums nach außen:

Geändertes Erscheinungsbild

- In den kommunalen Verwaltungen und sonstigen Institutionen werden wir zunehmend stärker und als das CaritasZentrum Rüsselsheim wahrgenommen. Diese Wahrnehmung wird zukünftig weiter unterstützt werden, wie z. B. durch den gemeinsamen Flyer, gemeinsame Veranstaltungen oder gemeinschaftliches Auftreten.
- Unsere Zielausrichtung wird von sozialen Institutionen, politischen Entscheidungsträgern und der Klientel klarer wahrgenommen.
- Unsere Arbeit erfährt in der Öffentlichkeit derzeit eine deutliche Aufwertung.

Entscheidungsbedarfe

Im Rahmen des Projekts wurde eine Reihe von Vorschlägen für zukünftige Schwerpunktveränderungen entwickelt. Darüber wird vom Vorstand des Caritasverbandes Offenbach/Main e.V. zu entscheiden sein. Vorher aber ist es erforderlich, dass die einzelnen Fachdienste ihre derzeitigen Aufgaben ebenso wie die Vorschläge nach Aufwand und Klientennutzen bewerten und Schlussfolgerungen für zukünftige Schwerpunktsetzungen ableiten. Damit werden die Grundlagen erarbeitet, auf deren Basis dann die Zentrumsleitung in Verbindung mit dem Vorstand über die zukünftige Ausrichtung des CaritasZentrums Rüsselsheim befinden kann.

Ausblick und Weiterarbeit

Im Hinblick auf die genannten Ziele sind wesentliche Entwicklungen angestoßen worden. Als wichtiger Impuls für Zusammenarbeit und Identitätsfindung zeigte sich das intensive Einbeziehen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen von Arbeitsgruppen und die Transparenz bezogen auf die einzelnen Projektphasen und Ergebnisse während des Prozesses. Zur Sicherung bereits erreichter Teilziele, zur Begleitung weiterer Umsetzungsschritte sowie zur Realisierung langfristiger Zielsetzungen ist über das Projekt hinaus eine weitere Begleitung durch die Projektgruppe vorgesehen. Vierteljährliche Treffen der Projektgruppe dienen gleichzeitig der Qualitätssicherung.

Für die Kommunikation des fachlichen Profils vom CaritasZentrum Rüsselsheim nach außen bedarf es der Entwicklung geeigneter Marketingstrategien (z. B. im Internetauftritt, durch Pressearbeit, Plakatierung etc.).

Die Analyse des Pastoral- und Sozialraumes hat neue und veränderte Bedarfe ermittelt und Vorschläge für sich daraus ergebende Dienstleistungen entwickelt. Um neue bzw. veränderte

Angebote vorhalten zu können, sind entsprechende strukturelle, personelle und finanzielle Rahmenbedingungen zu schaffen.

Um Ressourcen dafür bereit zu stellen, ist geplant, dass die einzelnen Fachgruppen ein Portfolio bezogen auf die derzeitigen Leistungsangebote, deren Aufwand und Nutzen für Klienten erstellen und entsprechende Bewertungen vornehmen.

Das gemeinsame Durchführen von Projekten mit externen Kooperationspartnern zur Nutzung von Synergieeffekten ist zu prüfen und zu entscheiden.

Eine weitere Ressource ist die intensivere Zusammenarbeit mit „Caritas der Gemeinde“. Für die Erweiterung dieses Aufgabenschwerpunktes ist im Haushalt eine halbe Personalstelle festgelegt.

Die veränderten Anforderungen an die Arbeit des CaritasZentrums machen auch eine Reflexion und Anpassung bestehender Führungsstrukturen, Entscheidungswege und Entscheidungsbefugnisse notwendig. Die künftigen Herausforderungen an veränderte und erweiterte Dienstleistungen im CaritasZentrum Rüsselsheim verlangen entsprechende Weiterqualifizierungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Eine Beteiligung des CaritasZentrums Rüsselsheim am geplanten Entwicklungsförderungsprojekt 2011 bis 2014 der Diözese Mainz, das sich diesen Fragestellungen annehmen wird, ist daher angestrebt.

Die Mitglieder der Projektgruppe haben an diesem Projektabschlussbericht mitgewirkt. Das vorliegende Ergebnis wird so von allen mitgetragen.

Rüsselsheim den 27.1.2011

Karl Mayer
als Projektleiter

Caritashaus St. Josef Offenbach

Projektabschlussbericht über den Zeitraum 01.01.2009 bis 1.12.2010

Projektleitung:

Frank Mach

Caritasverband Offenbach e. V.

Bereichsleiter Caritashaus St. Josef

Platz der Deutschen Einheit 7, 63065 Offenbach

Tel.: 069- 800 64 251

Mail: frank.mach@cv-offenbach.de

Beschreibung der Ausgangslage

Im Sommer 2006 wurden die verschiedenen Beratungs- und Hilfedienste der Caritas in der Stadt Offenbach (Erziehungsberatung, Eheberatung, Allgemeine Lebensberatung, Migrationsberatung, Schwangerenberatung incl. Projektstelle Netzwerk Leben, Sozialpädagogischer Dienst) im Caritashaus St. Josef gebündelt und unter eine Leitung gestellt. Bereits vor der Aufnahme ins Entwicklungsförderprogramm im Januar 2009 fand eine extern begleitete Organisationsentwicklung für das Haus statt. Zielsetzung dieser Organisationsentwicklung war es, eine verstärkte Zusammenarbeit zu fördern, eine zuverlässige Klientensteuerung zu entwickeln, eine angemessene Struktur für das Haus zu etablieren und die veränderten Verwaltungsabläufe zu klären. Mit einigen Ausnahmen war die Arbeit der einzelnen Bereiche bis dato im Wesentlichen von der Einzelfallhilfe geprägt, während die Gruppenarbeit, Offene Arbeit und Gemeinwesenarbeit eine untergeordnete Rolle spielte.

Projektauftrag

Weiterentwicklung des Caritashauses St. Josef hin zu einem Caritaszentrum im sozialen und pastoralen Raum.

Projektziele

- Entwicklung eines Leitbildes für das Caritashaus St. Josef
- Konzeptionelle Verankerung bzw. Weiterentwicklung von Fallmanagement, Gruppenarbeit, Gemeinwesenarbeit bzw. Caritas der Gemeinde, der Ehrenamtsförderung, der interkulturellen Öffnung, der Projektarbeit, der Öffentlichkeitsarbeit und der Niedrigschwelligkeit
- Teamentwicklung auf der Grundlage des Leitbildes incl. der entsprechenden Qualifizierungsangebote

Projektorganisation

Auftraggeber: Frau Caritasdirektorin Monika Stauder-Winter für den Vorstand des Caritasverbandes Offenbach/Main e.V.

Projektleitung: Herr Frank Mach, Bereichsleiter Caritashaus St. Josef Offenbach

Mitglieder der **Steuerungsgruppe:** Caritasdirektorin, Bereichsleiter Caritashaus St. Josef, zwei Mitarbeiterinnen (Fachberaterin Schwangerenberatung, Fachberaterin Eheberatung) und einer externen Moderatorin bzw. Organisationsentwicklerin.

Hauskonferenzen zum Entwicklungsförderungsprogramm: Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Caritashauses St. Josef incl. Verwaltungsmitarbeiterinnen.

Umsetzungsschritte und Tätigkeiten

Einrichtung einer **Steuerungsgruppe** im Sommer 2009. Zielsetzung der Steuerungsgruppe war es, den Prozess auf der Grundlage der Zielsetzung zu begleiten und auszurichten. Die Steuerungsgruppe traf sich im Berichtszeitraum neunmal gemeinsam mit der externen Moderation. Zielsetzung der Treffen war die Vor- bzw. Nachbereitung der jeweiligen Prozessschritte, insbesondere der Hauskonferenzen.

Im Berichtszeitraum fanden sechs **Hauskonferenzen** zum Entwicklungsförderungsprogramm unter hoher Beteiligung aller Mitarbeiter/innen im Haus statt. Die Veranstaltungen hatten folgende Schwerpunkte:

16.09.2009

- Startveranstaltung: Ziele und Erwartungen an den Prozess, Entwicklung von Visionen für das zukünftige Caritashaus St. Josef

04.11.2009

- Start Leitbildprozess – Entwicklung von Schwerpunkten und Leitlinien für das Leitbild

10.02.2010

- Diskussion des Leitbild-Entwurfes – Fertigstellung des Leitbildes für das Caritashaus St. Josef.
- Vorüberlegungen zum Thema Sozialraum bzw. Sozialraumanalyse.

21.04.2010

- Sozialraumanalyse für die Stadt Offenbach – Zusammenstellung von ersten Daten (*Sozialstruktur, Migration, Armut, ...*) und erste Ableitungen aus der Analyse

25.08.2010

- Weiterentwicklung des Caritashauses St. Josef auf der Grundlage der anfänglich entwickelten Visionen fürs Haus, dem Leitbild und der Sozialraumanalyse. Insbesondere wurden in diesem Zusammenhang folgende Themen beraten:
 - Projekte und Vernetzung mit dem Haus
 - Gemeindecaritas
 - Gruppenarbeit
 - Interkulturelle Öffnung
 - Interne Kommunikation

27.10.2010

- Fortsetzung der am 28.08.2010 begonnenen Weiterentwicklung des Caritashauses St. Josef unter der Fragestellung: Welche Punkte werden bereits realisiert? Was ist offen geblieben und muss noch verstärkt angegangen werden?
- Auswertung des Gesamtprozesses

Zur Erstellung des Leitbildes bildete sich eine **Redaktionsgruppe Leitbild**, die es sich zur Aufgabe machte, die Inhalte der Leitbild-Diskussion zu bündeln, zu verschriftlichen und die abschließende Endredaktion zu übernehmen.

Kleingruppenarbeit zur Erstellung der Sozialraumanalyse. Zur Vorbereitung der Hauskonferenz zur Sozialraumanalyse wurden in verschiedenen Kleingruppen einzelne Aspekte der Sozialraumanalyse vorbereitet.

Teilnahme an Fortbildungen – Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Caritashaus St. Josef nahmen an den im Rahmen des Entwicklungsförderprogramms angebotenen Fortbildungen Case Management, Sozialraumanalyse und Projektmanagement teil. Außerdem waren zwei Mitarbeiterinnen bei der zentralen Fortbildungsveranstaltung des DiCV für Verwaltungsmitarbeiter/-innen beteiligt.

Fortbildung Öffentlichkeitsarbeit – Im November 2010 fand eine für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter offene Fortbildung im Caritashaus St. Josef zum Thema Öffentlichkeitsarbeit statt. Unter Anleitung einer erfahrenen Journalistin konnten die Teilnehmer an einem Nachmittag ganz praktisch eine Fülle an Tipps und Tricks für die Öffentlichkeitsarbeit erlernen.

Ergebnisse und Erkenntnisse

- Verständigung auf ein Leitbild, was von den Mitarbeiterin und Mitarbeiter entwickelt und vom Vorstand des Caritasverband Offenbach/Main genehmigt wurde
- Entwicklung einer ersten Sozialraumanalyse bezogen auf die Stadt Offenbach incl. einer ersten Ableitung aus der Sozialraumanalyse für die zukünftige Arbeit des Caritashauses St. Josef.
- Verstärkung des Fachwissens durch die Teilnahme an den Fortbildungen.
- Durch die intensive Zusammenarbeit und gemeinsame Reflexion während den Hauskonferenzen konnte der Blick in die anderen Fachbereiche geschärft werden. Gemeinsamkeiten, Schnittmengen aber auch Besonderheiten wurden deutlich.
- In den letzten zwei Jahren hat der Anteil an Gruppenarbeit, Projektarbeit und der Offene Bereich im Caritashaus Haus St. Josef intensiv zugenommen. Eine Mitarbeiterin ist mit halber Stelle ganz aus der ALB Einzelfallhilfe ausgestiegen und macht nur noch Gruppen- und Projektarbeit. Ein neues Projekt mit dem Titel „Starke Papas“ wurde im Haus installiert. Einzelne Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Regelarbeit, engagierten sich verstärkt in der Gruppen- und Projektarbeit im Haus. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass durch den Prozess der Ausbau der Gruppenarbeit, Offenen Arbeit und Projektarbeit gefördert wurde. Er trug zur Verzahnung und Reflexion der unterschiedlichen Bereiche bei.
- Durch das Projekt Lisbeth-Treff, als kleines Praxisprojekt im Projekt (s. nachfolgenden Bericht), konnte die Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde St. Elisabeth sehr positiv ausgebaut werden. Der Treff stellt inzwischen eine gute Ergänzung der Lebensmittelausgabe „Lisbeth-Treff“ in der Pfarrei dar und wird auch über den Projektzeitraum hinaus von Ehrenamtliche der Pfarrei betrieben werden.

Wirkungen intern und extern

Intern:

- Verstärkte Kommunikation, Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen den einzelnen Fachdiensten
- Veränderte Arbeitsaufträge für Mitarbeiter/innen, weg von der reinen Einzelfallhilfe hin zu mehr Gruppenarbeit und Projektarbeit
- Reduzierte Zeiten, die für die Einzelfallhilfe zur Verfügung stehen
- Veränderte Fragestellungen in den Teams, weniger fallbezogen sondern stärker bezogen auf Fragestellungen aus der Gruppenarbeit und zu den Projekten.
- Vermehrter und veränderter Verwaltungsaufwand für die Projektarbeit (Beantragung, Berichte, Abrechnung usw.)
- Verstärkte fachbereichsübergreifende Fallarbeit
- Einrichtung einer kleinen Arbeitsgruppe „Öffentlichkeitsarbeit“ im Caritashaus St. Josef, die aber über den Prozess hinaus kontinuierlich weiterarbeitet und zur Zielsetzung hat, die Öffentlichkeitsarbeit für das Caritashaus St. Josef zu koordinieren und weiterzuentwickeln.
- Bündelung von Verwaltungsaufgaben; Fachdienste übergreifend

Extern:

- Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, insbesondere bezogen auf die Projekte und Gruppenangebote (Schwierigkeit die Regelarbeit bzw. Einzelfallhilfe in der Öffentlichkeit darzustellen)
- Durch die zusätzliche Gruppen- und Projektarbeit können andere Bedürfnisse bzw. Fragestellungen der Klienten aufgegriffen und befriedigt werden. Beispielsweise greift das neu eingerichtet regelmäßige offene Seniorencafe im Haus das von vielen Klienten aus der ALB geäußerte Interesse auf, stärker in Kontakt zu kommen mit Anderen (Thema Isolation) und wird gut angenommen.
- Öffnung für andere Zielgruppen, zum Beispiel für Väter im Projekt Starke Papas
- Im Berichtszeitraum konnte der Kontakt und die Kooperation mit kirchlichen und staatlichen Einrichtungen (Kitas und Schulen) und ausgebaut werden. Beispielsweise wurde eine Veranstaltungsreihe „Legobaumeister“ für Väter und ihre Kinder in Kooperation mit einer kath. Kita der Innenstadt im Rahmen des Caritasprojektes „Starke Papas“ durchgeführt. Oder ein anderes Caritasprojekt „LauterTöne“ zur musikpädagogischen Förderung von Grundschulern wurde in Kooperation mit der Grundschule im Lauterborn entwickelt und wird jetzt dort umgesetzt.
- Caritas wird in den Gemeinden verstärkt erlebt.

Entscheidungsbedarfe

- Weitere Mitarbeit im Entwicklungsförderprogramm – Bewilligung durch den DiCV Mainz

Ausblick/Weiterarbeit

- Aktualisierung der Sozialraumanalyse evtl. bezogen auf einzelne Stadtgebiete und Bevölkerungsgruppen bzw. Fragestellungen
- Klärung der Leitungsstruktur und Kompetenz für das Caritashaus St. Josef Offenbach
- Ausbau der Gruppenarbeit, Projektarbeit und Offenen Arbeit im Caritashaus St. Josef. Stärkung der Zusammenarbeit der einzelnen Bereiche und Fachdienste
- Ausbau der Zusammenarbeit von Caritas und Seelsorge – Gemeindec Caritas mit Hilfe von weiteren exemplarischen Praxisbeispielen
- Ausbau des ehrenamtlichen Engagements im Caritashaus St. Josef; Entwicklung einer angemessenen Begleitungsstruktur für ehrenamtliches Engagement
- Fort- und Weiterbildung von Mitarbeiter/innen
- Professionalisierung und Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit für das Caritashaus St. Josef und im Sinne von Lobby Arbeit für die Menschen in Offenbach.

Februar 2011

Frank Mach

Praxisprojekt

„Lisbeth-Treff“

Bericht über ein Praxisprojekt (sog. Maßnahme) über den Projektzeitraum 01.01.2009 bis 31.12.2010

Beschreibung der Ausgangslage

Ansatzpunkt für dieses Projekt war die bereits bestehende Lebensmittelausgabe „Lisbeth-Korb“ in der Pfarrei St. Elisabeth Offenbach/Lauterborn. Die Lebensmittelausgabe besteht seit über 10 Jahren und wird von der Vorsitzenden des Pfarrgemeinderats und einer Gruppe von ehrenamtlichen Gemeindemitgliedern organisiert und durchgeführt. Alle vierzehn Tage erhalten Menschen beim Lisbeth-Korb Lebensmittel, die von den umliegenden Supermärkten gespendet oder durch Spendenerlöse gekauft werden. Die Lebensmittelausgabe wird genutzt von Menschen, die entweder von Arbeitslosengeld II leben, Grundsicherung im Alter beziehen oder zu wenig Einkommen haben für ihren Lebensunterhalt. Das Einzugsgebiet geht weit über den Stadtteil Lauterborn hinaus. Auch Menschen aus der Innenstadt kommen regelmäßig zur Lebensmittelausgabe.

Da die Nachfrage anstieg, die Lebensmittelspenden jedoch begrenzt waren, bildete sich jeweils an den Ausgabevormittagen eine lange Warteschlange vor dem Ausgaberaum der Gemeinde. Manche kamen bereits am frühen Morgen, um eine Ausgabemarke abzubekommen und harrten stundenlang vor dem Ausgaberaum aus, bis sie an der Reihe waren.

Projektauftrag

Exemplarisches Kooperationsprojekt zwischen Caritas und einer kath. Pfarrgemeinde im Dekanat Offenbach

Projektziele

- Stärkung der Kooperation zwischen Pfarrgemeinde und Caritas, anhand eines exemplarischen Projektes in der Pfarrei St. Elisabeth.
- Den Nutzerinnen und Nutzern des „Lisbeth-Korbs“ sollte ein sozialpädagogisches Angebot gemacht werden, das neben der Ausgabe von Lebensmitteln „Raum“ gibt zur Begegnung, zum Mitgestalten und sich selbst einbringen können. Und es sollte einen Beitrag dazu leisten, das einseitige Rollenverhältnis der Besucherinnen und Besucher der Lebensmittelausgabe aufzubrechen, das sie lediglich als „Bittstellende“ erscheinen ließ.
- Die Zugehörigkeit der Nutzerinnen und Nutzer des Angebotes Lisbeth-Korb zur Gemeinde sollte gefördert werden.
- Auch sollte eine Brücke gebaut werden zwischen den Angeboten der Pfarrei und der Caritas - Beratungs- und Hilfeangebote.

Projektorganisation

Auftraggeber

Frau Caritasdirektorin Monika Stauder-Winter für den Vorstand des Caritasverbandes Offenbach/Main e.V.

Projektleitung

Frank Mach, Bereichsleiter Caritashaus St. Josef Offenbach

Projektkoordinatorin und Mitarbeiterin

Marie-Luise Richter, Sozialarbeiterin

Projektgruppe

- Pfr. Jürgen Schäfer – St. Elisabeth Offenbach/Lauterborn
- Frau Petra Woyciechowski – Leiterin des Lisbeth-Korbs und PGR -Vorsitzende in St. Elisabeth Offenbach
- Frau Marie-Luise Richter – Mitarbeiterin im Caritashaus St. Josef Offenbach
- Herr Mach – Bereichsleiter Caritashaus St. Josef Offenbach
- Frau Angela Repka – Ehrenamtliche Mitarbeiterin beim Lisbeth-Treff; Mitarbeit in der Projektgruppe seit Herbst 2010

Umsetzungsschritte und Tätigkeiten

Nach zwei Planungstreffen mit der Projektgruppe und einer Hospitation der Sozialarbeiterin beim sogenannten Lisbeth-Korb, wurde vor der Lebensmittelausgabe ein Treffpunkt eingerichtet mit dem Namen Lisbeth-Treff, während dem die Wartenden im Pfarrsaal bei Kaffee und Tee zusammenkommen konnten. Der Zeitrahmen war zunächst für zwei Zeitstunden vorgesehen. Bald wurden aus zwei Stunden drei. Die ersten Treffen dienten dem Bekanntmachen, Kennenlernen und dem Sammeln von Gestaltungsvorschlägen für die Treffen durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Gleich zu Beginn wurden die Treffen von vielen begeistert angenommen. Von den 60 - 80 Nutzerinnen und Nutzer des Lisbeth-Korbs beteiligten sich durchschnittlich 10 bis 15 sehr aktiv an den Angeboten des Lisbeth-Treffs. Im Laufe der Vormittage kamen immer mehr dazu, bis sich der Raum ganz füllte.

Zur Förderung der Selbstbeteiligung und der Möglichkeit der Teilnehmenden, eigene Fähigkeiten einbringen zu können, entstand die Idee, während der Treffen Produkte herzustellen und diese gegen eine Spende für den „Lisbeth-Treff“ den Gemeindemitgliedern und Gästen während des Pfarrfestes der Gemeinde anzubieten. Der Erlös sollte der ganzen Gruppe wieder zugute kommen. An diesen Aktionen konnten sich immer wieder auch neu hinzukommende beteiligen. Dieses Vorhaben wurde zu einem tragenden Moment in der Entwicklung des Projekts. Durch die kreative Beteiligung identifizierten sich immer mehr mit dem Treffpunkt. Dabei war es wichtig darauf zu achten, dass kein Termindruck das Engagement ins Stoppen brachte.

Auf diese Weise entstanden:

- Stofftaschen, die mit selbst hergestellten Druckschablonen farbig bedruckt oder auch frei Hand bemalt waren;
- kreativ gestaltete Buchzeichen, „Bücherwürmer“, jedes Einzelne ein Unikat, „für Sachbücher (mit Brille) oder hängendem Mundwinkel, wenn´s schlecht ausgeht“
- Schmuck aus Perlen, Steinen und Garnen, selbst entworfene Halsketten und Armbänder;
- „Perspektivwechsel“, Karten zur Ansicht von zwei Seiten mit zwei verschiedenen Bildmotiven.

Die Nutzenden des Lisbethkorbs wurden alle zum Pfarrfest eingeladen. Etliche unter ihnen mischten sich unter die übrigen Gäste und ein kleiner Teil wirkte aktiv mit am Verkaufstisch. Der Erlös aus dieser Aktion kam wieder den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Treffs zugute und zwar der ganzen Gruppe, nicht nur denen, die bei der Herstellung beteiligt waren. Die Gruppe einigte sich darauf, ein gemeinsames Frühstücksfest zu veranstalten, zu dem Jede oder Jeder etwas zum Buffet beiträgt. Die dafür benötigten Lebensmittel wurden von den Einnahmen beim Gemeindefest finanziert.

Als ein Höhepunkt des Projektes kann dieses gemeinsame Fest bezeichnet werden. Zustande kam ein umfangreiches Frühstücksbuffet mit wohlschmeckenden Speisen, die viele aus ihren Herkunftsländern kannten. Einer aus der Gruppe sorgte für den musikalischen Hintergrund, eine Gruppe Spätaussiedlerinnen sang auf russisch ein zweistimmiges Lied. Es wurden Fotos gemacht, die dieses Zusammensein in angenehmer Atmosphäre festhielten und die für die Teilgenommenen vervielfältigt wurden.

Von Anfang an beteiligte sich eine Frau aus der Gemeinde ehrenamtlich „am Lisbeth-Treff“. Im Laufe des Projekts konnten aus der Gruppe der Teilnehmenden drei weitere Helferinnen gefunden werden, die kontinuierlich bestimmte Aufgaben übernahmen. Im Frühjahr 2010 bot zusätzlich unentgeltlich eine ehemalige Erzieherin ihre Unterstützung an und machte den mitgebrachten Kindern während des Treffs ein Beschäftigungsangebot.

Ergebnisse und Erkenntnisse

- Das durchgeführte Projekt bestätigte unsere bisherigen Erfahrungen, dass das Gelingen eines Kooperationsprojektes mit Pfarrgemeinden sehr davon abhängt, inwiefern das Projekt **durch Verantwortliche aus der Pfarrgemeinde von Anfang an und kontinuierlich mitgetragen** wird. Dies war in diesem Fall durch die Mitarbeit des Pfarrers und die aktive Mitwirkung der PGR-Vorsitzenden und Leiterin des Lisbeth-Korbs in der Projektgruppe gegeben. Eine anfängliche Skepsis einiger Mitglieder der Pfarrei und Helferinnen des Lisbeth-Korbs gegenüber dem Lisbeth-Treff konnte so überwunden werden.
- Ein **neues und sinnvolles diakonisches Handlungsfeld** wurde in der Pfarrei geschaffen. Zusätzliche **Ehrenamtliche wurden gefunden**, die bisher nicht beim Lisbeth-Korb aktiv waren. Diesen Ehrenamtlichen war und ist es wichtig, dass das diakonische Handeln in der Pfarrei nicht bei der Lebensmittelausgabe durch den Lisbeth-Korb stehen bleibt, sondern weiter geht. Erfreulich ist insbesondere, dass im Laufe des Projektes einzelne Nutzerinnen und Nutzer des Angebotes dauerhaft bestimmte Aufgaben übernahmen.

- Von großem Vorteil für das Gelingen des Projektes war es, dass das Projekt **angedockt** wurde **an ein bereits etabliertes Angebot**, dem Lisbeth-Korb, in der Pfarrei St. Elisabeth.

Der **Lisbeth-Treff wurde von Anfang an sehr gut** von der Zielgruppe **angenommen**. Anfangs vielleicht stärker, weil das Warten im Freien dadurch ein Ende hatte, später vielleicht mehr, weil der Lisbeth-Treff als ein **Ort des Gespräches und des gemeinsamen Aktiv sein**,



Seit Februar 2009 öffnet an den Tagen der Lebensmittelausgabe beim Lisbeth -Korb ab 9 Uhr der Lisbeth-Treff. Die Leute können dort eine Tasse Tee oder Kaffee trinken, miteinander oder mit den Teamerinnen ins Gespräch kommen, sich Rat und Hilfe holen. Koordiniert wird das Projekt von **Angela Repka**, ehrenamtliche Mitarbeiterin mit diakonischer Ausbildung.

» **Das Projekt hat etwas bewirkt: Die Leute reden miteinander, achten mehr aufeinander und fassen ein Stück Lebensmut. Vor der Gründung des Lisbeth-Treffs standen sie oft schon in aller Frühe bei Wind und Wetter auf dem Kirchengelände herum. Jetzt steht ihnen das Pfarrzentrum offen. Das zeigt: Es braucht mehr als das Verteilen von Lebensmitteln, damit sich Menschen in Notlagen ernst genommen und angenommen fühlen, und der Lisbeth-Treff macht einfach mehr möglich.** «

erlebt wurde. Immer wieder waren wir **erstaunt über die Menschen**, die zum Lisbeth-Treff kamen bzw. über ihr **Potenzial**, was sie im Rahmen des Treffs entfalteteten, sei es im musischen oder kreativen Bereich oder beim tatkräftigen Anpacken beim Auf- und Abbau. Einzelnen sind im Laufe des Projektes praktisch **„aufgetaut“** und erst durchs gemeinsame Tun in Erscheinung getreten.

Die Rückmeldungen von einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Projekt machen deutlich, dass für sie entscheidend war, dass sie sich **„angenommen“** **fühlten und beteiligt** wurden. Dieses Angenommen werden und die Selbstbeteiligung stärkten die Persönlichkeit und das Selbstwertgefühl der Menschen.

Einen doppelten bzw. dreifachen Effekt hatte die Idee, kleinere Produkte im Rahmen des Lisbeth-Treff herzustellen. Durch diese als **sinnvolle** eingestufte **Aufgabe**, wurde bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zusätzliche Motivation und Kreativität freigesetzt. Durch den Verkaufsstand beim Pfarrfest

hatten die Nutzerinnen und Nutzer des Lisbeth-Treff nicht nur eine Aufgabe, sondern konnten sich auch als „Köner“ präsentieren. Außerdem wurde durch den Verkauf der Produkte der Grundstock für das gemeinsame Fest gelegt. Man war **nicht auf Almosen angewiesen**, sondern die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten sich das **Fest selbst „verdient“**.

- Erfreulich ist, dass durch das Projekt auch die **Ausgabesituation positiv verändert** werden konnte. Inzwischen entscheidet nicht mehr das Prinzip, wer zuerst kommt ist als Erster/Erste dran, sondern es gibt eine feste Uhrzeit, an der im Losverfahren die Ausgabemarken gezogen werden. Unnötige Wartezeiten vor dem Ausgaberaum bleiben den Nutzerinnen und Nutzern inzwischen erspart.
- Zu Beginn der Treffen machten die Treff-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer wenig eigene Vorschläge darüber, was sie sich von dem Angebot wünschen. Erst nachdem die Projektmitarbeiterinnen Vorschläge einbrachten, wurde auf diese reagiert bzw. diese gerne aufgegriffen. Es stellte sicherlich für die Nutzerinnen und Nutzer anfangs eine

Überforderung dar, den „Raum“ selbstständig auszufüllen. **Es bedurfte einer Anleitung.**

Das **Zeitkontingent** (1,5 Std. pro Woche fürs Projekt) welches der Projektmitarbeiterin für dieses Vorhaben zur Verfügung stand, war **viel zu gering**. Insbesondere bei der Vor- und Nachbereitung der einzelnen Treffen und bei den Abstimmungsgesprächen mit den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen musste sich die Mitarbeiterin sehr begrenzen.

Ausblick und Weiterarbeit

Es ist gelungen, den Lisbeth-Treff nach Beendigung der Projektzeit weiterzuführen. Durch das ehrenamtliche Engagement einiger Gemeindemitglieder, insbesondere durch das Engagement von Frau Repka – zukünftige Leiterin des „Lisbeth-Treffs“ und Frau Woyciechowski – Leiterin des „Lisbeth-Korbs“ ist dies möglich. Seitens des Caritashauses St. Josef besteht das Angebot, die Arbeit vor Ort (Lisbeth-Korb und Lisbeth-Treff) im Rahmen des allgemeinen Auftrages der Gemeindec Caritas weiter zu begleiten und als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen. Die Engagierten vor Ort hatten sich sehr eine weitere kontinuierlichere Mitarbeit der Caritas beim Lisbeth-Treff gewünscht, dies ist aber leider auf Grund der begrenzten zeitlichen Kapazitäten nicht möglich.

Offenbach, den 16.02.2011

Marie-Luise Richter
Frank Mach

Caritaszentrum St. Vinzenz

Projektabschlussbericht über den Zeitraum 01.01.2009 - 31.12.2010

Projektleitung:

Claudia Ebner (bis Mai 2010)
Thomas Jäger (ab November 2010)
Caritasverband Worms e.V.
Caritaszentrum „St. Vinzenz“
Kriemhildenstraße 6, 67547 Worms
Tel.: 06241 / 2681-21
Mail: thomas.jaeger@caritas-worms.de

Beschreibung der Ausgangslage

Der Caritasverband Worms e.V. hat bereits in den Jahren 2005-2007 an der ersten Förderstaffel zur Einrichtung des CaritasCentrums teilgenommen. Mit der Teilnahme an der zweiten Förderstaffel sollte die Idee des CaritasCentrums weiterentwickelt und spezielle Schwerpunkte vertieft werden. Durch den Umzug des CaritasCentrums mit den Beratungsstellen, der Verwaltung und der Geschäftsführung Ende Mai 2009 bestand außerdem eine Aufgabe darin, das „neue“ CaritasCentrum zu etablieren.

Projektauftrag

Das CaritasCentrum St. Vinzenz sollte als Begegnungs-, Beratungs- und Bildungszentrum insbesondere für Familien und Alleinerziehende zu einer festen Anlaufstelle werden und die Integration ehrenamtlichen Engagements dabei einen festen Platz einnehmen. Neben dem Beratungsangebot durch die Fachdienste im Haus sowie im Gesamtverband und im Rahmen des Erstkontaktclearings sollte vermehrt ein Schwerpunkt im Bereich der niedrigschwelligen Familienbildung liegen. Das CaritasCentrum hatte sich zum Ziel gesetzt, Begegnung und Selbsthilfe anzuregen und zu einer festen Größe im Sozial- wie im Pastoralraum zu werden.

Projektziele

- Im CaritasCentrum ist Caritas bewusst und deutlich niedrigschwellig erreichbar
- In den Bereichen Begegnung und Bildung werden bedarfsgerechte Angebote entwickelt
- Familien und Alleinerziehende werden durch diese niedrigschwelligen Bildungsangebote in ihrer Alltags- und Erziehungskompetenz gestärkt
- Das Bildungsangebot wird durch die Fachdienste des Verbandes, durch Ehrenamtliche des CaritasCentrums und externe Referent/innen dargestellt
- Ein Beirat berät Themen und Schwerpunkte des Familienzentrums
- Das CaritasCentrum ist die erste Anlaufstelle für Ehrenamtsarbeit im Verband. Die Einsatzstellen, in denen ehrenamtliches Engagement möglich ist, sind miteinander vernetzt, ein Austausch der Verantwortlichen findet in regelmäßigen Abständen statt
- Selbsthilfe wird angeregt, gefördert und bei Bedarf begleitet. Dies geschieht u. a. durch zur Verfügung stellen von Räumlichkeiten
- Vernetzung und einzelne Kooperationen mit den Pfarreien im pastoralen Raum finden statt, das CaritasCentrum wird als Anlaufstelle im pastoralen Raum wahrgenommen

Projektorganisation

Die Gesamtleitung des CaritasCentrums obliegt der Fachbereichsleitung Soziale Dienste II.

Für die Projektleitung/Koordination ist eine Projektstelle für die Dauer des Förderzeitraums (in Teilzeit) eingerichtet.

Das Projektteam besteht aus den Mitarbeiter/innen der Beratungsstellen des CaritasCentrums (Allgemeine Lebensberatung mit Schwangerenberatung, Ehe-, Familien- und Lebensberatung sowie Betreuungsverein) und Mitarbeiter/innen externer Caritas-Fachdienste (Suchtberatung, BeKo, Hospizhilfe und Jugendhilfe) des Caritasverbandes.

Alle Beteiligten bringen sich mit einem definierten Stundenumfang in die Arbeit des CaritasCentrums ein. Die Projektstellen Netzwerk Leben und Gemeindecaritas wirken vernetzend an der Arbeit mit. Auch Empfang, Sekretariat und die Qualitätsbeauftragte sind in die Arbeit des CaritasCentrums eingebunden. Daneben werden durch Programmbeirat und die Einbeziehung von Ehrenamtlichen und Kooperationspartnern Transparenz und Sozialraumbefug der Projekte gewährleistet.

Umsetzungsschritte und Tätigkeiten

1. Familien(bildungs)zentrum

Projektgruppe Familien(bildungs)zentrum

Diese Projektgruppe erarbeitete konkrete Bedarfe für den Sozial-/Pastoralraum auf Basis der 2008/2009 erstellten Sozialraumanalyse. Aus dem Bericht dieser Projektgruppe:

„Die Projektgruppe hat sich im Zeitraum von August bis Dezember dreimal getroffen. Die Projektgruppe hatte die Aufgabe, die Situation von Familien im Dekanat Worms zu analysieren und den Bedarf für unterstützende Maßnahmen abzuleiten. Einbezogen wurden dabei die Erfahrungen aus verschiedenen Kindertagesstätten und Schulen, die Sicht der Pfarreien in Stadt und ländlichem Gebiet und die Erfahrung aus der Arbeit der Mitarbeiter/innen in den Beratungsstellen des Caritasverbandes. In Liebfrauenkindergarten und Pestalozzischule wurden neben den Bedarfen auch Ressourcen genannt, die die Einrichtungen einbringen würden.

Mitglieder der Projektgruppe waren:

für den Caritasverband Worms:

Herr Bruckmeir (Fachbereichsleitung / Leitung CaritasCentrum)

Frau Steinbrede (ALB / Schwangerenberatung)

Frau Augst / Frau Sperling (Projektstelle Netzwerk Leben)

Herr Höflinger (EFL)

Frau Ebner (Projektstelle CaritasCentrum / Gemeindecaritas)

für die Pfarreien:

Frau Looser (Pfarrei Liebfrauen)

Frau Ganß (Dompfarrei und St.Martin)

Herr Pfarrer Eichler (Pfarrgruppe Wonnegau)

für das Kath. Bildungswerk Rheinhessen:

Frau Wolf-Gröninger

Die Ergebnisse der Bedarfsanalyse sind allesamt Einschätzungen von Multiplikator/innen und beziehen sich sowohl auf das Stadtgebiet von Worms als auch auf den Landkreis Worms-Alzey.

*Folgende **Bedarfe** haben sich aus der Befragung der Einrichtungen und Beratungsstellen ergeben:*

Begleitung/Unterstützung/Hilfen für Familien vor Ort

- Unterstützung in der Erziehung der Kinder (Problem Überforderung)*
- Entlastung besonders von Alleinerziehenden / jungen Familien*
- Hilfe für Eltern vor Ort*
- Individuelle Hilfen*
- Begleitung bei Behördengängen*
- „grüne Damen“ für Familien / Patenschaften, „Großelternbörse“*
- Grundbildung (Haushalt, kochen...)*
- Existenzsicherung*
- Sozialkontakte (Problem Einsamkeit, gerade in Trennungssituationen oder beim Verlust der Arbeitsstelle)*

konkrete Angebote

- Spielkreise
- Sprachkurse / „Mama lernt deutsch“
- Entspannungsangebote für „gestresste Eltern“ + Kinder
- Informationen zum Thema „Umgangsrecht“

Vernetzung

- Bindeglied zwischen Elternhaus und Schule
- Wegweiser „Hilfsangebote“ / „Institutionenplan“
- Vernetzung von sozialen Einrichtungen und Beratungsstellen
- Vorstellen der Einrichtungen und Angebote des Caritasverbandes für Eltern (z.B. bei Elternabend in Kita oder Schule)
- Schulung von Multiplikator/innen (Erzieher/innen, Lehrer/innen) zu Hilfsmöglichkeiten des Caritasverbandes

Folgende **Ressourcen** würden Liebfrauenkindergarten und Pestalozzischule für Angebote für Familien zur Verfügung stellen:

- Räumlichkeiten (Pestalozzischule)
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit, Zugang in die Einrichtung (Liebfrauenkindergarten)
- türkischsprachige Erzieherin (Liebfrauenkindergarten)

Unterschiedliche Wahrnehmungen von Familien und ihren Problemen wurden allein durch die personelle Zusammensetzung der Projektgruppe deutlich: so teilte Pfarrer Eichler z.B. schon beim ersten Treffen mit, dass Probleme wie Überforderung oder fehlende Entlastung von Familien für den ländlichen Bereich kaum zuträfen, da die familiäre Unterstützung hier oft noch gut funktioniere.

Die Projektgruppe regte an, parallel zur Entwicklung neuer Angebote auch die bestehenden daraufhin zu überprüfen, ob genügend „Brücken“ bestehen, damit die Angebote von der potentiellen Zielgruppe auch angenommen werden.“

Verortung in den neuen Räumlichkeiten

Im Mai 2009 fand der Umzug in die neuen Räumlichkeiten in der Kriemhildenstraße statt. Wie auch im alten Gebäude stehen im offenen Bereich des CaritasCentrums zwei PCs mit Internetanschluss zur Verfügung. Dieses Angebot wird auch am neuen Standort angenommen. Der neue Caféraum ist groß, hell und freundlich und wird neben dem Treffpunkt auch als Veranstaltungsort genutzt.

Konkrete Veranstaltungen/Angebote

Anmerkung der Redaktion: Zu den durch geführten Veranstaltungen in 2010 und der Planung für 2011 gibt es eine Auflistung, die dem Projektbericht als Anlage beigelegt war. Sie ist im CariNet AG Diözesancaritasverband Mainz, Unter-AG „Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum“/“EFP CziSP 2008-2010 eingestellt.

Programmplanung

Die Programmplanung für Veranstaltungen im CaritasCentrum auf Basis der Ergebnisse der Projektgruppe „Familien(bildungs)zentrum“ erfolgte schwerpunktmäßig durch die Projektstelle in Zusammenarbeit mit den am CaritasCentrum beteiligten Fachdiensten und dem Programmbeirat.

Programmbeirat

Der Programmbeirat wurde im Juni 2010 installiert, um mit Vertretern unterschiedlicher Einrichtungen und Seelsorgeeinheiten im „Sozialraum“ Worms und Umgebung gemeinsam Angebote und Begegnungsmöglichkeiten zu entwickeln, aber auch direktere Zugänge zu den unterschiedlichen Zielgruppen herzustellen.

Es fanden bisher 2 Treffen statt. Insgesamt besteht seitens der Gemeinden wenig Interesse an einer aktiven Mitgestaltung des Programms. Insbesondere die ansässige Domgemeinde/St. Martin konnte leider nicht zu einer Mitarbeit bewegt werden.

Erstkontaktclearing

Da das ursprünglich täglich für zwei Stunden angebotene Erstkontaktclearing sehr unterschiedlich angenommen wurde, wurden die Beratungszeiten seit Dezember 2009 auf eine Stunde pro Tag verkürzt und finden nun von 15:30 Uhr bis 16:30 Uhr statt mit der Option auf Verlängerung bis 17:00 Uhr. Diese Flexibilität hat sich als praxistauglich erwiesen und deckt zurzeit den Bedarf ausreichend.

Durch die zeitliche Entkoppelung vom Info-Café als Treffpunktangebot, das täglich in der Zeit von 15:00 bis 17:00 Uhr durch ein ehrenamtliches Team getragen wird, soll dieses Angebot ein eigenes Profil gewinnen. Ein outlook-basiertes System zur Raumbelugung und Clearing-/Ehrenamtlichenzuständigkeiten wurde Ende 2010 eingeführt, um für alle Beteiligten eine größtmögliche Transparenz, Organisation und Zuverlässigkeit zu gewährleisten.



Willi Höflinger (55) ist Ehe-, Familien und Lebensberater im Caritas-Zentrum St. Vinzenz in Worms. Im Wechsel mit anderen Fachberatern hat er Dienst in der offenen Sprechstunde. Dreimal im Monat ist der Fachmann für Beziehungs- und Lebensfragen dann für eineinhalb Stunden Ansprechpartner für alle Lebenslagen.

» Mich beeindruckt der Einsatz, mit dem von Armut betroffene Menschen für eine Verbesserung ihres Alltags kämpfen. In der offenen Sprechstunde erlebe ich diese Menschen ganz unmittelbar – mit all ihren Nöten, aber auch mit all ihrer Energie und ihrer Kreativität. Durch diese Erfahrung habe ich auch die Arbeit der Kollegen in den anderen Fachdiensten mehr schätzen gelernt. «

2. Ehrenamtszentrum

Info-Café

Zur Zeit besteht das Team der Ehrenamtlichen, die das nachmittäglich stattfindende Info-Café betreuen, aus 8 Personen, die zum Teil schon von Anfang an dabei sind. Mit den Ehrenamtlichen finden in regelmäßigen Abständen Reflektionstreffen statt. Gemeinsame Aktivitäten wie die Teilnahme an Ehrenamtstagen oder Sommerfeste stärken das Gruppengefühl und tragen zu einem besseren gegenseitigen Kennenlernen bei. Darüber hinaus ergeben sich durch solche Veranstaltungen immer wieder Ideen für die praktische Arbeit vor Ort.

Ehrenamtstag

Im Mai 2009 gab es einen Nachmittag für alle Ehrenamtlichen, die für den Verband und für Caritasaufgaben in den Pfarreien zuständig sind. Neben Kennenlernen und Erfahrungsaustausch diente dieser Tag auch der öffentlichen Würdigung des Engagements. Die Resonanz

auf die Einladung war gut. Die Veranstaltung wurde von den Anwesenden als Wertschätzung ihrer Arbeit erlebt.

Vernetzung Ehrenamt

Mit der Projektstelle CaritasCentrum gibt es zum einen eine zentrale Anlaufstelle für ehrenamtliches Engagement. Zum anderen findet hier die Vernetzung der Ehrenamtsarbeit innerhalb des Verbandes statt. Für alle Dienste, in denen Ehrenamtliche beschäftigt und angeleitet werden können, existieren differenzierte Stellenbeschreibungen.

Eine Projektgruppe „Ehrenamtsverantwortliche“ ist installiert, um bereichsspezifische Anforderungen und Erfahrungen auszutauschen (Transparenz) und dadurch Synergieeffekte zu erzielen.

Für die Einrichtungen wurde ein Informationsblatt zum Versicherungsschutz für Ehrenamtliche beim CV Worms zusammengestellt. Für die Ehrenamtlichen selbst bzw. neue Interessent/innen gibt es einen Info-Flyer, der ebenfalls über die wichtigsten Fakten zum Versicherungsschutz informiert.

Ergebnisse und Erkenntnisse

1. Familien(bildungs)zentrum

Infoabende, Kurse etc.

Die monatlichen Infoabende zu unterschiedlichen Themen sind insgesamt gut angelaufen. Die Teilnehmerzahlen variieren und sind themenabhängig. Generell scheint die Hemmschwelle zu eher „unverbindlichen“ Themen wie z. B. einem Vortrag vom Kinderarzt oder Fragen zum Arbeitsrecht zu kommen niedriger zu sein als zu Themen, die leichter mit einer persönlichen Problemlage in Verbindung gebracht werden könnten.

Zu den Infoabenden, aber auch zu Kreativangeboten oder dem Flohmarkt kamen hauptsächlich Menschen, die nicht zum klassischen Beratungsklientel der Caritas gehören.

Für Menschen aus eher bildungsfernen Familien scheint jedoch die Hemmschwelle, generell an einem Angebot oder einer Veranstaltung teilzunehmen, sehr hoch zu sein, obwohl immer wieder persönlich Ansprachen und Einladungen über die Berater/innen erfolgten.

Programmplanung für Veranstaltungen

Die Programmplanung findet in enger Zusammenarbeit mit den Fachbereichen und dem Programmbeirat statt. Hauptkriterien bei der Auswahl sind Bedarf, Zielgruppe, Realisierbarkeit immer unter Berücksichtigung der Niedrigschwelligkeit und Streuung.

Bewerbung von Veranstaltungen

Viele Anmeldungen zu Veranstaltungen erfolgen über die Werbung in der örtlichen Tagespresse, gerade auch in den kostenlos erscheinenden Wochenzeitungen. Daneben läuft die Bewerbung von Angeboten auch über die Pfarreien im Dekanat sowie die katholischen Kindertagesstätten. Über diese beiden Verteilungswege kam bis jetzt allerdings nur wenig Rücklauf.

Die wichtigste Quelle bleibt jedoch die persönliche Ansprache von Klienten, die in den Beratungsstellen auftauchen. Da diese allerdings in Veranstaltungen nur wenig vertreten sind, scheint die Hemmschwelle trotz der Bemühung der Berater/innen noch sehr hoch zu sein.

2. Ehrenamtszentrum

Info-Café

Es ist noch nicht ausreichend gelungen, das Info-Café als attraktives Angebot im Stadtteil zu profilieren. Dies hängt zum einen an äußeren Rahmenbedingungen wie Erreichbarkeit, zum anderen an der fehlenden Profilierung als Treffpunkt und Begegnungsstätte.

Erste Anlaufstelle für ehrenamtliches Engagement

Die Einrichtung einer Anlaufstelle für Anfragen zu ehrenamtlichem Engagement hat sich bewährt. Die Erstgespräche finden überwiegend telefonisch statt und Interessent/innen können in den meisten Fällen an die gewünschte Einrichtung zum ausführlichen Gespräch weitervermittelt werden.

Die Einbindung und Begleitung der Ehrenamtlichen in den Fachdiensten funktioniert gut, überall stehen Verantwortliche zur Verfügung. Die Vernetzung der Ehrenamtsverantwortlichen ist angelaufen und wird im Rahmen von Strukturierung und Transparenz intensiviert.

Wirkungen intern und extern

Die Weiterentwicklung als CziSP hat sich spürbar auf die Transparenz und Vernetzung innerhalb des gesamten Verbandes ausgewirkt. Die gesteuerte und fachübergreifende Zusammenarbeit – innerverbandlich wie auch mit externen Kooperationspartnern und Institutionen im Sozial- und Pastoralraum hat sich positiv auf das Verständnis für die inhaltlichen Zielsetzungen und die Effizienz der Organisation der konkreten Arbeit ausgewirkt. Zudem erfährt die Akzeptanz der Projekte und Veranstaltungen durch direkte Zusammenarbeit mit den Multiplikatoren eine größere Verbreitung. Dennoch muss zukünftig im positiven Sinne des Marketings nach innen und außen die Festigung und Weiterentwicklung der positiven Ansätze forciert werden.

Entscheidungsbedarfe

Mit der Weiterführung der Projektstelle mit einem Stellenanteil von 50 % hat sich der Caritasverband Worms eindeutig für die Fortführung und Weiterentwicklung der Umsetzung des Konzeptes CziSP entschieden.

Ausblick/Weiterarbeit

Stärkere Verortung im Sozial- und Pastoralraum

Auch wenn das CaritasCentrum durch einzelne Veranstaltungen in der Bevölkerung sicher schon bekannter geworden ist, so muss zukünftig die Vernetzung im Sozial- und Pastoralraum noch intensiviert werden. U. a. im Rahmen des Ausbaus eines überverbandlichen Programmbeirates wird dies zukünftig geschehen. Im Fokus stehen hier interkulturelle Angebote und Beteiligung, was in einzelnen Bereichen schon gut funktioniert.

Aber auch die stärkere Aktivierung von Unternehmen, sozialen Netzwerken und kommunalen Trägern sowie deren Integration in das „strategische und operative“ Geschäft werden einen weiteren Schwerpunkt bilden.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit werden seit Dezember 2010 Angebote des CaritasCentrums auch in die Veranstaltungskalender von meinestadt.de/worms und worms.de gestellt, um auch in diesem Medium Präsenz zu zeigen. Erste positive Rückmeldungen darauf erfolgten bereits.

Auch mit der Einstellung unseres Bedarfs in der kommunalen Ehrenamtsbörse haben wir erste gute Ansätze und Resonanzen.

Insgesamt wird für 2011 der Fokus auf der Etablierung und Profilierung des CC liegen. Notwendige Ansätze sind hier:

- qualitativ hochwertige und zielgruppengerechte Angebote
- stärkere Vernetzung innerhalb des Caritasverbandes / Pastoral- und Sozialraums
- Einbeziehung von Kooperationspartnern (Gewerbe, Dienstleistung, Unternehmen)
- Ausbau der Internetpräsenz (Erreichbarkeit und Information)
- Präsenz innerhalb von Worms mittels gesteuerter Kommunikation gezielt stärken

Stärkung des Treffpunktcharakters

Wie oben bereits erwähnt muss das Info-Café als offenes Angebot noch an Attraktivität gewinnen. Die Räumlichkeiten und das vorhandene Mobiliar bieten dafür gute Voraussetzungen. Veranstaltungen während der Café-Öffnungszeiten zu Themen wie Gesundheit, Reisen etc. oder auch Kreativangebote müssen ausgebaut werden und könnten eine gute Möglichkeit sein, dem Café ein eigenes Profil zu geben.

Erweiterung und Profilierung des Spektrums der (Bildungs-)Angebote

Das momentane Angebot an Bildungsveranstaltungen ist noch ausbaufähig. Eine Themensammlung wurde vorgenommen und auf der Basis der Besprechung und Ergebnisse im Programmbeirat in den Veranstaltungskalender 2011 überführt.

Um die qualitativ sehr hochwertigen Inhalte der Arbeit im CaritasCentrum profiliert und adäquat zu transportieren, ist für 2011 ein Rahmenkonzept, in das die Veranstaltungen und sonstigen Angebote und Aufgabengebiete einbezogen sind, in Arbeit.

Dieses Rahmenkonzept ist weniger als Mehrbelastung sondern vielmehr als „Verstärker und Plattform“ für die einzelnen Veranstaltungen und Bemühungen hinsichtlich der Zielsetzungen im Rahmen des CC und darüber hinaus zu sehen. Durch die Umsetzung werden weitere Zielvorgaben automatisch miterfüllt: Netzworkebildung, Kooperationen, Profilierung, Sozial- und Pastoralraumbezug und Initiierung von Ehrenamtsengagement (auch über Gemeinden), um nur einige zu nennen.

Zugegebenermaßen ist diese Perspektive eher marketingorientiert, aber die Erfahrung zeigt, dass die Wirkung von Einzelveranstaltungen und -bemühungen verpufft (und auch die Annahme solcher Angebote), wenn kein definiertes Rahmenkonzept vorhanden ist, welches Kontinuität gewährleistet. Und das erzeugt dann natürlich bei allen Beteiligten Frust, da die investierte Arbeit nicht die erhofften Früchte hervorbringt.

Und letztlich bedeutet Marketing, gute Inhalte nach innen und zielorientiert nach außen strukturiert, kanalisiert und positiv emotionalisiert zu transportieren und Zugänge zu schaffen.

Einbindung und Schulung von Ehrenamtlichen

Die stärkere Einbindung und Schulung von Ehrenamtlichen soll weiterhin durch persönliche Betreuung, Netzworkebildung und gezielte Angebote gepflegt und ausgebaut werden. Zudem sind Ehrenamtsinitiativen und Veranstaltungen angedacht, um den Wert, die Möglichkeiten und die Anerkennung von Ehrenamt allgemein ins Bewusstsein des Sozialraumes und insbesondere der Kommunalpolitik in Worms zu rufen.

Beteiligung am EFP 2011-2014

Die Beteiligung am Entwicklungsförderprogramm ist angestrebt und gewünscht, da neben der finanziellen Absicherung vorrangig von den Inhalten, den Erfahrungen und Strukturen der CaritasCentren untereinander profitiert werden kann und bestmögliche Synergieeffekte erzielt werden. Gerade das geplante Rahmenkonzept für Veranstaltungen, Angebote und überverbandliches Networking im CaritasCentrum ist auf die Einbindung in eine „starke Gemeinschaft“ angewiesen und könnte zudem wertvolle Impulse zur Weiterentwicklung des CziSP liefern.

Worms, den 22.12.2010

Thomas Jäger

SkF-Haus Mainz

Projektabschlussbericht über den Zeitraum 01.09.2008 bis 31.12.2010

Projektleitung:

Esther Burg
SkF e.V. Mainz
Leitung Soziale Dienste
Römerwall 67, 55131 Mainz
Tel.: 06131/233895
Mail: esther.burg@skf-mainz.de

Beschreibung der Ausgangslage

Der Vorstand des SkF Mainz e.V. plante die Weiterentwicklung der Verbandsstrukturen. Festzustellen war das hohe zeitliche Engagement des ehrenamtlichen Vorstandes. Dies konnte auf Dauer so nicht aufrechterhalten werden, zumal die Anforderungen und Herausforderungen im Umfeld des Verbandes weiter steigen. Eine Professionalisierung der Aufbaustruktur und die Differenzierung der Führungsebenen durch die Einrichtung der Funktion einer pädagogischen Leitung wurde notwendig. Wirksame Kommunikationsstrukturen waren zu entwickeln und einzuführen.

Unter den Mitarbeitenden des Verbandes traf dieses Vorhaben auf Vorbehalte und Skepsis. Befürchtet wurden Einschränkungen in den Gestaltungsspielräumen. Hier galt es, eine höhere Akzeptanz durch die Mitarbeitenden zu erreichen.

In der Folge dieses Strukturentwicklungsprozesses sollte das fachliche Angebot und die Positionierung des Verbandes im Markt beleuchtet und im Sinne der Prinzipien des CziSP weiterentwickelt werden. Die Beteiligung aller Mitarbeitenden während des gesamten Prozesses musste dabei gewährleistet werden.

Um diesen komplexen Aufgaben in kompetenter Weise gerecht werden zu können, beschloss der Vorstand die Beantragung zur Teilnahme am Entwicklungsförderprogramm „Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum 2008 – 2010“ und begann schließlich am 1.9.2008.

Projektauftrag

Der Projektauftrag trug den Titel „Fit für die Zukunft“ und beinhaltete die strukturelle und die fachliche Weiterentwicklung des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Mainz.

Hierzu gehörten in Phase 1:

- Klärung der künftigen Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungsbereiche von Vorstand, Verwaltungsleitung, der neuen „Leitung Soziale Dienste“ und den Mitarbeitenden
- Erstellen eines entsprechenden Anforderungsprofils der „Leitung Soziale Dienste“
- Suche und Auswahl der Stelleninhaberin
- Einführung und Entwicklung wirksamer Kommunikationsstrukturen
- Einbindung der Mitarbeitenden
- Coaching von Vorstand, Verwaltungsleitung und „Leitung Soziale Dienste“ mit dem Ziel der Unterstützung bei Aufgabenabgrenzung, Rollenfindung und Rollengestaltung

Hierzu gehörten in Phase 2:

- Weiterführung des Coachings von Vorstand, Verwaltungsleitung und „Leitung Soziale Dienste“
- Entwicklung des Grobkonzeptes SkF-Zentrum (SkF-Haus) mit Vorstand, Leitung Soziale Dienste und Verwaltungsleitung
- Entwicklung des SkF-Zentrums unter Beteiligung der Mitarbeitenden (Inhaltliche Ausrichtung, Profil und Schwerpunktsetzung, Aspekte der Strategieentwicklung, Entwicklung interner Strukturen – Vernetzung des Erstkontaktes und Clearings, der Arbeitsbereiche Projekte, offene Angebote und Beratung, Durchlässigkeit der Bereiche, Vernetzung in Sozial- und Pastoralräumen, ...).

Projektziele

- Die Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungsbereiche sind den jeweiligen Rollen (Vorstand, Leitung Soziale Dienste, Verwaltungsleitung, Mitarbeitende) zugeordnet.
- Die Stellenbeschreibung und das Anforderungsprofil der Leitung Soziale Dienste sind erstellt.
- Die Mitarbeitenden wurden in den Prozess einbezogen. Wünsche, Fragen und Vorstellungen zur internen Struktur wurden thematisiert, entsprechende Lösungen wurden gemeinsam entwickelt bzw. Klärungen herbeigeführt.
- Die Akzeptanz für notwendige strukturelle Maßnahmen ist bei den Mitarbeitenden gewachsen.
- Das Bewerbungsverfahren ist konzipiert und die Stelleninhaberin wurde gefunden.
- Vorstand und Leitungsteam sind ausreichend bei der jeweiligen Rollenfindung und –gestaltung unterstützt.
- Die Mitarbeitenden kennen die Grundgedanken und –strukturen eines CziSP.
- Die Übertragung dieser Strukturen auf den SkF Mainz ist unter Berücksichtigung seines Leitbildes und seiner Satzung auf allen Ebenen eingeleitet
- Das Profil des SkF ist definiert. Entsprechende Schwerpunkte und Handlungsfelder sind umrissen.
- Interne Strukturen sind auf die Notwendigkeiten eines Zentrums hin überprüft und weiterentwickelt. Die Vernetzung des Erstkontaktes und Clearings, der Arbeitsbereiche Projekte, offene Angebote und Beratung ist dementsprechend angepasst. Die notwendige Durchlässigkeit der Arbeitsbereiche ist definiert.
- Die Angebotsstruktur in Mainz ist beleuchtet. Sinnvolle Vernetzungen sind erkannt und werden gepflegt, vertieft bzw. angestrebt.

Projektorganisation

Auftraggeber des Projektes war der Vorstand des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Mainz. Gemeinsam mit der Verwaltungsleiterin übernahmen die Mitglieder des Vorstandes auch die Projektleitung. Dabei unterstützt wurden sie durch die beiden Berater von ERGON + partner. Im Oktober 2009 nahm die neue Leitung Soziale Dienste ihre Arbeit auf und war somit auch betraut mit der Projektleitung.

Die Rolle der Beratung durch ERGON + partner umfasste die Begleitung des Vorstandes, die Moderation diverser Workshops und das Coaching des Vorstandes und der Leitungskräfte

Umsetzungsschritte und Tätigkeiten

Folgende Schritte wurden gegangen:

1. In einem Workshop mit Vorstand, Verwaltungsleitung und ERGON + partner wurde die Ausgangssituation beleuchtet (derzeitige Anforderungen/Herausforderungen an den Vorstand, Stärken/Schwächen, notwendige Veränderungen in der Vorstandsrolle), Anforderungen an die neue Leitung Soziale Dienste herausgearbeitet und der geplante Dialogtag mit allen Mitarbeitenden vorbereitet.
2. Im ersten Dialogtag mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurden die erarbeiteten Positionen und die Ziele des Entwicklungsprozesses besprochen und bearbeitet.
3. Es folgten drei Beratungen des Vorstandes und der Verwaltungsleitung durch ERGON + partner. Ziel war das Erstellen einer Stellenbeschreibung für die Leitung Soziale Dienste. Beschrieben werden sollten Aufgaben und Befugnisse in Abgrenzung zum Vorstand, zur Verwaltungsleitung und zu den Leitungen der Einrichtungen.
4. Am 19.12.2008 fand der zweite Dialogtag mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern statt. Ziel war die Beschäftigung aller Mitarbeitenden mit der Funktion der Leitung Soziale Dienste, die Klärung der Erwartungen und die Betrachtung der Schnittstellen.
5. Im nächsten Schritt wurde die Stellenbeschreibung entsprechend überarbeitet, das Anforderungsprofil der Stelleninhaberin entwickelt und ein Interviewleitfaden zum Bewerberinterview erstellt (durch +partner).

6. Am 18.03.2009 fand der dritte Dialogtag mit allen Mitarbeitenden statt. Ziel des Workshops war die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Arbeitsbereichen und der Zusammenarbeit mit dem Vorstand.
7. Ca. ein halbes Jahr nach Einstellung der Leitung Soziale Dienste erfolgte ein gemeinsames Coaching der Leitung Soziale Dienste und des Vorstandes. Ziel war die Reflexion der Zusammenarbeit in den ersten Monaten mit Blick auf das bisherige Gelingen der Aufgabenabgrenzung, Rollenfindung und Rollengestaltung, sowie auf weitere notwendige Schritte in diesem Prozess.
8. Ein weiteres Ziel der Beratung des Vorstandes, der Verwaltungsleitung und der Leitung Soziale Dienste war die Vorbereitung des Prozesses „Entwicklung des SkF-Hauses“ im Sinne eines ersten Grobkonzeptes.
9. Am 19.05.2010 fand ein Workshop mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern statt. Inhalte waren:
 - Darstellung des Konzeptes CziSP und die Übertragung auf SkF-Strukturen
 - Situationsbetrachtung bezüglich der Angebotsstruktur der Sozial- und Pastoralräume
 - Ableitung von strategischen Herausforderungen und Handlungsfeldern
10. Am 02.06.2010 erfolgte eine Beratung der Leitung Soziale Dienste, u. a. zur Erarbeitung der Projektaufträge für die einzelnen Arbeitsgruppen.
11. Im Oktober 2010 wurden die Ergebnisse der Projektgruppen im Rahmen eines Workshops für alle Mitarbeitenden vorgestellt. Im zweiten Teil ging es um Fragen der Zusammenarbeit in Bezug auf die veränderten Leitungsstrukturen (Profil Leitung Soziale Dienste, neue Rolle des Vorstandes, Kommunikationsstrukturen).

Ergebnisse und Erkenntnisse

Im ersten Workshop mit dem Vorstand erfolgte eine Verständigung auf folgende Aspekte, die dann auch Grundlage zur Gestaltung des 1. Dialogtages mit den Mitarbeitenden waren:

Unser Selbstverständnis:

- Wir sind eine bzw. die zentrale Stelle für Frauen in „Not“.
- Unsere Stärke: Die Lebenslagen von Frauen sind der Mittelpunkt unseres Handelns.
- Unsere Hilfeleistungen entwickeln wir situations- und bedarfsorientiert.
- Wir arbeiten ressourcenorientiert mit dem Ziel „Hilfe zur Selbsthilfe“ und bieten Frauen mit ihren Kindern geschützte Räume.
- Wir sind **Sozial, kreativ, flexibel (SkF)**
- Die Ideen von Agnes Neuhaus sind für uns auch heute noch aktuell.
- Die Zusammenarbeit von Hauptamtlichen, dem beim SkF angestellten Fachpersonal und Ehrenamtlichen, die ihre unterschiedlichen beruflichen und familiären Kompetenzen zur Verfügung stellen, ist tragendes und zugleich zukunftsgerichtetes Verbandsprinzip.

Unsere derzeitige Situation:

- Die Herausforderungen nehmen zu. Wir sind gehalten, auf Umfeldentwicklungen zu reagieren; uns am „Wettbewerb“ zu beteiligen. Hierzu hat unser Verband aber nicht die passenden Strukturen (Mitarbeitende – Vorstand)
- Die Arbeitsgebiete des Verbandes sind nicht mehr ausschließlich durch den ehrenamtlichen Vorstand steuerbar. Viele Aufgaben verlangen mehr Präsenz und nachhaltiges fachliches „dran bleiben“
- Wir erleben Reibungsverluste durch zu wenig Struktur in einzelnen Arbeitsbereichen, lange Entscheidungsverfahren, lange Diskussionen, Konsensprinzip. Besprechungen sind oft wenig effizient.
- Oft sind Aufgaben nicht klar geregelt. Zum Beispiel: Wo kommen Informationen an und wie werden sie weitergeleitet? Es fehlt an geregelter Kommunikation horizontal und vertikal.

Was wir zukünftig sein wollen:

- Wir wollen die Herausforderungen im Umfeld und die daraus resultierenden Chancen für unseren Verband nutzen.
- Daraus entstehen politische, fachliche Anforderungen an uns, denen wir uns stellen.

- Wir wollen uns Gehör verschaffen, offensiver werden, uns einmischen.
- Wir wollen Arbeitsplätze sichern und schaffen.
- Wir wollen anerkannter Träger in Mainz sein und in Politik und Gesellschaft wahrgenommen werden.
- Wir wollen z.B. den Bereich Kinder weiterentwickeln.
- Wir wollen jeden Arbeitsbereich prüfen und entsprechend festigen.

Warum wir einen Strukturprozess initiieren:

- Wir betrachten die Schaffung einer fachlichen Leitungsposition als ersten direkten Lösungsschritt.
- Ein Strukturentwicklungsprozess, in dem Aufgabenverteilung zwischen Vorstand, Leitungsebene und Mitarbeitenden erarbeitet wird, ist der zweite Schritt.
- Nach Abschluss der Strukturentwicklung wird sich ein Entwicklungsprozess zu den Inhalten und Formen der SkF-Arbeit anschließen.

Der folgende Dialogtag mit den Mitarbeitenden bot Raum zur Besprechung dieser Statements und Zielsetzungen sowie zur Thematisierung von Skepsis und Vorbehalten in der Mitarbeiterschaft. Die Grundlage für eine gemeinsame Orientierung konnte an diesem Tag geschaffen werden.



Der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Mainz hilft auch in Zukunft Schwangeren, Alleinerziehenden und ihren Kindern. Der SkF hat im Projektverlauf mit **Esther Burg** eine hauptamtliche Leiterin für die Sozialen Dienste eingestellt.

» Ich finde die Kreativität der Mitarbeiter beeindruckend. Wenn es einen Bedarf gibt, den wir erstmal nicht decken können, überlegen Haupt- und Ehrenamtliche oft gemeinsam, welches Hilfsangebot wir ergänzend auf die Beine stellen können, um diese Lücke zu schließen. Diese Haltung macht für mich das SkF-Haus im Sinne eines Caritaszentrums aus. «

Ergebnis der nachfolgenden Beratungen des Vorstandes war eine Stellenbeschreibung für die neue Position der Leitung Soziale Dienste (siehe Anlage). Erstellt wurden Aufgaben und Befugnisse in Abgrenzung zum Vorstand, zur Verwaltungsleitung und zu den Leitungen der Einrichtungen.

Anhand dieser Stellenbeschreibung wurden beim zweiten Dialogtag mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Erwartungen an die neue Leitung Soziale Dienste geklärt und Schnittstellen betrachtet.

Im nächsten Schritt erarbeitete der Vorstand gemeinsam mit ERGON + partner ein Anforderungsprofil für die Stelle der Leitung Soziale Dienste (siehe Anlage). Diese weitere Konkretisierung der Erwartungen bildete erneut die Grundlage für eine intensive Klärung der Verantwortung und der Schnittstelle Vorstand - Leitung Soziale Dienste. Weiterhin diente das Anforderungsprofil der Entwicklung des Bewerberinterviews.

Im Mittelpunkt des 3. Dialogtages mit den Mitarbeitenden stand die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen und der Zusammenarbeit mit dem Vorstand. Wichtig war hier die zielgerichtete Klärung „diffuser Vorbehalte“, das Herausarbeiten von Sichtweisen und Einstellungen zwischen den Bereichen, aber auch die Rollenklärung. Für die angestrebte Umsetzung der Strukturveränderung war dies eine notwendige Voraussetzung.

Im Workshop ging es somit sowohl darum, einen veränderten Blick auf die verschiedenen, den Verband bildenden Systeme zu entwickeln als auch darum, die Kommunikation aller (Vorstand, Beraterinnen, pädagogische Mitarbeiterinnen und Verwaltung) zu beleuchten und ggf. „Altlasten“ zu beseitigen, bevor die Leitung Soziale Dienste ihre Arbeit aufnimmt. Am Ende sollten möglichst klare Verabredungen und Handlungsempfehlungen stehen.

Es wurde auf unterschiedliche Art deutlich, wie nach Einschätzung der MitarbeiterInnen die Arbeitsbereiche bewertet werden - aus eigener Sicht und aus Sicht des Vorstandes. Daraus folgte für die MitarbeiterInnen, dass in verschiedenen Bereichen Verbesserungen und Veränderungen erfolgen müssen, um professionelles Handeln in den Vordergrund zu rücken und mehr Zufriedenheit für alle zu erreichen und zugleich den SkF im Umfeld konkurrenzfähig zu halten. Unter anderem wurden benannt:

- Verbesserung der Kommunikations- und Informationswege
- Entwicklung anerkannter professioneller Regeln des Miteinanders
- Entwicklung von Konflikt-/ Streitkultur
- Ermöglichen von positiver Konkurrenz
- Förderung von Integrationskonzepten für neue Arbeitsbereiche

In einem Bilanzgespräch zwischen Vorstand, MitarbeiterInnen und ERGON + partner wurde seitens der MitarbeiterInnen der Dialogtag als positiv und hilfreich bewertet. „Das Miteinander zwischen den einzelnen Bereichen hat sich nach diesem ERGON-Tag positiv verändert. Gespräche und Austausch werden häufiger gesucht.“ Die Bestrebungen zur Verbesserung der internen Kooperation und Kommunikation sollten fortgesetzt werden.

Im Sommer 2009 erfolgte die Stellenausschreibung der Leitung Soziale Dienste, das Bewerbungsverfahren und die Auswahl der Stelleninhaberin. Arbeitsbeginn war der 1. Oktober 2009. Ca. ein halbes Jahr nach Einstellung der Leitung Soziale Dienste erfolgte ein gemeinsames Coaching der Leitung Soziale Dienste und des Vorstandes. Die bisherige Zusammenarbeit wurde von allen Beteiligten als äußerst positiv und konstruktiv gewertet. Zugleich wurde deutlich, dass sich der Prozess der Rollengestaltung und –abgrenzung sehr komplex darstellt, nur nach und nach zu bewältigen ist und einer weiteren professionellen Begleitung bedarf.

Neben diesen strukturellen Herausforderungen galt es nun, das fachliche Angebot des SkF und die Positionierung des Verbandes am Markt zu beleuchten und im Sinne der Prinzipien des CziSP weiter zu entwickeln. Im ersten Schritt erfolgte die Klärung notwendiger Weichenstellungen auf Vorstands- und Leitungsebene. Diese Klärung diente zugleich der Vorbereitung eines Workshops für die gesamte Mitarbeiterschaft des SkF. Wichtig war nun, „alle mit ins Boot zu holen“. Der Vergleich des Konzeptes CziSP mit der bestehenden Angebotsstruktur des SkF fiel insgesamt sehr erfreulich aus, denn er machte deutlich, dass viele Elemente bereits vorhanden sind (siehe Anlage)⁵. Im zweiten Teil des Workshops beschäftigten sich die MitarbeiterInnen mit der Angebotsstruktur der Sozial- und Pastoralräume, mit Trends und Entwicklungen und den daraus resultierenden strategischen Herausforderungen in den nächsten Jahren. Vier wichtige Handlungsfelder für den SkF kristallisierten sich heraus:

- Qualitätsmanagement
- Frühe Hilfen
- Pastoral- / Sozialraum
- (Kath.) Profil des SkF (siehe Anlage)

Sie sollten in den nächsten Monaten in Projektgruppen bearbeitet werden.

Die Mitarbeitenden erhielten in der Folge Arbeitsaufträge zu den Themen:

- „Qualitätsmanagementsystem für den SkF Mainz“
- „Familienpaten mit Schwerpunkt Migranten“
- „Positionierung und mögliche Vernetzung im Sozial- und Pastoralraum“
- „Profil des SkF Mainz“ (siehe Anlage)

Im Oktober 2010 wurden die Ergebnisse der Projektgruppen im Rahmen eines Workshops für alle Mitarbeitenden vorgestellt. Alle Gruppen erfüllten ihre Aufträge in hervorragender Weise

⁵ Die in diesem Bericht erwähnten Anlagen sind ins CariNet in der AG Diözesancaritasverband Mainz/Unter-AG Caritaszentrum im Sozial- und Pastoralraum/EFP CziSP 2008-2010 eingestellt.

und legten damit den Grundstein für die entsprechenden Weiterentwicklungen in den jeweiligen Handlungsfeldern. Im zweiten Teil des Workshops ging es um Fragen der Zusammenarbeit in Bezug auf die veränderten Leitungsstrukturen (Profil Leitung Soziale Dienste, neue Rolle des Vorstandes, Kommunikationsstrukturen). Hier wurde thematisiert, dass die Einrichtung einer professionellen Führungsebene notwendig und gut war, die Zuordnung der Kompetenzen in Teilen jedoch noch nicht ausreichend deutlich wird und entsprechende Verunsicherungen vorliegen, die im weiteren Entwicklungsprozess bearbeitet werden müssen.

Wirkungen intern und extern

Die Professionalisierung der Aufbaustruktur und die Differenzierung der Führungsebenen durch die Einrichtung der Funktion einer pädagogischen Leitung ist gelungen. Der Vorstand ist spürbar entlastet. Kommunikationsstrukturen wurden verbessert bzw. deren Weiterentwicklungen angestoßen.

Die veränderte Struktur hat aber auch eine gewisse Unruhe in der Mitarbeiterschaft verursacht, denn sie bedeutete u. a. den Abschied von Gestaltungsspielräumen und Gewohnheiten. Über Jahre gewachsene Strukturen und Abläufe werden beleuchtet, Veränderungen bleiben nicht aus. Aber Veränderungen brauchen ihre Zeit, und so wird uns diese Strukturentwicklung und ihre Folgen auch in der nächsten Projektphase noch begleiten.

Was die fachliche Weiterentwicklung des Verbandes anbetrifft, so konnte der Gedanke des CziSP gut in die Mitarbeiterschaft transportiert werden. Die erarbeiteten Ergebnisse werden als hilfreich für die Weiterentwicklung des Verbandes empfunden. Es wurde eine solide Grundlage für die nächsten Umsetzungsschritte geschaffen, die dann auch nach außen spürbar sein werden.

Entscheidungsbedarfe

- Erweiterung offener Angebote und niederschwelliger Zugänge
- Stärkere Vernetzung in den relevanten Sozial- und Pastoralräumen
- Zentrumsentwicklung in Bezug auf Clearing und interner Kooperationsstrukturen
- Entscheidung für ein SkF-adäquates Qualitätsmanagementsystem und die entsprechende Umsetzung

Ausblick und Weiterarbeit

- Konzeptionelle Entwicklung der Fachdienste und der internen Kooperation
- Konzeptionelle Entwicklung der Verwaltung insbesondere in Bezug auf die Rolle im Rahmen des Erstkontaktes mit den Klientinnen
- Projektstart „Familienpaten Mainz - interkulturell“
- Vernetzung und Kooperation mit relevanten kath. Gemeinden im Stadtgebiet (z.B. St. Bonifaz, Gemeinden der Oberstadt, Cityseelsorge, St. Achatius)
- Erweiterung des offenen Angebotes „Cafe Klatsch“
- Kooperationen mit der Erziehungsberatung und Hebammen
- Konzeptionelle Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

Zur Umsetzung dieser Schwerpunkte wurde die Teilnahme am EFP 2011-14 beantragt.

Mainz, den 25.01.2011

Esther Burg

Impressum

Herausgeber

Caritasverband für die Diözese Mainz e.V.
Bahnstraße 32, 55128 Mainz-Bretzenheim
Postfach 1204, 55002 Mainz

Redaktion

Hermann Ohler, DiCV Mainz

Bericht Gesamtprojekt (S. 5-17)

Hermann Ohler, DiCV Mainz / Projektkoordination CziSP
Klaus Glaser, ERGON + partner / Prozessberatung

Berichte der Caritaszentren und Praxisprojekte (ab S. 18)

Esther Burg, Christa Gehring, Thomas Jäger, Renate Loth, Frank Mach, Karl Mayer,
Montserrat Mojica, Marie-Luise Richter, Christine Streich-Karas, Cornelia Tigges-
Schwering, Eva Trost-Kolodziejski

Bilder

Seiten 34, 35, 45, 51 und 73: Paavo Ondreka, DiCV Mainz
Seiten 21, 22, 26, 31, 47, 48, 61 und 66: Privatphotos

Bildtexte

Paavo Ondreka, DiCV Mainz

Druck

BO-Druckerei Mainz



Caritasverband
für die
Diözese Mainz e. V.